

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

63 (14.3.1936) [14.3. u. 15.3.1936] Samstag u. Sonntag

wagen, von einem völkerrechtlichen Problem des Elisas oder Irlands zu sprechen. Selbst das völkerrechtliche Problem Ägypten würde als solches von der englischen Regierung sicher verneint und energig zurückgewiesen werden.

Durch den Vertrag Frankreichs mit der Sowjetunion wird unter dem Widerspruch eines Hauptbeteiligten, nämlich des einseitig entmilitarisierten Deutschlands, ein neuer, außereuropäischer Partner in die durch den Locarno-Vertrag begründete Gemeinschaft europäischer Völker eingeführt. Der Führer hat in seiner Reichstagsrede den Widerspruch eingehend begründet. Die rechtliche Kernfrage dieses Vorganges betrifft den Anfang und Anlaß einer inner-europäischen Ordnung, der im Locarno-Vertrag enthalten war. Wird in diese Gemeinschaft europäischer Staaten eine die Weltrevolution betreibende Macht eingeführt, so bedeutet das eine wesentliche Veränderung der Gemeinschaft des Locarno-Vertrages.

Sollte sich irgendeine Instanz juristisch als Richter oder Vermittler oder Gutachter mit dieser Frage zu befassen haben,

so ist von Anfang an darauf zu achten, daß die Frage juristisch richtig gestellt wird. Niemals ist die Fragestellung einer richtigen juristischen Fragestellung so zutage getreten, wie in dieser Frage der Vereinbarkeit des französisch-sowjetischen Paktes mit dem Locarno-Pakt. Wird diese Frage unter dem Gesichtspunkt einer europäischen Gemeinschaft und einer konkreten Ordnung und Befriedung der Völker gestellt, so ist eine gerechte Antwort möglich. Wird sie auf die Bahn formalistischer Textfertigkeiten und isolierter Auslegung vertraglicher Einzelnormierungen gebracht, so wird sich das wiederholen, was wir in den letzten 15 Jahren vor jedem wichtigen politischen Problem erfahren haben: Leere Wortjurisprudenz statt einer sachgerechten Überwindung der Schwierigkeiten; ein pazifistischer Vokabularium statt eines wirklichen Friedens.

Ein einseitig entmilitarisiertes Deutschland in der Mitte Europas wäre nicht nur ein fortwährender Anreiz zu einseitigen Aktionen, es wäre in der Abnormität eines solchen Zustandes auch ein Hindernis jeder Normalisierung des europäischen Gesamtzustandes. Auf dem Unrecht einseitiger Entmilitarisierungen läßt sich überhaupt keine Ordnung Europas aufbauen. Das gilt für jedes Mitglied der europäischen Völkergemeinschaft, für große und kleine Staaten. Durch die Tat des Führers ist Deutschland wieder in den Zustand einer gleichberechtigten europäischen Macht versetzt worden. Damit ist auch die erste Voraussetzung einer Friedensgemeinschaft gleichberechtigter europäischer Völker geschaffen.

Blick in die Zeit:

Die Entmilitarisierung Savoyens.

* Der internationalen Öffentlichkeit, vornehmlich aber dem Völkerbundsrat, ist auf das Dringlichste ein Studium des Versailler Vertrages zu empfehlen, der in seinem Schlußteil die Schweiz verpflichtet, auf die Neutralität der Zone von Savoyen zu verzichten. Savoyen wurde 1815 durch den Wiener Kongreß entmilitarisiert und mit Genf so allmähig vereinigt, ging aber 1860 an Frankreich über, ohne daß die Neutralisierung dieser Zone dadurch irgendwie berührt wurde. Ähnlich wie Deutschland sein eigenes Gebiet im Westen, also das Rheinland, durch den Versailler Vertrag entmilitarisieren mußte, mußte sich auch Frankreich mit der Entmilitarisierung seines Gebietskreises von Savoyen einverstanden erklären. Wir haben volles Verständnis dafür, daß Frankreich diese Einschränkung seiner militärischen Hoheitsrechte auf eigenem Gebiet schmerzlich empfand. Was aber geschah nun 1918? Frankreich im Besitze seiner militärischen Macht zwang durch den Versailler Vertrag, und zwar durch die Bestimmungen im Teil 15, die Schweiz, sich mit der Aufhebung der entmilitarisierten Zone einverstanden zu erklären. Es schickte auch sofort Militär in diese Zone und schaffte vollendete Tatsachen.

Die „D.Z.“ hat diese Angelegenheit jetzt aufgegriffen und einige Pressestimmen französischen Ursprungs veröffentlicht, die sich mit Savoyen beschäftigen. Im „Temps“ wurde 1918 gesagt: „Die freien Zonen sind eine schmachvolle Erinnerung an die Niederlage von Waterloo und eine Hörgenickschlaufe für Frankreich. Das „Chodo de Paris“ schrieb damals: „Als Frankreich besieg war, konnte es sich von der Heiligen Allianz diese beschämenden Bedingungen vorschreiben lassen. Heute, als Siegesvölker, wird es sich niemals dazu verstehen, auf eigenem Grund und Boden den Willen einer anderen Nation anzuerkennen!“ Das „Devoir“ meinte: „Frankreich hat das Recht und die Pflicht, jede fremde Eingriffe zurückzuweisen, jeder fremde Hypothek auf den Boden des Vaterlandes.“

Es wird dann in der „D.Z.“ noch an die Auseinandersetzungen mit der Schweiz erinnert, die übrigens am Weltkrieg gar nicht beteiligt war. Die Schweizer Presse stellte damals fest, daß nunmehr Genf in die Schutzweite französischer Kanonen gerückt sei. Frankreich lehnte die Annullierung des Haager Schiedsgerichts ab. Am 18. Februar 1922 fand eine Volksabstimmung in der Schweiz zu dieser Frage statt. Das Schweizer Volk entschied sich mit 400 000 Stimmen gegen 90 000 Stimmen gegen einen Vertrag, der den französischen Wünschen Rechnung trug. Im März 1923 erhielt endlich die Schweiz von dem ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag recht. Frankreich hätte nicht einseitig vorgehen dürfen, sondern mit der Schweiz verhandeln müssen. Sachlich blieb jedoch alles so wie es bisher war. Der durch Frankreich vollzogene Rechtsbruch wurde von Frankreich aufrechterhalten, Savoyen blieb militarisiert.

Die Erinnerung an diesen Vorgang ist gerade im gegenwärtigen Augenblick sehr interessant. Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß auf unserem Grund und Boden nur der Wille unserer Nation anzuerkennen ist, aber die Zeitungen, die sich seinerzeit unter Benutzung dieser Argumente schäufelnd vor das Verhalten der französischen Regierung stellten, sind jetzt im deutschen Fall grundtätlich anderer Ansicht. Was für Frankreich damals eine Hörgenickschlaufe war, das soll auch weiterhin für Deutschland eine Selbstverständlichkeit bleiben.

Als feststehend gibt heute Bertinax zu, daß die Anwendung des Artikels 16, des eigentlichen Sanktionsartikels, fallen gelassen ist.

Abgesehen davon, daß, wie Bertinax erklärt, sich bedenkend mehr Staaten gegen Sanktionen gegenüber Deutschland ausgesprochen haben, als es im Falle Italien der Fall war, nämlich Dänemark, Holland, Argentinien, Portugal, Polen und England, habe die französische Delegation sich zu der Ansicht bekehren müssen, daß die Aufkündigung des Locarnovertrages kein Friedensbruch im Sinne des Artikels 16 darstelle, sondern nur als „feindliche Handlung“ im Sinne des Artikels 48 des Versailler Vertrages behandelt werden könne.

Die Beratungen der Locarnomächte.

Die französisch-englischen Gegenätze noch nicht ausgeglichen / von Zeeland vermittelt.

S. London, 14. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Den Irrungen und Wirrungen der letzten 48 Stunden ist über Nacht eine gewisse Abkühlung der Londoner Atmosphäre erfolgt. Das sinnlose Geschwätz vom Krieg, das gestern, wie wir gemeldet haben, auch ernsten Leuten den Kopf verdrehte, ist in einer neuen Wendung der Dinge verstummt, für deren Herbeiführung nach unseren Informationen dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland das Hauptverdienst zuzurechnen ist. Die belgische Delegation hat — wir dürfen annehmen mit Erfolg — den Versuch gemacht, den französischen Ruf nach Sanktionen durch den Ruf nach neuer Sicherheit zu verdrängen. Mit anderen Worten: eine eindeutige und klare Bestandsverpflichtung Britanniens an Stelle des zerstückelten Locarnopaktes zu setzen.

Diese realistische Forderung hat ihren Eindruck auf die Franzosen nicht verfehlt. Noch hält Fländin nach außen hin zwar an der „Wolfszähne des Rechts“, d. h. an der Forderung nach einer Strafaktion des Völkerbundes fest. Wir glauben aber zu wissen, daß

auch die französische Delegation heute einer realistischen Lösung nicht mehr so abgeneigt ist

wie noch vor 36 Stunden. Fländin und Paul-Boncour werden vermutlich morgen oder übermorgen, d. h. sobald der neue Lösungsversuch greifbarere Gestalt angenommen hat, nach Paris zurückkehren, um die Zustimmung ihrer Regierung zu erlangen.

Die britische Regierung begrüßt zwar vom rein psychologischen Standpunkt aus diese Wendung zur Vernunft, der von ihr verlangte Garantieschein für Belgien und Frankreich fest sie aber innenpolitisch in große Verlegenheit. Praktisch besteht, wie wir schon früher betonten, das französisch-belgisch-britische Defensivbündnis bereits seit Montag. Die englische Meinung hat sich aber nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in diesen Tagen mit Händen und Füßen gegen ein dauerndes Bündnis dieser Art gestraubt.

Die Regierung Baldwin wird, wenn die gegenwärtigen Pläne zum Ziele führt, nicht vergessen, darauf hinzuweisen, daß die Sicherheit der französischen und belgischen Ostgrenze seit langem als ein Lebensinteresse Englands angesehen worden ist. Sie wird aber darüber hinaus nichts unversucht lassen, um diese Politik von vornherein in einen größeren Rahmen zu kleiden, sei es durch Errichtung eines allgemeinen Nichtangriffspaktes unter den Mitgliedern des Völkerbundes, sei es durch ein neues, Deutschland einschließendes Locarno mit besonderen England bindenden Klauseln.

Die von der britischen Diplomatie gewünschte und angestrebte Einbeziehung Deutschlands, d. h. letzten Endes die praktische und sofortige Inangriffnahme von Hitlers Friedensvorschlagen ist aber nach der festen Überzeugung der Engländer nur möglich, falls Deutschland eine, wenn auch kleine Geste zur Befriedung des sogenannten „beleidigten Rechtsempfindens“ der Franzosen und Belgier macht.

Die Zeitartikel der der britischen Regierung am nächsten stehenden britischen Blätter, der „Times“ und des „Daily Telegraph“ wenden sich heute nochmals in ebenso warmen wie verführerischen Worten an Deutschland, um es zu diesem „Kleinen Beitrag“ zu bewegen. Sie weisen darauf hin, daß eine

solche Geste völlig unbedeutend ist gegenüber den großen Angeboten, die der deutsche Führer bereits gemacht hat. Auf der anderen Seite geben aber nicht nur die Zeitungen, sondern auch alle Leute aus der Umgebung Downingstreets der festen Überzeugung Ausdruck, daß ohne ein deutsches Entgegenkommen nichts aus der gegenwärtigen Lage gewonnen werden könnte, als eine einseitige Verständigung der übrigen Mächte. Deutschlands „ehrenvolle Isolierung“ müsse dann unweigerlich zur Entzweiung des Reiches führen, einer „Selbstentzweiung“ wie der „Daily Telegraph“ sich ausdrückt.

Von Paris aus gesehen.

T. Paris, 14. März. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Ueber den Verlauf der Londoner Verhandlungen zeigt man sich, wie bereits gesagt, in Paris heute bedeutend gemäßigter. Man erklärt, daß bisher allein nur Einigkeit erzielt werden konnte über die „moralische Verurteilung Deutschlands“. Immerhin gibt man sich der Hoffnung hin, gewisse Minimalforderungen der französischen Politik durchsetzen zu können. So melden heute die Zeitungen, daß man zwar nicht mehr Sanktionen im eigentlichen Sinne gegenüber Deutschland erwarten könne, jedoch redet man von einer Art „politischen und wirtschaftlicher Quarantäne“. Vor allem habe Frankreich die Hoffnung, in London durchzusetzen, daß ein neues Sicherheitssystem, vorzugsweise in der Form eines Locarno ohne Deutschland, zustande kommen wird, daß die Pariser Presse sich ausdrückt, ein „diplomatisches Embargo“ gegen Deutschland errichtet würde. Einige Blätter glauben, daß dieser Ausschluss Deutschlands aus den internationalen Beziehungen so weit gehen müßte, daß einige Staaten ihre Botschafter aus Berlin abberufen würden. Auch das Wort von einem Boykott der Olympischen Spiele taucht wieder auf. Die französische Delegation ist bemüht, gewisse wirtschaftliche Druckmaßnahmen gegenüber Deutschland durchzusetzen, ohne ihnen den Charakter einer ausgesprochenen Sanktionsmaßnahme geben zu wollen. Zu diesen Maßnahmen rechnet die französische Regierung ein Anlegerverbot für

Goebbels sprach in Kiel.

Kiel, 13. März. Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels sprach am Freitagabend in Kiel. Bereits eine Stunde vor Beginn der Kundgebung bildete die Nordseeküste ein einziges Köpfermeer und kein Stroh geschweige denn Sitzplank war noch zu haben. Die Halle mußte wegen Überfüllung polizeilich geschlossen werden. Die noch einlassbegierenden Volksgenossen wurden auf die Parallelen und in der „Deutschen Wacht“ und den „Eichhof“ verwiesen. Auch vor der Halle, wo für Lautsprecherübertragung gesorgt war, sammelten sich viele Tausende an. Kurz nach 20 Uhr kündete ein nicht endenwollender Jubel die Ankunft von Dr. Goebbels. Nach kurzer Begrüßung durch den Gauleiter Lohse begann der Minister, immer wieder von begeisterten Beifallsstürmen unterbrochen, seine Ausführungen, die die Zehntausende immer wieder zu Beifallsstürmen hinführten.

Fast zwei Stunden sprach der Minister. An die Zeiten erinnernd, als eine Auflehnung gegen das Versailler Diktat als Hoch- und Landesverrat von Gerichten der Weimarer Republik abgeurteilt wurde, sprach Dr. Goebbels von dem Wunder der Volkserhebung, das sich im Zeichen des Hakenkreuzes vollzog und das in dem so knappen Zeitraum von drei Jahren in einer Anzahl von greifbaren Erfolgen praktisch zur Auswirkung kam.

Als Dr. Goebbels die Halle verließ, hatten die Köpfermannschaften große Mühe, die auf ihn zudrängende Menge zurückzuhalten.

Auch Kiel — das hat diese gewaltige Kundgebung der 40 000 gezeigt — wird am 29. März dem Führer freudig seine Stimme geben.

Spanische Stimmen zur Karlsruher Führerrede.

MADRID, 14. März. Die Führerrede in Karlsruhe und die vorausgegangene Erklärung der Reichsregierung finden in der spanischen Presse starken Widerhall. Der Berliner Berichterstatter der Madrider Zeitung „El Sol“ kennzeichnet die Lage, indem er die Unruhe in Europa auf den Kampf zwischen dem rein formaljuristischen Standpunkt und dem menschlichen Gerechtigkeitsempfinden zurückführt, eine Ansicht, die auch von vielen anderen spanischen Zeitungen grundsätzlich geteilt wird. Die bedeutende spanische Zeitung „ABC“ nennt den Versailler Vertrag eine

Bruchstätte des Vertragsbruchs. Da es für Deutschland keine andere Grundlage als die der Gleichberechtigung gebe, mit den anderen Nationen zusammenzuarbeiten, seien auch alle Hoffnungen, Deutschland würde unter der Drohung wirtschaftlicher Sanktionen auf die Wiederherstellung seiner Souveränität und seiner nationalen Ehre verzichten, vollständig vage.

Der spanische Schriftsteller Ramiro de Maeztu schreibt u. a.: „Es ist nicht angenehm, daß Straßburg von deutschen Kanonen bedroht ist, aber ebensowenig angenehm ist es für die Deutschen, wenn ihre Städte von französischen Granaten erreicht werden können. Was soll man erst dazu sagen, wenn ein 70-Millionenvolk, das nicht einmal Lebensraum genug hat, obendrein noch in ein Vertragssystem eingegürtelt wird?“

Verteidigungsminister Inskip.

LONDON, 14. März. Der Generalstaatsanwalt Sir Thomas Inskip ist zum Verteidigungsminister ernannt worden. In seiner Eigenschaft als Generalstaatsanwalt gehörte Inskip bereits der Regierung an.

Der neu geschaffene Posten des Verteidigungsministers fällt somit einer Persönlichkeit zu, die aus der juristischen Laufbahn hervorgegangen ist. Inskip, 60 Jahre alt, ist politisch bisher wenig hervorgetreten. Während des Krieges gehörte er der Nachrichtenabteilung der Admiralität an. Von 1922 bis 1924 bekleidete er den Posten des Generalstaatsanwalts. Er gehört der konservativen Partei an und ist ferner ein führendes Mitglied der evangelischen Partei der Kirche von England und hat die Öffentlichkeit wiederholt vor einem Uebergreifen des bolschewistischen Gottlosenbundes nach England gewarnt.

In politischen Kreisen hat die Ernennung des neuen Verteidigungsministers große Heberaufregung ausgelöst, da sein Name in der umfangreichen Kandidatenliste in den letzten Wochen mit keinem Wort erwähnt worden war. Inskip, der als Generalstaatsanwalt zwar Minister, nicht aber Kabinettsmitglied war, dürfte voraussichtlich auf seinem neuen Posten dem Kabinett angehören.

Inskip's Hauptaufgabe wird die Koordination der drei Hauptwaffenabteilungen sein. In seiner Eigenschaft wird Inskip der Hauptvertreter des Ministerpräsidenten Baldwin im Reichsverteidigungsausschuß sein. Der Verteidigungsminister hat das Recht, eine Sitzung der Stabschefs einzuberufen, falls er dies für notwendig hält.



Hier tagen die Locarno-Mächte.

Das Foreign Office, das englische Auswärtige Amt in London. Das Gebäude ist ständig von einer großen Menschenmenge umlagert, die das Kommen und Gehen der Diplomaten verfolgt. (Weltbild, K.)

Wie denkt das Elsaß?

Eindrücke einer Reise nach Straßburg / Urteile der heimatverbundenen Presse.

Was sagt man in Straßburg? Unter dieser Überschrift veröffentlicht der Düsselbacher „Mittag“ eine Schilderung über die Eindrücke und Auffassungen, die im Elsaß zu Tage treten angesichts der Wiederherstellung der vollen Souveränität in der deutschen Grenzzone. Der Berichterstatter spricht zunächst von der „heiteren Ruhe“ im Badischen, die in diesen Tagen überall zu beobachten sei, vermerkt dann, daß man jenseits der Kehler Rheinbrücke als harmlose Spaziergänger getarnte Aufpaffer und Späher am Werke sehen kann, von denen er sagt: „Als Menschen, die aus jedem gestörten Frieden ihren Profit ziehen, nehmen sie die Aufhebung der entmilitarisierten Zone als willkommenen Anlaß, für Unruhe zu sorgen. Durch die Geschäftigkeit dieser Leute wurde die erste Unruhe in die Bevölkerung Straßburgs hineingetragen. Die Straßburger kennen aber das Gebaren dieser Leute, die sie spöttisch: „Sureté de malade imaginaire“ nennen, zu genau, als daß sie sich von dem nervösen und aufgeregten Gebaren dieser Leute noch beirren lassen könnten. Verdacht schöpfen sie erst, als die eine oder andere Kompanie Infanterie in ungewohnter Marschansrüstung am Rande der Stadt erschien und in den nahen Fertigungswerken verschwand, und als einige Heber mit alarmierenden Reden von einer Mobilmachung die Gemüter doch etwas in Erregung brachten. Die Elsaßler sind in allen Dingen, die einen kriegerischen Klang haben, etwas schreckhaft, andererseits aber haben sie in den letzten anderthalb Jahrzehnten zu viel blinde Alarm vernommen, daß sie alle Gerüchte über Vorgänge auf der anderen Rheinseite mit großem Zweifel aufnehmen. Die Landstreiter, die täglich hin und her gehen, wurden förmlich umlagert. Man wollte unmittelbar Berichte von ihnen über Deutschland haben. Ein Beweis für das Vertrauen der Straßburger ist es, daß sie die deutschen Sender einschalteten. In den Lokalen wurde ganz öffentlich der Nachrichtenendienst von Frankfurt und Stuttgart von den anwesenden Gästen mit Spannung verfolgt. Als man einen Deutschen erkannte, fragte ihn ein Bäckermeister ganz offenherzig: „Was ist denn drübe bei den Deutschen los?“ Die Antwort, daß weiter nichts sei, als daß im Rheinland die Friedensgarnisonen wieder bezogen wurden, quittierte er mit dem Bemerkten:

„Nur wege bene paar Soldate mache se uns den Schreck? Die ware doch auch fonscht da. Von bene kommt doch kei Krieg, den mache ganz andere!“

Niemand von den Grenzängern konnte den neugierigen Fragern irgendwelche auffallende oder gar bedrohliche Beobachtungen über den Aufenthalt der deutschen Truppen mitteilen.

Worte größten Unwillens wurden laut, als die alarmierenden Gerüchte Lügen gestraft wurden.

Quellen der Unruhe waren in ganz besonders großem Maße die Zeitungen. Die Bevölkerung hatte die von ihren Sendern verbreitete Rede Sarrants gehört. Sie wurde, wie man überall feststellen konnte, durchweg als gefährliche Angriffsrede und Angstmacherei abgelehnt. Die Zeitungen aber alarmierten immer aufs neue und versuchten immer wieder Unruhe zu verbreiten. Hätten die Zeitungsausrufer in Straßburg gefehlt, würde man überhaupt nicht gemerkt haben, daß irgendwelche besonderen Vorgänge die Gemüter erregten. Die Zeitungsverkäufer aber sorgten durch aufregende Ausrufe für den Umlauf ihrer Blätter. Daß die Straßburger nach deutschen Zeitungen fragen, wie nie zuvor, ist ein Zeichen für den Willen nach objektiver Unterrichtung über die politischen Geschehnisse. Die Aufregung an den Zeitungstendenzen war aber auch fast die einzige in ganz Straßburg; denn ganz überraschend kam in Straßburg die Nachricht von der Aufhebung der entmilitarisierten Zone nicht. Die Straßburger sehen auch heute in ihr etwas durchweg Natürliches und durch die Entwicklung der politischen Verhältnisse bedingtes. Zudem hätten, wie dem Beobachter ein Industrieller sagt, die Elsaßler viel zu viel deutsches Blut in ihren Adern, als daß sie hätten glauben können, daß Deutschland auf die Dauer die Demütigung einer entmilitarisierten Zone ertragen würde. Das Elsaß hat zweifellos die von gewissen Pariser Kreisen betriebene Hege und Schwarzmalerei nicht mitgemacht. Daß einige Chauvinisten

die Trikolore zum Protest gegen den deutschen Schritt zeigten und Uniformierte ihre Sporen klirren ließen, war aber auch alles, was an erregter Stimmung in Straßburger aufgebracht werden konnte.

Die heimattreue Presse Elsaß-Lothringens hat sich, wie wir selbst feststellen konnten, durch die gewissenlosen Machenschaften der Späher, Hehlopöbel und Heßblätter nicht in die Irre führen lassen. Der erste Widerhall stand zwar auch hier zum Teil im Banne der formal-juristischen Buchstabengerechtigkeit französischer Prägung; aber mit Entschiedenheit wurde die moralischerliche Pose verurteilt, in der man sich in Frankreich gefällt.

Mit solchen „sinnlosen, kurzschichtigen“ Urteilen komme man nicht weiter, hieß es im „Elsaßer Kurier“ des Abgeordneten Roske. Hitler mache eingehende Vorschläge; sie seien „kühn“, aber ihre Verwirklichung und aufrichtige Innehaltung wäre für die Menschheit, insbesondere für das Elsaß, ein Segen. Auch in der katholischen „Lothringer Volkszeitung“ wurde sofort betont, daß an Verwicklungen niemand gelegen sein könne, als den Waffen- und Munitionsfabrikanten. Man dürfe nicht vernachlässigen, was in Hitlers Reichstagsrede an positiven Vorschlägen enthalten sei.

In der autonoministischen „Elsaß-Lothringer Zeitung“ (Straßburg) wurde gesagt: „Die deutsch-französische Verständigung, für die wir seit Jahren unablässig eintreten, ist jetzt in greifbare Nähe gerückt. Wir hoffen dringend, daß Frankreich die Frage, die ihm gestellt ist,

positiv beantwortet. Niemand wird die deutsch-französische Verständigung mehr begrüßen als Elsaß-Lothringen!“ „Der Elsaßer“ richtete an die französischen Vintsparteien die ironische Frage, ob sie mit „diesem ersten Erfolg ihres Ruffenpaktes“ zufrieden seien. Am Dienstag (10. März) war man auch in diesem Blatte zu der Einsicht gelangt: „Die Hauptsache ist für uns alle die Aufrechterhaltung des Friedens. Damit dieser Zweck erfüllt wird, sind Verhandlungen nötig.“

Drei elsässische Parteien, die auf dem Boden der Heimatrechte stehen, haben die Straßburger Bevölkerung aufgerufen, bei einer öffentlichen Versammlung die Stimme des Elsaßes weithin ertönen zu lassen, diese Stimme, die zu Frieden und Verständigung mahnen soll.

Die „Elsaß-Lothringer Zeitung in Straßburg“ (autonoministisch) wirft die Frage auf, ob sich Frankreich Deutschland gegenüber richtig verhalten habe. Es habe alle Mittel versucht, das Reich niederzuhalten: Die Zerstückung des Bismarckreiches, die Abtrennung des Rheinlandes, das Mittel der Entfremdung, zuletzt den Ruffenpakt. Nun bleibe nichts mehr übrig als die Fortsetzung des Weltkrieges oder eben die Verständigung. Sie müsse auch unter Zugeständnissen verwirklicht werden, „da keines auch nur entfernt soviel Wert wäre, wie die Menschenleben, die ein neuer Krieg kosten würde.“

Der „Elsaßer Kurier“ in Colmar (katholisch, Organ der elsässischen Volkspartei) unterstrich, daß Hitler für 25 Jahre angeboten habe, also erneut Elsaß-Lothringen als Teil des französischen Staates bestätigen wolle. „An keiner Stelle seiner Rede formulierte er territoriale Forderungen in Europa. Im Gegenteil! er lehnte solche entschieden ab. Hitler macht präzise Vorschläge. Sie sind kühn, ihre Realisierung und aufrichtige Innehaltung wäre für die Menschheit, wäre speziell für unser Elsaß, ein Segen.“

Kommunistische Brandstiftungen.

Mehrere Kirchen Madrids angezündet.

Madrid, 14. März. Am Freitagabend stürmten die Kommunisten mehrere Kirchen Madrids sowie ein Kloster u. die monarchisch-faschistische Zeitung „La Nacion“. Die Gebäude wurden in Brand gesetzt. Die Kirchen San Luis und San Ignacio, die mitten in der Stadt gelegen sind, standen rasch in hellen Flammen und erleuchteten den nächtlichen Himmel. Die Feuerwehr wurde an mehreren Brandstellen eingesetzt, konnte sich aber nur darauf beschränken, ein Uebergelegen auf benachbarte Gebäude zu verhindern, was jedoch nur zum Teil gelang. Auf mehrere Polizeibeamte, die die Brandstifter der Kirche San Luis unerschütterlich machen wollten, wurde ein Pistolenschuß eröffnet. Ein Beamter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Auch an anderen Stellen der Stadt fanden Schieberereien statt. Dabei sollen insgesamt zehn Personen, darunter einige schwer, verletzt worden sein. Drei Feuerwehrlente zogen sich bei den Vorfällen ebenfalls Verwundungen zu.

Besonders heftig war der Brand der San-Luis-Kirche, deren Türme auf die Straße stürzten und die Stromleitung der Straßenbahn zertrümmten, wodurch der gesamte Verkehr im Stadtzentrum für einige Zeit lahmgelegt wurde. Das Feuer griff hier auch auf die angrenzenden Wohnhäuser über, die geräumt werden mußten und zum Teil niederbrannten.

Von den kommunistischen Brandstiftern konnte bis jetzt keiner verhaftet werden. Der Innenminister erklärte, daß er für polizeilichen Schutz der Kirchen sorgen wolle, um weiteren Sabotageakten vorzubeugen.

Neuer Grenzzwischenfall in Fern-Ost?

Moskau, 14. März. Auf dem Amur soll sich nach einer Meldung der Tschas Chabarowski ein neuer mandchurisch-sowjetrussischer Zwischenfall ereignet haben. Am Mittag des 5. März sei eine Arbeitergruppe der sowjetrussischen Amur-Schiffahrtsgesellschaft 3 Kilometer südlich des Dorfes Jakaterino-Nikolskoje in einer Entfernung von 250 Meter vom russischen Ufer bei Baggerarbeiten von japanisch-mandchurischen Soldaten aus einem auf dem gegenüberliegenden mand-

churischen Ufer vorbeifahrenden Kraftwagen beschossen worden. Es seien 30 Schüsse gefallen. Die Arbeiter hätten auf das Ufer flüchten müssen. Nach der Beschießung hätten sich fünf japanisch-mandchurische Soldaten aus dem Kraftwagen an die Stelle der Baggerarbeiten begeben, wobei die sowjetrussische Grenze verletzt worden sei.

Kommunistische Sabotageakte?

Peiping, 14. März. In den Eisenbahnwerkstätten der Peiping-Hankau-Bahn in Tschangshintien brach in der Nacht zum Freitag ein Großfeuer aus, das erst im Laufe des Nachmittags eingedämmt werden konnte. Die Werkstättenanlagen wurden schwer beschädigt. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß der Brand auf einen Sabotageakt zurückzuführen ist, der in Verbindung mit den Aktionen der Kommunisten in der Provinz Schansi steht.

Die Kriegslage in Afrika.

Asmara, 14. März. Meldungen über einen Vormarsch der italienischen Streitkräfte an der Nordfront werden nunmehr amtlich bestätigt. Als besonders wichtig bezeichnen die italienischen militärischen Stellen den Umstand, daß das irreguläre Eingeborenentruppen, das seit Monaten lediglich am Setit-Fluß die Wacht hielt, den Setit jetzt überschritten hat und auf dem äußersten rechten Flügel die Vorhut bereits in Rogara, wenige Kilometer von der Sudangrenze entfernt steht. Das zweite Korps setzt seinen Vormarsch südlich des Takasse in die Höhebene von Semien fort. Das dritte Armeekorps bewegt sich auf seinem Vormarsch in südlicher Richtung auf Sokota zu. Gegenwärtig steht es bei Zenarua. Nach bisher noch unbefestigten Meldungen scheint es, daß das erste Armeekorps mit seinem linken Flügel bis dicht an den Tschangisse vorgedrungen ist.

Wie von italienischer Seite erklärt wird, habe die eingeborene Bevölkerung, die zum allergrößten Teil abessinienfeindlich eingestellt ist, die italienischen Truppen mit Begeisterung begrüßt. Wie weiter verlautet, sollen diese Eingeborenentruppen, die nirgends den Italienern feindlich gesinnt seien, noch immer Jagd auf verprengte abessinische Truppenteile machen.

In Heereskreisen ist man zuversichtlich und erklärt, daß der abessinische Krieg unabhängig von den europäischen Vorgängen fortgesetzt werden wird.

An der Somalifront nimmt Lt. Badoglio's Heeresbericht, die Tätigkeit der italienischen Flieger zwischen Reghelli und Abdis Ababa im Seengebiet ihren Fortgang. Bewaffnete Banden der uns ergebenen Galla Borana führen erfolgreiche Kleinkämpfe durch, während sich alle Stämme aus den Grenzgebieten rund um Reghelli ansammeln, um unseren Schutz zu suchen. An der Südfont von Bali werden ununterbrochen die täglichen Kampfhandlungen unserer Luftwaffe gegen die wichtigsten feindlichen Stützpunkte der Armee des Debschaa Beiene Merid durchgeführt.

Abdis Ababa, 14. März. Die abessinische Regierung veröffentlicht ein formelles Dementi, wonach es unrichtig sei, daß sie direkte Verhandlungen mit Italien eingeleitet habe bzw. beginnen wolle. Die abessinische Regierung betont in ihrer Erklärung neuerlich, daß sie Verhandlungen mit Italien nur im Rahmen des Völkerbundes und durch den Völkerbund führen werde.

Von abessinischer Seite wird weiter gemeldet, daß am Donnerstag und Freitag Duoram und Umgebung wieder von italienischen Fliegern stark mit Bomben belegt worden seien. Am Freitag hätten drei italienische Flugzeuge auch Namata und dann anschließend die ganze Straße bis zum Afschangi-See bombardiert.

Bischofsgruß an die Trierer Garnison.

Trier, 14. März. Der Bischof von Trier, Dr. Bornwasser, hat seinen Stellvertreter, den Generalvikar Dr. Meurers, einen ehemaligen Frontoffizier, beauftragt, den Standortältesten der Garnison Trier, Oberstleutnant Schönbeck, in seinem Namen zu begrüßen, da der Bischof sich sehr gefreut habe, daß die alte Garnisonstadt Trier wieder von unserer Wehrmacht bezogen wurde. Er sieht in ihr, wie in dem ehemaligen Heer, den Hort des Friedens, der Ordnung, der Gerechtigkeit und der echten christlichen Gottesfurcht.

30 Opfer des Hochwassers in USA.

Uberschwemmung und schwere Sandstürme in den Neuengland-Staaten.

DNB, Newyork, 13. März. Die Neuengland-Staaten sind neuerdings von Überschwemmungen heimgesucht worden, denen bisher acht Personen zum Opfer gefallen sind. Die Flüsse steigen infolge Eisgangs dauernd, und treiben vielfach bis zu 4 1/2 Meter hohe Eismassen in die Niederungen. In vielen Gegenden sind Fabriken und Schulen geschlossen worden. — Verheerende Überschwemmungen werden auch aus Westmarland und aus einigen Staaten des Mittelwestens gemeldet.

Die Zahl der Todesopfer der Überschwemmungskatastrophen in den Nordoststaaten der Vereinigten Staaten ist am Freitag auf 19 gestiegen. Der gesamte Sachschaden der am meisten betroffenen sechs Bundesstaaten wird auf viele Millionen Dollar geschätzt.

In New Hampshire und in Connecticut haben die Überschwemmungen weiter zugenommen. Die Flüsse Merrimac und Connecticut führen ständig größere Wassermassen herbei. In den sechs Nordoststaaten sind Hunderte von Landstraßen drei bis sechs Fuß tief überflutet. In niedriger gelegenen Gebieten sind die Wohnhäuser zum Teil ganz, zum Teil bis zu zwei Stockwerken unter Wasser. In Pennsylvania mußten mehrere Bergwerke wegen des Hochwassers geschlossen werden. Präsident Roosevelt billigte die Verwendung von fünf Millionen staatlicher Notstandsgeldern zum Zweck der Bekämpfung des Hochwassers.

Weite Gebiete von Südwest-Kansas, Nordwest-Oklahoma und Teile von Colorado wurden heute von einem heftigen Sandsturm heimgesucht. Der Verkehr in dem vom Sandsturm betroffenen Gebieten, der der größte und schwerste dieses Jahres war, ist teilweise vollkommen lahmgelegt. Der Schaden, der angerichtet wurde, ist sehr groß.

Nach den letzten Telegrammen haben die Überschwemmungen, die in erster Linie durch die starke Schneeschmelze

ausgelöst wurden, bis jetzt in den Neuengland-Staaten 30 Todesopfer gefordert. Der Schaden wird auf 50 Mill. Dollar geschätzt. 200 000 Menschen sind arbeitslos geworden, da infolge der Überschwemmungen viele Kraftwerke und Fabriken, hauptsächlich Spinnereien und Webereien, geschlossen werden mußten. Zum Schmelzen des 1 1/2 Meter hohen Schnees gestellten sich schwere Regengüsse, die in der Nacht zum Samstag erneut in Schneestürme übergingen. Die Lage der Bevölkerung wird dadurch noch verzweifelter. Das erneute Absinken der Temperaturen hat jedoch einen Rückgang des Hochwasserstandes bewirkt.

66 Grindwale an Land getrieben.

Kopenhagen, 14. März. In verschiedenen Stellen der Westküste Dänemarks wurden am Freitag insgesamt 66 Grindwale an Land getrieben. Die größten Tiere waren sechs Meter lang und wogen bis zu 2000 Pfund. Sie mußten teilweise mit Pferdevorspann an Land gebracht werden. Ein so reiches Fang an Grindwalen ist in Dänemark seit langer Zeit nicht mehr gemacht worden. Man nimmt an, daß den Walen entweder durch plötzliches Absinken des Wasserstandes der Rückweg ins Meer abgeschnitten worden ist, oder daß sie durch einen Sturm an Land getrieben worden sind.

Newyorker Fahrstuhlführerstreik klaut ab. In etwa sechshundert Gebäuden konnte der Streik der Fahrstuhlführer auf Grund eines Schlichtungsabkommens beigelegt werden. Damit nehmen etwa 6000 Streikende am heutigen Samstag die Arbeit wieder auf. Mit den übrigen Ausständigen schweben noch Verhandlungen.

Heinrich Lohmert, Lehrer
Irmgard Lohmert, geb. Kössner
 Vermählte
 Rosario, Argentinien Februar 1936

Sterbefälle in Karlsruhe.

10. März.
 Hans Birtel, Vater: Hermann, Arbeiter, 1 J. 6 Tage.

11. März.
 Luise Bredt geb. Hornedel, Ehefrau von Erwin Müller, 27 Jahre.
 Gerhard Kamm, Vater: Karl, Ingenieur, 9 J.
 Florian Mittel, Oberpostkassier a. D., Witwer, 87 Jahre.
 Franziska Waltenberger geb. Traub, Witwe von Anton Maurer, 66 Jahre.
 Karoline Seiler geb. Viel, Witwe von Ludwig Seiler, 71 Jahre.
 Karl Neufam, Direktor, Chemann, 78 Jahre.

12. März.
 Friedrich Reiser, Automechan., Chemann, 48 J.
 Mathilde Mayer geb. Bahn, Witwe von Julius Kutscher, 74 Jahre.
 Emma Gerlis, geb. Grieger, Witwe von Adolf Dreßlermeister, 84 Jahre.
 Karl Hirt, Parkettleger, Chemann, 64 Jahre.
 Georg Sellmann, Mechanikermeister, Witwer, 79 Jahre.

13. März.
 Luise Herb geb. Bufe, Witwe von Jakob Schneidermeister, 88 Jahre.

NSD

Motorräder

Für alle Zwecke — In jeder Preislage

Ernst Behn, Karlsruhe

Herrenstr. 16 Ältestes Fachgeschäft am Platze. Fernruf 3193

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Selbstfahrer

mieten nur neue Wagen, km v. 85fg. an einschl. Vers. bei

Auto-Hasler Sofienstr. 115 Telefon 7815

Kaufgesuche **Zu verkaufen**

10/50 PS Wanderer

Simontine od. Cabr., steuerfrei od. steuerpflichtig, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 3324509a an Ad. Br.

TRIUMPH Motorräder

A. Kornmann Beierthimer Allee 18a

Automobile

kaufen u. verkaufen Sie schnell u. preiswert durch eine kleine Anzeige in der Badisch. Presse



Nehmen Sie die Sekurit-Scheiben raus und lassen Sie sich einen neuen Wagen dranbauen.

Die Unfallpraxis kennt zahllose Fälle dieser Art: Karosserie zertrümmert, Fahrgestell verbogen... aber SEKURIT-Scheiben und Fahrer unverletzt. Die hohe Widerstandsfähigkeit von Sekurit genügt allein, um die Mehrzahl aller Glasunfälle zu verhindern.

SEKURIT
 JEDE SEKURIT-SCHIEBE DIESE MARKE

GLASWERKE HERZOGENRATH BEI AACHEN

Todes-Anzeige.

Mein innigstgeliebter, herzenguter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Jakob Rapp
 Großkaufmann

ist heute von seinem langen, schweren Leiden, im Alter von 52 Jahren, durch einen sanften Tod erlöst worden.

KARLSRUHE, den 14. März 1936
 Hirschstraße 12.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Else Rapp Wwe., geb. Nied
 und Kinder Else und Hilde.

Beisetzung am Montag, den 16. März 1936, um 14 Uhr.

DEUTSCHE WK MOBEL

Handelsmarke

Mustergültig in Form und Arbeit

Seit über 20 Jahren bewährt

MARKSTAHLER & BARTH
 KARLSRUHE I. B., KARLSTR. 30
 ABT. DEUTSCHE WK-MOBEL

Auto

4-Sitzer, steuerfrei, in sehr gutem Zustand zu verkaufen. Angeb. unt. 33299 an die Bad. Presse.

„Maffis“

518 PS, in sehr gutem Zustand, als Lieferwagen geeignet, zu verkaufen. Preisunter. 1400.— nur geb. Bar zu verkaufen. Angeb. u. Fr. 61882 an Ad. Br.

1,8 Etr. Opel-Simontine

stark, schwarz lackiert, in einwandf. fast neuem Zustand, für den amtl. Taxwert RM. 1400.— nur geb. Bar zu verkaufen. Angeb. u. Fr. 61882 an Ad. Br.

Auto-Feifen

neu u. gebraucht billig

Otter, Offenburg

DKW

Meisterklasse 1934, sehr leicht, in einwandf. Zustand, zu verkaufen. Angeb. u. Fr. 324512a an die Bad. Presse.

Trauerbriefe werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“ (Schilddr.)

Wellblech-Garage

solide neuwertig, Auto

angehen für zu kaufen gesucht. Angeb. u. Fr. 25300 an Ad. Br.

Heißmangel neu und geb., günst. Zahlungsbedingungen

Heinr. Brennecke Nachf., Wäschereimaschinenfabrik
 Hannover, Kniestraße 18.

Das wirksamste Werbemittel ist die Anzeige

Vergebung der Festhallenäle im Winterhalbjahr 1936/37.

Die Organisations-, Vereine, Gesellschaften und dergl., die im Winterhalbjahr 1936/37 (i. d. R. 1936 bis 30. April 1937) die Festhalle zur Abhaltung ihrer Veranstaltungen mieten wollen, werden gebeten, dem hiesigen Hauptbüro I a (Rathhaus), spätestens bis zum 30. April d. J. schriftlich mitzuteilen, an welchen Tagen, zu welchen Stunden und zu welchen Veranstaltungen sie die Festhalle (großer Saal, kleiner Saal) mieten wollen. (5612)

Karlsruhe, den 9. März 1936.
 Der Oberbürgermeister.

Winterhilfswerk 1935/36.

Ortsgruppe Karlsruhe-Süd
 Herberplatz 35

Fisik-Ausgabe am Montag, den 16. März 1936, für die Gruppen A, B, C und D vormittags von 9-13 Uhr; nur Gruppe F nachmittags 2-5 Uhr.

Ortsgruppe Hauptpost
 Ausgabe Badstraße 26.

Für die Gruppen A, B und C werden am Montag, den 16. März, nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr, in der Badstraße 26, 81 fische ausgegeben. Die Ausgabezeit ist pünktlich einhalten.

Ortsgruppe Badische
 Kaiserstraße 41.

Die Hilfsbedürftigen der nachstehenden Gruppen erhalten Fische und zwar findet die Ausgabe an folgenden Tagen statt:

Ortsgruppe Südwest
 Gruppe D: soweit dieselben im März noch keine Fische erhalten haben, am Montag, den 16. März, vormittags von 10-12 Uhr.
 Gruppe E: am Montag, den 16. März, nachm. von 3-5 Uhr.
 Gruppe F: am Dienstag, den 17. März, vormittags von 9-12 Uhr.

Ortsgruppe Südwest

Montag, den 16. März 1936, von 15-17 Uhr Fischeausgabe an alle Gruppen. Wer noch keine Fische erhalten hat, wird in der Zeit von 14.30-15 Uhr bevorzugt abgefertigt.

Ortsgruppe West

Ausgabe von Fischen für die Hilfsbedürftigen der Gruppen A, B und C am Montag, 16. März 1936, von 15-17 Uhr im Büro der Ortsgruppe, Herberplatz 103B. Die Ausgabezeit ist genau einhalten.

Ortsgruppe Wühlburg I
 Herberplatz 37.

Montag, den 16. März, von 14 bis 17 Uhr Fischeausgabe (soweit Vorrat reicht) für alle Gruppen A bis F, ausgenommen die Eltern-Kind-Empfänger.

Lebenswohl bei Kührneraugen-Töten

Kimm's
 und Du
 kannst schmerzlos treten

Lebenswohl geg. Kührneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken und Drogerien.

funkprogramme vom 15.-18. März

Stuttgart	Deutschland-sender	Stuttgart	Deutschland-sender	
<p>Sonntag, den 15. März.</p> <p>8.05 Bauer, Hör zur</p> <p>9.00 Aus Karlsruhe: Evangelische Morgenfeier.</p> <p>10.00 „Wir bauen deinen Dom.“</p> <p>10.30 Die Götter Garmanns.</p> <p>11.15 Wasmusik.</p> <p>12.00 Schallplattenkonzert.</p> <p>13.00 Kleines Kapitel der Welt.</p> <p>Montag, den 16. März.</p> <p>6.00 Choral.</p> <p>6.05 Symphonie I (Glucker).</p> <p>6.30 Frühkonzert.</p> <p>7.00-7.10 Frühnachrichten.</p> <p>8.10 Symphonie II (Glucker).</p> <p>Dienstag, den 17. März.</p> <p>6.00 Choral.</p> <p>6.05 Symphonie I (Glucker).</p> <p>6.30 Frühkonzert.</p> <p>7.00-7.10 Frühnachrichten.</p> <p>8.05 Bauernfunk.</p> <p>Mittwoch, den 18. März.</p> <p>6.00 Choral.</p> <p>6.05 Symphonie I (Glucker).</p> <p>6.30 Frühkonzert.</p> <p>7.00-7.10 Frühnachrichten.</p> <p>8.05 Bauernfunk.</p>	<p>Sonntag, 15. März.</p> <p>6.00 Morgenfunk.</p> <p>6.30 Fröhliche Morgenmusik.</p> <p>7.00 Nachrichten.</p> <p>8.10 Morgenländchen.</p> <p>10.15 Ein Selbstbild wandert...</p> <p>11.30 Christl Gran erzählt von</p> <p>Montag, 16. März.</p> <p>6.00 Morgenfunk.</p> <p>6.10 Fröhliche Morgenmusik.</p> <p>7.00 Nachrichten.</p> <p>8.10 Morgenländchen.</p> <p>10.15 Ein Selbstbild wandert...</p> <p>11.30 Christl Gran erzählt von</p> <p>Dienstag, 17. März.</p> <p>6.00 Morgenfunk.</p> <p>6.10 Fröhliche Morgenmusik.</p> <p>7.00 Nachrichten.</p> <p>8.10 Morgenländchen.</p> <p>10.15 Ein Selbstbild wandert...</p> <p>11.30 Christl Gran erzählt von</p> <p>Mittwoch, 18. März.</p> <p>6.00 Morgenfunk.</p> <p>6.10 Fröhliche Morgenmusik.</p> <p>7.00 Nachrichten.</p> <p>8.10 Morgenländchen.</p> <p>10.15 Ein Selbstbild wandert...</p> <p>11.30 Christl Gran erzählt von</p>	<p>13.15 Musik am Nachmittags.</p> <p>13.50 „10 Minuten Erzeugungs-schicht.“</p> <p>14.00 Kinderstunde.</p> <p>14.45 „Aus Leben u. Welt.“</p> <p>15.00 Chorgesang.</p> <p>15.30 Musikstunde.</p> <p>16.00 Nachmittagskonzert.</p> <p>12.00 Schloßkonzert.</p> <p>13.00 Wetter, Nachrichten.</p> <p>14.30 Musikalische Kunstzeit.</p> <p>15.45 Kinderstunde.</p> <p>16.00 Aus Karlsruhe: Bunte Musik am Nachmittags.</p> <p>13.00 Wetter, Nachrichten.</p> <p>14.00 „Merke! von 2 bis 3!“</p> <p>15.15 „Von Wimmen u. Tieren.“</p> <p>16.00 Unterhaltungskonzert.</p> <p>17.40 Der Kunsthaufen von Pergamon.</p> <p>10.15 Deutsche Dichtung und Musik.</p> <p>11.30 „Für dich, Bauer!“</p> <p>12.00 Mittagskonzert.</p> <p>13.00 Wetter, Nachrichten.</p> <p>14.20 „Merke! von 2 bis 3!“</p> <p>10.00 Morgenfunk der Hitlerjugend.</p> <p>10.30 Unterhaltungskonzert.</p> <p>11.15 Deutscher Seewetterbericht.</p> <p>11.30 Panikanten auf der Orgel.</p> <p>12.00 Merke! von Zwei bis Zwei!</p> <p>15.15 Vollen und Pauen.</p> <p>15.35 Wüder für Feier und Freizeid.</p> <p>16.00 Musik am Nachmittags.</p> <p>17.00 Die Ausbildung der Volkshilfe.</p> <p>17.10 Musik am Nachmittags.</p> <p>18.00 Robert Edmann: Lie-</p> <p>12.00 Musik zum Mittag.</p> <p>13.45 Nachrichten.</p> <p>14.00 Merke! von Zwei bis Drei!</p> <p>15.00 Wetter u. Börsenberichte.</p> <p>15.15 Anekdote, einzeln, Kofe...</p> <p>15.45 Begegnung mit einem Dichter.</p> <p>13.45 Nachrichten.</p> <p>14.00 Merke! von Zwei bis Drei!</p> <p>15.00 Wetter u. Börsenberichte.</p> <p>15.15 Was erheben vor dem Bauer hört.</p> <p>12.00 Musik zum Mittag.</p> <p>13.15 Unterhaltungskonzert.</p> <p>13.45 Nachrichten.</p> <p>14.00 Merke! von Zwei bis Drei!</p> <p>15.00 Wetter u. Börsenberichte.</p> <p>15.15 Was erheben vor dem Bauer hört.</p> <p>12.00 Musik zum Mittag.</p> <p>13.15 Unterhaltungskonzert.</p>	<p>15.15-17.10: Deswischen: 15.15-17.10: Aus Badisch: Hebertragung vom Fußball-Länderkampf Deutschland - Ungarn.</p> <p>18.00 Waldbauten am Bodensee.</p> <p>18.30 „Wüder und Wüder.“</p> <p>17.45 „Erzeugungs-schicht.“</p> <p>18.00 Fröhlicher Mittag.</p> <p>19.45 „Griechische - fischgebaltene - für dich.“</p> <p>20.00 Nachrichtendienst.</p> <p>17.45 „Erzeugungs-schicht.“</p> <p>18.00 Fröhlicher Mittag.</p> <p>19.45 „Griechische - fischgebaltene - für dich.“</p> <p>20.00 Nachrichtendienst.</p> <p>20.10 Der blaue Montag.</p> <p>22.00 Nachricht, Wetter, Sport.</p> <p>22.20 Über man in Amerika spricht.</p> <p>22.30 Musik zur „Guten Nacht.“</p> <p>24.00-2.00 Nachtmusik.</p> <p>20.10 Der blaue Montag.</p> <p>22.00 Nachricht, Wetter, Sport.</p> <p>22.20 Über man in Amerika spricht.</p> <p>22.30 Musik zur „Guten Nacht.“</p> <p>24.00-2.00 Nachtmusik.</p> <p>20.10 „Wie es sich gefäkt...“</p> <p>20.25 Oper im Funf.</p> <p>22.00 Nachricht, Wetter, Sport.</p> <p>22.30 Symphoniekonzert.</p> <p>24.00-2.00 Nachtmusik.</p> <p>20.45 Aus Karlsruhe: Wetterteil und Fröhlichkeit.</p> <p>22.00 Nachricht, Wetter, Sport.</p> <p>22.30 Klaviermusik.</p> <p>23.00 „Wir bitten zum Tanz.“</p> <p>24.00-2.00 Nachtmusik.</p> <p>17.10 Melodie und Rhythmus.</p> <p>19.40 Deutschland-Sportliche.</p> <p>20.00 Abend d. Hebertragungen.</p> <p>22.00 Tages- u. Sportnachricht.</p> <p>22.30 Eine kleine Nachtmusik.</p> <p>22.45 Deutscher Seewetterbericht.</p> <p>23.00-0.55 Wir bitten 1. Tanz!</p> <p>20.10 Soldaten - Kameraden.</p> <p>22.00 Tages- u. Sportnachricht.</p> <p>22.20 Über man in Amerika spricht.</p> <p>22.30 Eine kleine Nachtmusik.</p> <p>22.45 Deutscher Seewetterbericht.</p> <p>23.00-24.00 Wir bitten zum Tanz!</p> <p>19.55 Die Abenteuer.</p> <p>20.00 Fernspruch, Kurznachricht.</p> <p>20.10 Wir bitten zum Tanz!</p> <p>22.00 Tages- u. Sportnachricht.</p> <p>22.30 Eine kleine Nachtmusik.</p> <p>22.45 Deutscher Seewetterbericht.</p> <p>23.00-24.00 Glanz Schick!</p> <p>17.00 Echo ist die Welt!...</p> <p>17.45 Sport der Jugend.</p> <p>18.00 Bekannte und bessere Madrigale.</p> <p>18.20 Politische Zeitungskan.</p> <p>18.50 Sportfunk.</p> <p>19.00 Und jetzt ist Feierabend!</p> <p>17.00 Musik am Nachmittags.</p> <p>18.00 Paul Rohmann singt Wald-</p> <p>18.25 Wilhelm Riegler liest aus seinem neuen Buch „Der-</p> <p>19.00 Und jetzt ist Feierabend!</p>	<p>19.30 Stunde der jungen Nation.</p> <p>20.00 Fernspruch, Kurznachricht.</p> <p>20.10 Fröhlich in Licht!</p> <p>22.00 Tages- u. Sportnachricht.</p> <p>22.30 Eine kleine Nachtmusik.</p> <p>22.45 Deutscher Seewetterbericht.</p> <p>23.00-24.00 Wir bitten zum Tanz!</p>

Zum Umzug

kaufen Sie Ihre

Beleuchtungskörper

billig im

TOTAL-AUSVERKAUF

wegen Aufgabe des Ladens Waldstraße 39a bei

EMILSCHMIDT GmbH.

Zentralheizungen • sanitäre • elektr. Anlagen

Stammhaus: Hebelstraße 3

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Die Tochter des Todes.

Von Josef Magnus Wehner.

Soeben läßt Josef Magnus Wehner seinen neuen Roman „Stadt und Festung Belagerer“ in der Danleckschen Verlagsanstalt A. G. Damburg 36 (Seiten 4.80) erscheinen. Mit diesem Werk erlärnt der Siegeslauf des deutschen Heeres durch Serbien während des Weltkrieges seine dichterische Gestaltung. Vorzüglich ist es Wehner gelungen, neben der Darstellung der kriegerischen Vorgänge auch das Volkstum der Serben und die Eigenart der Landschaft lebendig werden zu lassen. Nachstehend veröffentlichten wir aus dem Werk einen Auszug.

Als die Männer der zweiten Kompanie nach dem Siege über die Serben ebenso wie Werner mit seinen Leuten in die verdämmerte Bergwelt blickten, aus der der Fallschutz der verzweifelten Gegner und der stete Aufstieg der deutschen Ketten wie ein Spiel zu dem verschlossenen Himmel heraufschien, hatte sich der Unteroffizier Kolb unbemerkt entfernt. Er hatte nur seinem Zugführer, dem Vizelfeldwebel Lautenbacher, einen offenbar schon lange vorher geschriebenen Zettel zugesteckt und ihm gesagt, er möge ihn am Abend lesen. Sie sammelten übrigens in der einbrechenden Nacht sehr eilig zum Abmarsch in die Quartiere, und erst als Lautenbacher die einzelnen Gruppen seines Juges auf die Sütten verteilte, fiel ihm auf, daß Kolb fehlte. Aber wie oft war es in Serbien schon vorgekommen, daß ein Mann, der aus irgendeinem Grunde austrat, erst nach Stunden wieder an seinem Platz in den unendlichen Lagen, dünnen und eiligen Marschreihen eintraf! So übergab er, selber todmüde, die Gruppe einfach dem Gefreiten Schöber und ließ wegtreten.

Kolb folgte der in der Nacht verschwindenden Kompanie ein Stück weit, die toten Kameraden waren längst eingegraben; furchtlos sah er die kleinen, mit Steinen beschwerten Hügel in der kalten Dämmerung. Er kam auch nicht zu sich, als die Krankenträger mit den letzten Verwundeten kurz hinter der marschierenden Kompanie in der Talsenke verschwanden. Und obwohl nun keine Fäden zu seinen Kameraden abgerissen war, ließ er sich unweit vom letzten Baume, vor dem das nun offene Feld breit das Tal überhöhte, auf einen Stumpf nieder und wartete.

Sie mußte kommen. Sie hatte es versprochen.

Als der Mond kam, wurden die fernen Hügel im Tale still. Kein Haide! Haide! drang mehr heraus von den stütztenden Büffelwagen, auch nicht der langgezogene klagende Gebetsruf von der Turmbrüstung eines Minarets; silberweiß schien der Mond über das fremde Land, er schien wie aus Tausenden einer Nacht, und wenn man ohne Absicht um sich blickte, fanden die und da Männer in langen Kleidern und in schimmernden Turbanen oder hulschten Räuber über das Gelände oder Frauen, Frauen...

Er hörte auf einmal den Fluß heraufsprachen. Auch der Mond siedete in der dampfigen Luft, sein Wind ging ja, es war das flüchtige Licht, das rauschte.

Oder waren es Gewänder? Der Mann sah plötzlich Gestalten den Berg hinauf und hinuntereilen. Sie waren sehr undeutlich in diesem starren, körperhaften Licht, das dicht wie der Schleier eines Wasserfalles Bäume, Sträucher und Menschen einhüllte. Er sah nur Gewänder, die auf- und abfloßen, aber plötzlich sprach sein Herz rasend an: er hatte sie gesehen!

Ihr fernes Bild warf sich zuerst als jäher Schrecken über ihn. Er blieb sitzen und blickte nur nach der Richtung, in der sie eilte. Sie schien zu suchen, sie blieb oft stehen, sie stieß kleine klagende Rufe aus und kniete nieder. Aber sie war es. Wenn sie aufstand, langsam, feierlich, die Arme zurückgebogen, als hätte sie Feuer oder Eis berührt, wenn sie dann einen Augenblick stillstand und nun ihr bloßer Scheitel flimmernd in das riesige Licht zu wachsen schien, da hatte sie eine Art, in die Ferne zu wintern, die nur ihr, der Gemeinen, zufam. Hieran erkannte er sie, denn sie hatte ja ihr liches Gewand verpackt und trug darüber ein Gewand aus demselben rauhen Stoff wie die Schwestern.

Als er aufstand, noch weit von ihr entfernt, wandte sie sich jäh zu ihm hin; sie mußte ihn gespürt haben. Er ging langsam und wie in einem Banne auf sie zu, aber sie leckte ihren festlammigen Weg fort. Und nun ließ sie sich wieder zur Erde nieder; sie beugte ihre Brust tief, daß der Mond in Gestalt einer goldenen Schlange über ihren Rücken schoß, und klagte in die Erde. Es war ein kurzer eintöniger Gesang; er klang wie ein Rehrain eines der alten Gudsarenlieder, und nun sah Kolb auch im Näherkommen, wie sich andere Gestalten zu der Knienenden gestellten. Frauen, nur Frauen, die seidenweich wie Eulen über das mondhele Gelände strichen.

Es habe sich von weitem angesehen wie ein Zauberbild aus einem unbegreiflichen Traum, erzählte Kolb später, und besser wäre ihm vielleicht gewesen, er hätte es auch nur aus der Ferne angeschaut wie ein Bild und wäre dann heimgekehrt zu bekannten Gesichtern.

Aber er ging näher, er rief sich in die Wirklichkeit zurück, er sei doch nicht mondlichtig wie die Mädchen dort, die so entrückt schienen, daß sie ihn nicht merkten. So ging er denn mit starken Schritten auf seine Liebe zu.

Eben kniete sie wieder auf dem steinigen Boden. Als sie seinen Atem hörte, stand sie langsam wachsend auf; sie breitete ihre Hände hinter sich wie eine Mutter, die ihr Kind schüßt. Dann sprach sie sehr langsam und traurig: „Du mußt noch warten, Liebster!“

Und als jener nicht antwortete, sondern unablässig ihr Gesicht über dem schönen Kleide ansah, wandte sie sich leuchtend zur Seite und sang halb weinend: „Oh, mein Land! Und oh, ihr toten Helden!“

Er sah, wie sie ihre Hände rang. Es wurde ihm kühl; er schauerte, als sie ihn nun wieder voll ansah und sagte: „Warum bist du so früh gekommen, Liebster? Um Mitternacht wäre die rechte Zeit! Willst du nicht lieber gehen und warten — nicht lange mehr?“

Wenn sie es wünsche, wolle er warten. Aber kaum hatte er das gesagt, da erschien sie ihm in der unsäglichen Mondhülle so brennend süß, daß er den letzten Schritt tat und ihre lichtweißen Schultern in seinen Armen begraben wollte.

Sie stieß einen leichten Schrei aus und ging, als werde sie über einen Hügel emporgehoben, ein wenig zurück. Zugleich wies sie mit beiden Händen schändernd auf den Boden. Dort zwischen ihnen lag mit weikem Gebiß ein toter ferdischer Krieger und starrte in den Mond. Eine Wunde

war nicht zu sehen; sicher war er auf der Flucht erschossen worden. Kolb sah das Mädchen an, das zitternd ihm gegenüberstand. Er wußte nun alles.

Als er sich zum Gehen wandte, war das Mädchen neben ihm. Er hörte ihr Kleid rauschen. Sie sprach nicht. Es war nur ein kleiner Raum zwischen ihnen, groß genug für einen Toten. Kolb ging schneller, aber er hörte ihre hurtigen Schritte immer neben sich, und immer hörte er das betörende Rauschen ihrer Gewänder.

Dann begann er zu laufen. Aber sie wich nicht. Ihre Kleider flatterten wie Segel im Winde. Sie begann klagend zu singen: „Aa-ah-ah.“ Es klang wie ein Zauberlied.

Und plötzlich stand sie vor ihm, zwei Schritt vor ihm in der Richtung seines Laufes. Er mußte jäh halten. Er sah, daß er verkehrt gelaufen war. Sie hatte ihn abgedrängt. Nun waren sie auf der Mitte des Totenfeldes.

Der Atem flog aus ihrem Halse in sein Gesicht. Er sah

ihre Brust gehen. Sie faßte seine Hand und sprach erregt

„Fürchte dich doch nicht, Deutscher. Die Toten...“

Er ließ sie nicht ausreden, da sie seine Furchtslosigkeit anrief. Er trat neben sie und legte seinen Arm über ihre Schulter, als nehme nun er sie in seinen Schutz. Sie verzog sich und blickte zu ihm auf.

„Wer soll sie denn in die Erde legen?“ sprach sie fast beiser.

„Alle Männer sind im Kriege, und in den Tiedern heißt es: Aber seine Braut begrub ihn...“

Bis hierher erzählte Kolb später seinen Kameraden die seltsame Geschichte von seiner Begegnung, indem er den Rehrain des Liedes drei, viermal wiederholte. Werner allein hat er später das Ende erzählt.

Fragten ihn dann die anderen, was denn weiter geschehen sei, dann gab er mürrisch zu verstehen, daß sei doch nichts mehr zu holen gewesen, und ob er denn dem Mädchen die Toten hätte begraben helfen sollen?

Der Weg zum Offizier:

Kommando auf dem Schwebebalken

Die wehrpsychologischen Eignungsprüfungen. — Offiziersanwärter vor der Film-Kamera.

Die gründliche Führerauslese, die sich die deutsche Wehrmacht angelegen sein läßt, erstreckt sich nicht nur auf eine strenge Prüfung der körperlichen Eignung des Offiziersanwärters, sondern besonders auch auf seine psychologische Tauglichkeit. Diese Untersuchungen, die mit den modernsten technischen und pädagogischen Mitteln durchgeführt werden, stellen ein hartes Examen dar, bei dem auch der körperlich Tüchtigste verlaßen kann.

An 15 Stellen im Reich befinden sich wehrpsychologische Prüfungsanstalten, die unter der wissenschaftlichen und organisatorischen Leitung des psychologischen Laboratoriums beim Reichskriegsministerium stehen, für die Oberst von Bok verantwortlich zeichnet. 84 Heerespsychologen und 17 höhere Offiziere gehören diesem in seiner Art einmaligen militärwissenschaftlichen Institut an. Sie sind es, die die Offiziersanwärter von Heer, Luftwaffe und Marine gründlich unter die Lupe nehmen.

Wenn die sportliche und medizinische Prüfung seine körperliche Eignung ergeben haben, bezieht der junge Kandidat für zwei einhalb Tage das wehrpsychologische Laboratorium beim Generalkommando seines Wehrkreises. Dabei ist er sozusagen Gast dieses Institutes, denn er schläft und isst mit weiteren sieben gleichaltrigen Bewerbern zusammen und steht während der ganzen Prüfungszeit unter der Beobachtung einer sechsköpfigen Untersuchungskommission zweier Offiziere, eines Sanitätsoffiziers und dreier Heerespsychologen.

Unter den Augen des Arztes, des Wissenschaftlers, des Offiziers und des Pädagogen wird nun der junge Nachwuchs begutachtet. Dabei ist alles von Bedeutung für die Beurteilung seiner Fähigkeit zum Offizier: Der Gesichtsausdruck, die Mimik, die Aussprache. Da sind Geistes-, Handlungs- und Lebenslauf-Analysen, die über ihn ausgearbeitet werden, da wird erprobt, ob der Major oder Oberst in spe im Augenblick der Gefahr den richtigen Entschluß zum Handeln findet und geistesgegenwärtig genug ist, um allen auftretenden Pflöckigkeiten zu begegnen. Nehmen wir einmal Einblick in eine solche Prüfungsstunde!

Ein Vortrag gibt Aufschluß.

Eine Gruppe von Soldaten ist angetreten, die aus der nächsten Kaserne geholt wurde. Keiner der Prüflinge kennt die Mannschaft. Und nun sollen sie ihr auf Anhieb einen Vortrag halten über irgend ein kurz vorher bestimmtes Thema. Nicht was sie sagen, welche Ausdrücke sie finden und in welcher Form sie ihre Worte kleiden, fällt hier ins Gewicht, sondern in erster Linie die äußere Haltung. Straff und beherrscht steht der eine Kandidat vor den Soldaten, schüchtern, schlafsig und mit eingezogenem Kopf der andere, der dritte muß gar mit seinen Händen einen Halt an der Stuhllehne suchen, so schüchtern und unsicher fühlt er sich, während der nächste in sicherer Art und mit festem Blick die Leute vor sich mustert. Mit Ernst und Humor spricht er, und was er sagt, sind knappe, einfache Worte. Man könnte nun einwenden, daß jene Prüflinge, die dabei verlagen, vielleicht infolge der ständigen Beobachtung durch die Examinatoren beeinflusst worden seien.

Nun, während der Vorträge war keiner der gestrengen Herzen anwesend, sie überließen die Kontrolle einem — Filmapparat, der unbemerkt hinter einer Wand aufgestellt war.

Der Film ist überhaupt ein wichtiges Hilfsmittel im wehrpsychologischen Prüfungsinstitut. Die Aufnahmeapparatur beginnt schon zu arbeiten, wenn sich der Offiziersanwärter zum ersten Male den Psychologen vorstellt. Er hält dann während der Prüfungsgänge die Mimik bei der Kräfteanspannung fest, wenn sich vorschriftsmäßig der Kandidat mit einem Expander abmüht, gibt den Gesichtsausdruck des Schmerzes im Bilde wieder, wenn dieser plötzlich durch eine eigens konstruierte Maschine einen elektrischen Schlag erfährt, und den Gesichtsausdruck der Heiterkeit, wenn einige lustige Worte fallen, die durchaus im Prüfungsprogramm vorgesehen sind.

„Ein Telegramm für Erich Jun!“

Bei der „Handlungsanalyse“ hat der Prüfling aus dem Handgelenk einige Befehle auszuführen, das heißt, er wird vor Situationen gestellt, die sein blitzschnelles und konzentriertes Handeln erfordern. Da kommt ein Telegrammbote unversehens zur Türe herein, der einem künftigen Offizier einen Drahtbrief überreicht, den er umgehend beantworten muß; es kann auch sein, daß der Anwärter einen großen Schwebebalken erklimmen und dann auf dem schwankenden Holz ein militärisches Kommando geben muß. Es sind sicher eigenartige Experimente, die hier vorgenommen werden, und doch: wie sich der junge Mensch bei der Ausführung seiner Aufgaben verhält, das gibt dem Psychologen wertvolle Einblicke in die seelische Gesamtveranlagung.

Nach 60 Prüfungsstunden liegt dann ein lädenloses „Seelengemälde“ von der Persönlichkeit des Offiziersanwärters vor. Das Ergebnis aller Untersuchungen wird in einem psychologischen Gutachten zusammengefaßt, das einem Prüfungsausschuß vorgelegt wird, der dann erst das Urteil fällt, ob der junge Student dereinst einmal den Offiziersdeggen trägt.

Die Erfahrungen, die man bisher mit diesen wehrpsychologischen Eignungsprüfungen gemacht hat, rechtfertigen alle Bemühungen. Da der Werdegang eines jeden Anwärters bis zum Leutnant durch Zeugnisse und Gutachten seiner Truppe genau verfolgt werden kann, ist es den Psychologen möglich, ihr eigenes Studienmaterial mit den Ergebnissen der Praxis zu vergleichen. Bisher hat sich in 95 von 100 der kontrollierten Fälle eine Übereinstimmung der Wirklichkeit mit den theoretischen Gutachten ergeben.

Ein Volk tritt an die Urne:

Im Hauptquartier der Reichstagswahl.

Eine Materialschlacht der Rotationsmaschinen. — Wunder der Organisation.

Wenige Stunden, nachdem der Führer die Auflösung des Deutschen Reichstages verkündet hatte, begann schon die riesige Organisations-Maschinerie des Reichswahlamtes zu laufen, um die Vorbereitungen in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit von 3 Wochen bewältigen zu können.

„Ich habe mich deshalb entschlossen, am heutigen Tage den Deutschen Reichstag aufzulösen, damit das deutsche Volk sein Urteil abzugeben vermag über meine und meiner Mitarbeiter Führung.“

Kaum war der tosende Beifall, der diesen Worten des Führers folgte, vererbt, durchteilten Funkmeldungen die deutschen Lande, ein Heer von Telegrammboten setzte sich in Marsch, Fernschreiber spielten und Telephone schrillten — Großalarm in den deutschen Wahlämtern! Neuwahl bereits in 3 Wochen, also kürzeste Frist! Unverzäglich alle Vorbereitungen treffen! Stimmlisten und Kartellen müssen schon am 21. und 22. März ausgelegt sein! Ein Wunder der Organisation muß vollbracht werden, um auf Anhieb alle eintretenden Aufgaben lösen zu können. In Tagen und Nächten wird an Hunderttausenden von Schreibischen im Reich mit fiebriger Eile gearbeitet, damit, eine Tafsache ohne Beispiel, schon 21 Tage nach der Verkündung der Wahl das deutsche Volk an die Urne treten kann.

Die Hand, die alle Fäden hält.

Zum Reichswahlleiter ist vom Reichsminister des Innern der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Ministerialdirektor Dr. Reichardt und zu dessen Stellvertreter Oberregierungsrat Dr. Steen Meyer ernannt worden. In einem riesigen Hochhaus am Alexander-Platz in Berlin befinden sich die Arbeitsräume dieser Herren, das Große Hauptquartier der Reichstagswahl. Wir wurden, wenn wundert es, fast überrannt, als wir diese Zentralstelle besuchten, um den Bleistift des Journalisten die ersten Eindrücke festhalten lassen zu können. Voten eilen von Zimmer zu Zimmer, hier werden Schreibmaschinen aufgestellt, dort Akten angelegt, da klappert eine Adressmaschine und drüben kreischt ein Radioapparat. Ein Stab von zwanzig Herren bewältigt den Ansturm, an seiner Spitze ein Mann, der das „Wahlgeschäft“ gründlich kennt, hat er doch hier seit dem Jahre 1919 noch jeden Kampf um den Stimmsettel mitgemacht. Telephone schreien auf: „Ja, der Arbeitsdienst wählt geschlos-

Bei hartnäckiger Bronchitis
Hustenqualen, schwacher Lunge, Verschleimung

Dr. Boether
Tabletten

Erprobtes, unschädliches Spezialmittel
4000 schriftliche Anerkennungen, darunter über 800
von Ärzten. In Apoth. erhältlich zu RM. 1.43 u. 3.50

Bei Schlaflosigkeit

SOLARUM!
u. leicht erregbaren Nerven d. unschädliche
Kurzlich erprobt. Schlechter Schlaf schnell macht mihmten
Qualitäten Sie sich nicht länger, 18 Tablet. A 1.26 in Apotheken

fen im Lager. Nur für die Wehrmachtangehörigen ruht, wie schon bisher, das Wahlrecht. Fernrufe aus München, Leipzig, Hamburg, Bremen. Ein paar knappe, aber wichtige Sätze, dann liegt das Hörrohr wieder auf der Gabel. Behörden holen sich Rat, Wahlleiter Instruktionen.

Ein Eilkurier liefert eine umfangreiche blaue Hülle ab. Er kommt vom Innenministerium und bringt den endgültigen Entwurf des Stimmzettels. In wenigen Tagen schon werden stampfende Maschinen Millionen dieser Papiere auspeilen. Ob sich im Aufbau der Wahlorganisation seit der letzten Volksbefragung etwas geändert hat, wollen wir wissen. „Nein, das Reich ist nach wie vor in 35 Wahlkreise eingeteilt, die Zahl der Stimmbezirke beträgt rund 75 000.“ An 75 000 Stellen herrscht also Hochbetrieb, denn es ist zum erstenmal, daß ohne jede Vorbereitungszeit sofort aktiv mit den Wahlarbeiten begonnen werden mußte.

Hier, in diesen hellen, weiten Räumen werden in der Nacht vom 29. auf 30. März aus ganz Deutschland die Wahlergebnisse zusammenströmen. Zwölf Fernsprecher werden in dieser Nacht nicht nur ständig mit dem Inland, sondern auch mit der Welt in Verbindung stehen. Die Ziffern werden von den Wahlkreisen zunächst fernmündlich durchgegeben, dann telegraphisch wiederholt. Ein eigenes Kabel ist für den Rundfunk freigehalten, der die Zahlen dann in den Aether hinaus-schickt.

Nach noch zum Hauptwahlamt Berlin. Dasselbe Bild des fliegenden Hakens, wie im Büro des Reichswahlleiters, — ein Haus ohne Ruhe. Seit dem 7. März wird hier

in drei Schichten gearbeitet, nie kommen die unzähligen Taglichtlampen zum Berlochen. Unübersehbar Regale, nach allen Regeln der Technik gegen Feuers- und Wassergefahr geschützt, bergen die Kartei der Wähler. Millionen Namen sind hier registriert, aber nicht in Hand- oder Maschinenschrift auf. Kartothekarten, sondern im Prägeverfahren auf Metallplatten. Dadurch können die Stimmlisten in einer zehnmal kürzeren Zeit angefertigt werden als mit der Schreibmaschine.

In jede Stimmplatte sind neben dem Namen und den Personalien des Wählers mehrere Punkte, die sogenannten „Signale“ eingestanzt. Jeder hat seine bestimmte Bedeutung. So gibt der erste Punkt die Berechtigung zur Reichstagswahl bekannt. Fehlt er, wie beispielsweise bei Ausländern, Staatenlosen, Leuten mit Ehrverlust usw., dann wird durch eine sinnreiche Vorrichtung dieser Name von der Druckmaschine nicht in die Stimmlisten eingetragen. Sein Träger ist also nicht stimmberechtigt. Ueber diese geradezu geniale Einrichtung verfügt nur das Hauptwahlamt Berlin, das man deshalb mit Recht das modernste Wahlbüro der Welt bezeichnen kann.

„Die Arbeitsleistung, die hier und in den anderen deutschen Wahlämtern vollbracht werden muß“, erzählt uns der Leiter des Hauptwahlamtes, „ist um so größer, als diesmal zum erstenmal die Angehörigen der neuen Wehrmacht und, nach dem soeben erlassenen Gesetz, die Juden nicht in die Wahllisten aufgenommen werden.“ — Wenn am 29. März der Wahlkampf zu Ende ist, dann ist auch die Materialschlacht der Vorbereitungen mit Erfolg geschlagen.

Edwin Fischer



der große deutsche Künstler, spielt am 17. März in Karlsruhe.

Der Erfolg / Von Jo Hanns Rösler.

„Du kannst mir erzählen, was du willst“, beharrte Bruno, „ich glaube an Hypnose. Ich habe die unglaublichsten Experimente erlebt, ich habe mit eigenen Augen Leute die unsinnigsten Befehle ausführen sehen, die man ihnen in der Hypnose eingab, Frauen aßen Senf wie Himbeeren und Männer mit Vollbart schnitten sich den Bart in einer Minute ab, nachdem sie ein Jahrzehnt ihn betretet und gepflegt hatten. Nein, der Erfolg der Suggestion ist nicht abzuleugnen, und dann habe ich mich selber damit beschäftigt, ich habe Bücher gelesen, ich bin zu einem bekannten Professor der Willenslehre in die Schule gegangen, ich habe Stunden und Tage in stiller Einsamkeit verbracht und heute bin ich so weit, daß ich schon selbst hypnotisieren kann.“

„Du, Bruno?“
„Ja.“
„Sprich doch keinen Unsinn!“
„Willst du einen Beweis?“
„Gut, du willst einen Beweis“, nickt Bruno entschlossen. „Du sollst ihn haben. Wir sitzen hier in einem Kaffeehaus — siehst du dort drüben die einzelne Dame am Fenster? Ich kenne die Dame nicht, die Dame kennt mich nicht. Ich werde mich jetzt fest konzentrieren, ich werde die Dame ansehen und zwingen, ihren Blick zu erheben, aufzustehen und an unseren Tisch herüberzukommen.“

„Da bin ich gespannt, Bruno.“
„Du wirst es sehen.“
Und Bruno begann. Bruno setzte sich in Positur. Bruno holte tief Atem. Bruno faltete die Hände fest ineinander. Bruno heftete den Blick fest auf die Frau. Seine Augen wurden glasiert. Sein Atem wurde heftiger. Fast schnaufte er. Die Dame am Fenster rührte sich nicht. Bruno gab nicht nach. Bruno starrte sie unentwegt an. Zwei Minuten, drei Minuten, vier Minuten. Da wurde die Dame unruhig. Ruckte nervös hin und her.
„Jetzt!“ sagte Bruno, „jetzt!“
„Jetzt wird es mir aber zu dumm!“, trat ein mächtiger, kräftiger, großer und breiter Herr an den Tisch, „jetzt sehe ich mir schon fünf Minuten mit an, wie Sie meine Frau anlocken und ihr Augen drehen! Sie sind eine Laufjunge, verehrter Herr! Sie sind ein Flegel, verehrter Herr!“
Und damit hieb er Bruno den Hut ein.
Bruno sagte eine Weile nichts.
„Glaubst du jetzt an Hypnose?“ fragte er dann.
„Aber —“
Bruno lächelte demütig: „Jemand ist doch gekommen — Du mußt verstehen, ich habe noch keine große Übung.“

Kunst, Welt und Wissen.

Eine Viertelmillion Franken für eine Handschrift Vocaccios. Auf der dieser Tage in Paris stattgefundenen Versteigerung der berühmten Kunstsammlung der Antiquarier Berlin, in der sich u. a. kostbare Handschriften aus dem Mittelalter und der Renaissance befanden, wurden zum Teil ungewöhnlich hohe Preise erzielt. So brachte eine aus dem Jahre 1450 stammende Handschrift Vocaccios, die 75 kostbare Miniaturen enthält, rund eine Viertelmillion Franken.
Ein Museum des Grenz- und Auslandsdeutschtums in Stuttgart. Zur Jahrestagung des Deutschen Auslandsinstituts am 28. August wird in Stuttgart das „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ feierlich eröffnet werden. Es handelt sich um ein Museum, in dem die schöpferischen Leistungen der bodenständigen deutschen Volksgruppen in Europa sowie im Kolonial- und Uebersee-Deutschtum auf den Gebieten von Kunst, Kultur und Wissenschaft, von Technik und Wirtschaft in einer umfassenden Schau zur Darstellung gebracht werden sollen. Hochleistungen auslandsdeutscher Arbeit werden in Querschnitten herausgestellt, um den Binnendeutschen die Leistungen des Grenz- und Auslandsdeutschen sinnfällig vor Augen zu führen und damit seine Teilnahme und Mitverantwortung am Schicksal der auslandsdeutschen Volksgenossen zu wecken. Das neue Museum wird sich in drei Abschnitte gliedern und zwar 1. regionale Ueberblick, 2. deutsche Leistung im Ausland in Querschnitten und 3. auslandsdeutsches Leben in volkstümlicher Beziehung.
Kunst und Volk. Wie das erste Heft des amtlichen Organs der NS-Kulturgemeinde „Kunst und Volk“ berührt auch das Februar-Heft die Probleme unserer Zeit. Das zeigt schon das Titelbild, auf dem man die energisch gestrafften Gesichtszüge zweier Maschinengewehrbesitzer des Kriegsmalers Franz Ehrlich sieht, dem ein besonderer Artikel mit Abbildungen einiger seiner erschütternden Werke gewidmet ist. Eine farbige Beilage gibt über das rein inhaltliche hinaus einen Eindruck von der künstlerischen Kraft dieses Künstlers. Ein verwandtes Gebiet berührt der Abschnitt „Geschichte in Stein und Erz: Christian Rauch“, in dem einige Abbildungen der Meisterwerke dieses großen Bildhauers, so die bekannten Denkmäler Büchers und Yorks und das zu Unrecht weniger bekannte

Musik und Musiker in Baden-Baden.

Freitagabend schloß Generalmusikdirektor Herbert Albert im nahezu ausverkauften großen Bühnenaal des Kurhauses die Folge der Sinfoniekonzerte mit Werken der deutschen Großmeister Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel und Johannes Brahms.

Günther Ramin, ein Meister auf der Orgel.

Der gefeierte Solist dieses achten Sinfonie-Konzertes war Günther Ramin, er spielte auf dem prachtvollsten der Instrumente die D-Moll-Toccata und Fuge von Johann Sebastian Bach und mit dem Orchester das Orgelkonzert Nr. 10 in D-Moll von Georg Friedrich Händel. Ein wundervolles Legato bildet die Grundlage seiner hochmusikalischen Spielweise, die die kanakischen Modalitäten, soweit sie dem Stil angepaßt, wie selbstverständlich ausklopft. Bei Bach eine kristalline Klarheit der Architektur, eine Präzision von bewundernswürdiger Präzision, ein Herausheben bedeutungsvoller Erscheinender Stimmzüge. Alle Sätze des Geheimnisses alter Polyphonie schienen gelöst, der Klang der Orgel wurde über die Mediant hinweg lebendig; denn ein schöpferischer Musiker hatte sich alles Technische untertan gemacht, hatte es in den Dienst der Idee Bach gestellt. Toccata und Fuge erklangen ohne romantische Belichtungen. Sie wurden gleichsam von innen her erfüllt.

Händel geht in seinem 10. Orgelkonzert mehr in die Welt, in den Konzertsaal, und als Konzert im modernen Sinne wurde er auch vermittelt, an der Orgel mit fein ausgewogenen Registrierungen, im Orchester mit einem frischen und satten Klang des Streicherchors.

Begeisterter Beifall bekundete Professor Günther Ramin den Dank und die Erwartungen, die man seinem Spiel auf der Orgel entgegengebracht hatte. Wenn wir nicht irren, spielte er erstmals in seinem Heimatland, Anlaß genau, ihn im Hinblick auf diesen Erfolg aufzufordern, bald wiederzukommen, vielleicht auch einmal nach Karlsruhe; denn in Karlsruhe hat er in der Volkfeststraße, im ehemaligen Kadettenhaus, am 15. Oktober 1898 das Licht der Welt erblickt. Sein Vater war Geistlicher.

Günther Ramin studierte bei Professor Dr. Straube-Leipzig, dem Freund Max Regers, dem Thomasorganisten und Leiter des weltberühmten Thomaskors, der zum Führer einer ganzen Organisten-Generation wurde und auch einen Kreis junger Komponisten um sich sammelte, neben Günther Ramin, der durch eine Motette, den 13. Psalm für Chor, viele Orgelwerke bekannt wurde, Günther Raphael, Kurt Thomas, Hermann Ambrosius, Heinrich Spitta und Gottfried Müller — auf diesen Kreis junger Komponisten sei an dieser Stelle hingewiesen, da er bei uns kaum den Namen nach bekannt ist, aber von der modernen Musikentwicklung nicht mehr wegedacht werden kann. Er bildet eine geistige Gemeinschaft, geeint durch Frömmigkeit in seiner Musik.

Erlebnis mit Johannes Brahms.

Den Abschluß der acht Sinfoniekonzerte bildete nicht die vorgehene fünfte Sinfonie von Anton Brudner, sondern die vierte und letzte Sinfonie von Johannes Brahms. Sie kann in diesem Jahre ihr goldenes Jubiläum feiern. Der nordische Meister, der oft und gern in Baden-Baden weilte, hat sie vor fünfzig Jahren vollendet. Das Alter hatte ihn eingeholt, der Kampf ruhte, er schaute um sich und in sich, der Abend war hereinabgedrungen, die Blätter färbten sich herblich, die Landschaft wurde sahl. Diese Stimmung liegt in allen vier Sätzen, hier offen, dort verschleiert; im Scherzo zwar wird er

lustig, doch es ist eine geipenitige, eine unheimliche Lustigkeit. Dazwischen wird keine Heimat sichtbar, man denkt an Debbel, Storm und Liliencron, vielleicht auch an Fresen. Die Sprache seiner Musik ist knapp. Brahms hat sie, geführt von der Weisheit des Alters, auf den kürzesten Ausdruck gekümmert.

Diesen Brahms, diesen elegisch eingefärbten, von Generalmusikdirektor Herbert Albert zu hören, ist ein kostbares Erlebnis. Er musiziert ihn nach Gehalt und Form bruchlos organisch und ausgemogten nach der geistigen Funktion der Stimmen. Er musiziert ihn mit einer kanakischen Intensität, einem Reichtum der Farbenreue, soweit sie diesem Orchester, das seine besten Kräfte an die Ausführung setzte, erreichbar, mit einer eingepannten Ruhe und rhythmischen Elastizität, sagen wir mit der Kraft seiner Zeitmaße, so daß durch diesen Darstellungs willen der große Auftrieb der einzelnen Sätze deutlich wurde, und das ist das Wichtigste, Brahms hervortrat.

Herbert Albert hat mit diesen acht Sinfoniekonzerten, in Gastspielen mit dem Berliner Philharmonischen Orchester und der Badischen Staatskapelle seine gekümmten künstlerischen Qualitäten ausbreiten können, aber, so will es dem Berichter scheinen, mit einer solchen Einfühlung, einer solchen Schärfe im Ausdruck, hat man ihn bisher noch nicht am Puls gefeilt. Ein gutes Zeichen für die Baden-Badener Musiklage und Werke im Rahmen des internationalen zeitgenössischen Musikfestes Anfang April.

Dank und Anerkennung auch dem Kur- und Sinfonieorchester, das durch Mitglieder der Badischen Staatskapelle wesentlich verstärkt war, ein Vorzeile, der sich besonders in dem fülligen und satten Streicherklänge bemerkbar machte. An den Rand dieses Berichtes geschrieben sei die Bitte für die Prüfung der Gesamtstimmung der Orgel. Die Reinheit der Klänge ist durch die lange Ruhe angefaulbt. He.

Solisten-Aufmarsch für das Musikfest.

Für das internationale zeitgenössische Musikfest am 3., 4. und 5. April hat der Aufmarsch der Solisten begonnen. Sie sind, wie das Orchester, das die arduen und schwersten Aufgaben hat, fleißig an der Arbeit. Es werden sich vorstellen der Geiger Carl Freund-Schwerin und die Geigerin Elisabeth Bischoff-München mit der Uraufführung einer Violinsonate von Paul Hindemith und einer Geigenmusik mit Orchester von Werner Eck, die Cellistin Pi Stadelmann-München mit einem Konzert von Wolfgang Fortner, der rasch bekannt gewordene Pianist Adrian Leichbacher-Berlin mit Musik von Ernst Pepping. Jean Francaix mit einem Concertino für Klavier und Orchester.

Im Rahmen neuer Kammermusik die Pianisten Professor Georg Mantel-Karlsruhe und Franz Joseph Hirth, der Cellist Paul Grimmer-Köln, das Streiquartett-München und Igor Strawinsky und sein Sohn. Die Leitung hat Herbert Albert.

Das Berliner Philharmonische Orchester.

Dieses Orchester wird unter Dr. Wilhelm Furtwängler am 5. Mai in Baden-Baden gastieren. Die Vortragsfolge bringt eine Sinfonie von Joseph Haydn, die drei Vorspiele zur musikalischen Legende „Palestrina“ von Hans Pfitzner und die letzte Sinfonie von Ludwig van Beethoven. Einige Solisten reihen sich an: Karin von Bendt, Geige, Edward Erdmann, Klavier, und Domaradzka-Baender, Gesang.

Ob Reparatur ob neue Apparate stets gut bedient Dich RADIO-ADE KARLSRUHE KAISER EWE ADLERSTR. 111. 5018

Grubmal Scharnhorsts auf dem Invalidenfriedhofe zu Berlin gezeigt werden. Auch dieses Heft weist wieder auf das große Ereignis des Jahres, die Olympiade hin. Werner March, der Baumeister des Reichssportfeldes, schreibt selbst über „Feierraum und Bühne im Reichssportfeld“ und erläutert seine Pläne mit Grundrissen und guten Bildern. Als Volkskunstwerk des Monats wird ein kostbarer Baureisepapier abgebildet und besprochen. Die Reihe der Meisterwerke deutscher Malerei in original großen Auschnitten wird durch das „Bildnis eines jungen Mannes im Hamisch des Meisters L. S.“ fortgesetzt. Das Heft kostet 40 Pfennig.

Die Amerikaner wollen anders heißen

Zahlreiche amerikanische Tageszeitungen machen zurzeit wieder lebhaft Propaganda dafür, den allgemeinen Ausdruck „Amerikaner“ für die Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika durch einen genaueren Ausdruck zu ersetzen. Man habe es über dem großen Reich satt, dauernd mit Kanadiern, Mexikanern oder Argentinern verwechselt zu werden, die ja auch Amerikaner sind. Sprachwissenschaftler suchen emig nach einer Bezeichnung, die unter Ausschluß aller anderen Bewohner der Neuen Welt nur auf die Bürger der Vereinigten Staaten zutrifft. Vorschläge wie „Unitate“ oder „Mione“ wurden jedoch einmütig abgelehnt. Einige Zeitungen haben jetzt beschlossen, durch eine „Volksabstimmung“ unter ihren Lesern den neuen Namen ausfindig zu machen.

Shakespeare und das Wunderkind.

Wie in allen anderen Ländern der Welt, so ist das berühmte amerikanische Filmkind Shirley Temple auch das Ideal der gesamten englischen Schuljugend. Diese ungewöhnliche Popularität, deren sich das 6 Jahre alte Mädchen auf diesem Inselreich erfreuen kann, hat auch ihre Nachteile. Wenigstens hat Professor Sydney Caroli, Direktor einer bekannten Londoner Erziehungsanstalt, jetzt festgestellt, daß mindestens 80 Prozent seiner Schölinge den amerikanischen Dialekt der angebeteten Shirley Temple übernommen hätten. Der ernste Pädagoge ist angesichts dieser Tatsache von der Notwendigkeit überzeugt, die Kinder nun als wirksame Medizin gegen diese „Verunglimpfung der englischen Sprache“ fleißig Shakespeare studieren zu lassen. „Täglich zwei Stunden Shakespeare“, schlägt der erhobte Professor vor, „und die englische Schuljugend wird die Sprache der Shirley Temple bald häßlich finden!“ — Wir glauben nicht, daß der Vorschlag dieses würdigen Herrn bei der kinosüchtigen Jugend Englands viel Gegenliebe finden wird!

Turnen + Spiel + Sport

BfB. Mühlburg — FC. Phönix

werden auf dem Plabe an der Honsellstraße die Klängen freuzen. Das Vorspiel konnte seinerzeit BfB Mühlburg mit 2:0 Toren für sich entscheiden. Diesesmal liegt die Wichtigkeit des Spieles allein bei BfB Mühlburg, den ein Sieg der Rettung von der Abstiegsgefahr erheblich näher bringt. Da Phönix leider keine Hoffnung auf Verbleib in der Gauliga haben darf, kann ein erster Widerstand desselben auch nur von dem Gedanken, die Niederlage des Vorspiels auszugleichen, geleitet sein.

Wir nehmen an, daß BfB Mühlburg, des Ernstes der Lage bewußt, diesmal zum Erfolg kommt und seine Pechsträhne endgültig abreißt. FC Phönix wird nicht böse sein, wenn wir dieser Erwartung Ausdruck geben, sein Schicksal ist leider schon besiegelt, und warum soll Karlsruhe beide Absteigende stellen.

Jugend-Fußball-Turnier in Pforzheim.

An den Pfingsttagen wird der VfR. Pforzheim nun schon zum sechsten Male seine großes nationales Jugend-Fußball-Turnier veranstalten. 12 Mannschaften aus dem Reich werden neben der Jugend des Veranstalters an drei Tagen insgesamt 78 Spiele von je 20 Minuten Spieldauer durchführen und sich dabei um den DFB-Wanderpreis, der von der Mannschaft des VfB. Saarbrücken verteidigt wird, und um den Horn-Wessel-Wanderpreis, den augenblicklich der Hamburger SV. besitzt, streiten. Die Besetzung ist ganz erstklassig. Deutschlands beste Fußball-Jugend wird am Start sein. Die Namen der nach Pforzheim Jugendmannschaften entsendenden Vereine sind: VfB. Saarbrücken, 1. FC. Nürnberg, Schalke 04, Fortuna Düsseldorf, Hamburger SV., Bayern München, Tennis Borussia Berlin, Mannheimer Waldhof, Tura Wismar, FC. 08 Birmasens, Dresdener SC., VfB. Leipzig und VfR. Mannheim.

Hollands Ländermannschaft enttäuschte.

Nach den großen Leistungen, die Hollands Fußball-Ländermannschaft in den Kämpfen der letzten Zeit zeigte, gab es in Rotterdam im Spiel einer allerdings nicht ganz in stärkster Besetzung antretenden holländischen Elf gegen Nottingham Forest aus der zweiten englischen Liga, eine Enttäuschung. Hollands Stürmerreihe mit dem vielgelobten Bakhuus in der Mitte konnte gegen das Drei-Verteidigersystem der englischen Berufsspieler nichts ausrichten, so daß der Kampf von Nottingham Forest mit 1:0 gewonnen wurde.

DFB-Schiedsrichter für internationale Spiele

Der Deutsche Fußball-Bund hat der FIFA für das neue Spieljahr folgende Schiedsrichter zur Leitung von Länderspielen gemeldet: Dr. P. Baumens (Dln), A. Birlem (Berlin), W. Peters (Berlin), Helmut Fink (Frankfurt a. M.), Karl Weingärtner (Offenbach a. M.).

Olympia-Trostturnier gesichert.

Inzwischen ist das Programm des Olympischen Fußball-Turnieres fertiggestellt und den Verbänden der FIFA zugewiesen worden. Es steht jetzt endgültig fest, daß der DFB für die beim Olympischen Turnier ausgetragenen Mannschaften ein Trostturnier veranstalten wird.

100 000 Quartiere für die Olympia in Berlin.

Der Berliner Verkehrsverein hat in Vorbereitung der Olympischen Spiele 1936 in der Reichshauptstadt ein besonderes „Olympia-Verkehrs- und Quartieramt“ eingerichtet, das jetzt mit einem ersten Aufruf an die Bevölkerung der Reichshauptstadt herantreten ist. Die Berliner werden in diesem Aufruf dazu aufgefordert, die Zimmer, die sie zur Unterbringung der ausländischen Gäste zur Verfügung stellen können und wollen, alsbald den einzelnen Ortsgruppen der NSD. anzugeben. Insgesamt werden 100 000 Privatquartiere gebraucht. In Betracht kommen für die Unterbringung der Gäste in Privatquartieren naturgemäß die westlichen Stadtteile und Vororte, um den Anmarschweg zum Reichssportfeld nicht allzu groß werden zu lassen. Der Aufruf schließt mit dem Satz, daß es als höchstes Ziel zu gelten habe, Berlin den ausländischen Gästen gegenüber als die Stadt der Sauberkeit, der Ordnung und der Gastfreundschaft vorzustellen.

Stadttrat Engel, der bekannte Berliner Verkehrsfachmann, umriß in einem Vortrag vor der Presse die großen Aufgaben, die in den Wochen der Olympischen Spiele dem Verkehrs- und Quartieramt, der Berliner Verkehrsvereinschaft und der Reichsbahn erwachsen. So sei besonders auch die Frage der Beschaffung guter und ausreichender Quartiere eine Prellfrage für die Reichshauptstadt. Für die Unterbringung der ausländischen Gäste ist die originale Lösung gefunden worden, in den einzelnen Stadtteilen die Gäste nach ihren Heimatländern aufzuteilen in „Olympia-Ausländer-Kolonien“ zu sammeln. So werden die Skandinavier in den nördlichen Bezirken, die Polen und Japaner im Osten, und im Westen die Franzosen, Engländer und Amerikaner „angefiedelt“. Insgesamt werden rund 150 000 Gäste erwartet. Für diese Zahlen reichen naturgemäß selbst die zahlreichen Berliner Hotelzimmer nicht mehr aus. In den prominenten Hotels werden die 2000 Ehrengäste untergebracht. Das Internationale Organisationskomitee wird im Hotel Adlon absteigen. Für die noch notwendigen 100 000 Privatquartiere sind für die einzelnen in Betracht kommenden Stadtteile die Wettenszahlen errechnet worden. So werden die Gäste gewissermaßen auf die einzelnen Bezirke „umgelegt“. Die Quartiere sind in drei verschiedene Klassen eingeteilt, so in eine Klasse zu 3.—Mark, in eine mittlere Klasse zu 4,50 RM. und in eine beste Klasse zu 6.—RM. für jede Ueberrnachtung. Daneben werden natürlich noch Massenquartiere bereitgestellt, so in Turnhallen, in Zeltlagern und in neuerbauten Baracken. Die Verpflegung in den Massenquartieren ist der NSD. übertrauen.

Dr. Diem, der Generalsekretär des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele in Berlin, hielt in Budapest vor einer großen Besucherzahl einen Vortrag mit Filmvorführung über die Vorbereitungen zum Olympia 1936. Die Ausführungen Dr. Diems wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Warschau und Brüssel lieferten sich einen Vogtstädtkampf, den die Polen mit 10:6 Punkten gewinnen konnten.

Schmeling — Louis am 29. Juni.

Für den Ausschreibungskampf um die Boxweltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen dem amerikanischen Regier Joe Louis und dem deutschen Weltmeister Max Schmeling ist jetzt der Termin auf den 29. Juni festgelegt worden. Als Austragungsort wird wahrscheinlich Philadelphia ausgewählt werden, doch steht dies noch nicht endgültig fest.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Benny Lynch, der Weltmeister im Fliegengewicht, wurde in Belfast von dem irischen Meister Jimmy Barnock sicher nach Punkten geschlagen. Der Titel stand allerdings nicht auf dem Spiel. Immerhin war es die erste Niederlage Benny Lynchs seit drei Jahren.

Südwest — Baden. Das für den 22. März nach Mannheim angelegt gewesene Vorstufturnierspiel um den Deutschen Handball-Gaupokal, wird jetzt am gleichen Tage in Landau (Pfalz) ausgetragen.

Schäfer-Schiffert, der Deutsche Ringmeister im Bantamgewicht, ist infolge einer Meniskusverletzung für längere Zeit außer Gefecht gesetzt. — Rudolf Jsmayr-Freising hat dagegen seine Verletzung soweit überhanden, daß er das Training wieder aufnehmen konnte.

Bei Paris-Nizza, dem vom 17. bis 22. März stattfindenden Sechsstappen-Straßenrennen, werden folgende acht deutschen Berufsfahrer starten: Roth-Frankfurt a. M., Uffat und Bartholomäus-Berlin, Rijewski-Dortmund, Siebelhoff-Dortmund, Wederaling-Magdeburg, Umbenhauer-Nürnberg und Busse-Berlin.

Bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften in Prag verlor die deutsche Männermannschaft bisher alle ihre Kämpfe um den Swarthling-Pokal, während die deutsche Frauenmannschaft über England, Holland, Belgien und Ungarn jeweils sicher mit 3:0 Punkten gewann.



Cilly Außem hat geheiratet.

Die bekannte deutsche Tennisspielerin und frühere Tennismeisterin Cilly Außem wurde in der Münchener Dreifaltigkeitskirche mit dem Grafen Murari, dem Sohn eines italienischen Generals, getraut. (Scherl Bilderdienst, K.)

Beim Dortmunder Reitturnier gewann „Draufgänger“ (H. Staed) die Dressurprüfung (Klasse B) um den „Preis des Reichssportführers“ vor so guten Pferden wie „Falkner II“, „Anzeiger“, „Eck“ und „Donner II“, von denen die drei letztgenannten punktgleich auf den dritten Platz gesetzt werden mußten.

Mercedes-Benz trainiert mit der Mannschaft Caracciola, Brauchitsch, Fagioli, Ghiron und Lang gegenwärtig auf der bekannten Autobahn von Monza bei Mailand.

Schön Rausch vertreten bei dem am 27. März beginnenden Amsterdamer Sechstages-Rennen die deutschen Farben und treffen auf ein Feld auserlesener Mannschaften.

Deutsche Ruderer und Olympische Spiele.

Unsere Ruderer, die erfolgreichsten deutschen Olympiakämpfer — Bis heute vier goldene und zwei silberne Medaillen.

Nach Ueberwindung unsäglicher Schwierigkeiten sah Baron Pierre de Coubertin seine Lebensaufgabe erfüllt: Die erste Olympiade der Neuzeit konnte nach einer Pause von 1502 Jahren endlich ihre Auferstehung feiern. Nur zögernd griff ein Land nach dem andern den großen und schönen Gedanken des friedlichen, völkerverbindenden sportlichen Wettbewerbs auf. Deutschland beteiligte sich zunächst nicht an den Beratungen, weshalb es im internationalen Komitee, das 1894 im Universitätspalast der Sorbonne in Paris gegründet wurde, weder Sitz noch Stimme erhielt. Niemand trat in Deutschland für den Besuch der olympischen Spiele ein. Fachverbände mit organisatorisch zusammenfassend sich auswirkenden Vollmachten gab es nicht. Die Initiative zur Beschickung der Spiele lag einzig und allein in den Händen einiger weniger weiblichen Vereinsleitungen, die der scharf ablehnenden Haltung der Öffentlichkeit zum Trotz sich für eine Beschickung der Spiele entschieden.

Die erste Olympiade der Neuzeit in Athen im Jahre 1896 hatte die Rudererwettkämpfe auf einen der letzten Wettampftage, auf den 1. April, festgesetzt. Vom vorher notwendigen Training im rauhen Norden machte man sich keine Vorstellung. Als am 1. April ein heftiger Sturm auf dem Piräus, dem Hafen von Athen, herrschte, ließ das Komitee großzügig die Ruderrennen kurzerhand ausfallen. Der Zweiter des Akademischen Rudervereins Berlin hatte als einzige deutsche Mannschaft die Reise umsonst gemacht.

Wenn auf den folgenden Olympiaden die deutschen Ruderer bis heute insgesamt 4 goldene und 2 silberne Medaillen für ihr Vaterland errangen, so haben sie damit den Beweis erbracht, daß sie zu den zuverlässigsten und stärksten Stützen der deutschen Olympia-Mannschaften zählen. Ihre Kämpfe lassen die Entwicklung des olympischen Gedankens von den bescheidenen Anfängen bis zur heutigen, weltumspannenden strahlenden Größe erkennen.

Die erste Goldmedaille 1900 in Paris holte sich der Ruderklub Germania Hamburg im Vierer m. St. gegen Frankreich, Holland und Spanien, trotzdem die Rennstrecke auf der schwach strömenden Seine bei Courbevoie-Nidres nicht einwandfrei und die Rennabwicklung wenig fachmännisch war. Die gesamten Spiele waren in Auswirkung der großen Pariser Weltausstellung stiefmütterlich behandelt worden.

Die Olympiade 1904 in St. Louis konnte keinen Ruderer am Start sehen, da man bei dem noch herrschenden Durcheinander in der Organisation aus unbekanntem Gründen irgendwelche Rudererwettkämpfe überhaupt nicht ausgeschrieben hatte.

1908 in London, im Mutterland des neuzeitlichen Sports, war Deutschlands bester Skuller der Vorkriegszeit der leider gesallene Einer-Meister von Giza (Wiking-Berlin) vom Mitgesicht verfolgt. Nachdem von Giza seine beiden Vorrennen sicher gewonnen hatte, riß ihm im Endlauf gleich nach dem Start das Stemmholz so vollkommen los, daß er zur Aufgabe des Rennens gezwungen war.

Auch das Zweier ohne Paar vom Berliner Ruderklub unterlag gegen den Endsieger England. Es war bezeichnend, daß die Engländer die 4 ausgeschriebenen Ruderwettkämpfe ohne Ausnahme auf der klassischen Rennstrecke in Henley gewinnen konnten. Der Auftakt für den deutschen Rudersport war jedoch gemacht; der Deutsche Ruderverband hatte sich erstmalig im März mit der Beschickung der Olympiade befaßt und die kleine Expedition mit Geldmitteln gefördert.

Die zweite Goldmedaille 1912 in Stockholm errang der Ludwigsbajener Ruderverein im Vierer m. St. mit einer nie dagewesenen Ueberlegenheit gegen

England, Schweden und Dänemark. Insgesamt waren es 18 Gegner in den Vorkämpfen. Die Olympiade 1916 in Berlin fiel des Krieges wegen aus, und die Spiele 1920 in Brüssel, 1924 in Paris wurden von Deutschland aus grundsätzlichen Erwägungen heraus nicht besocht. Die ehemals verbündeten Nationen hatten in Vorahnung dessen Deutschland gleich gar nicht eingeladen.

Sieg im Zweier o. St. 1928 in Amsterdam. Auf dem Kanal bei Sloten nahm Deutschland nach 16jähriger Pause die Ruderrennen wieder auf. Im Zweierbootstart gewann der Berliner Ruderklub Hellas gegen 7 Nationen, nämlich Amerika, Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien und die Schweiz den Zweier o. St. Die Krönung ruderportlicher Einigkeit war jedoch das Abschneiden der deutschen Ruderer auf der Olympiade in Los Angeles 1932. Wiederum war es der Vierer m. St., der dem Berliner Ruderklub zufiel, wobei als Gegner Amerika, Brasilien, Italien, Japan, Neuseeland und Polen eintrifft. Dazu errangen Amicitia Mannheim im Vierer o. St. und Berliner Ruderklub im Doppelzweier die silberne Medaille. Es ist dies eine Gesamtleistung, wie sie kein zweiter Sportzweig in Deutschland bis jetzt aufzuweisen hat.

Inzwischen sind die Olympischen Spiele zu einer repräsentativen Begegnung der Völker der Erde geworden. Raum haben die Olympischen Spiele ihren Abschluß gefunden, beginnen auch schon die Vorbereitungen für die nächste Olympiade 1936 in Berlin.

Die Ruderer von heute werden umhert und umfagt wie nie zuvor; alle Stellen erleichtern ihr Tun. Das ganze Ruderer Volk nimmt Anteil an allem Geschehen, an allen Vorbereitungen, und diese sind nicht gering. Der Deutsche Ruderverband als ältester deutscher Sportverband hat nicht versäumt, rechtzeitig alle rennsporttreibenden Vereine zur eigenen höchsten Leistung und zur freudigen Mithilfe an der Gemeinschaftsarbeit aufzurufen.

Diese Gemeinschaftsarbeit besteht aber in erster Linie in der Bildung von Renngemeinschaften an den wichtigsten Rudersentren Deutschlands, weil man erkannt hat, daß nur die Zusammenfassung und gemeinsame Unterweisung der besten Ruderer Deutschlands (ohne Rücksicht auf deren Wohnort) die Voraussetzung schaffen kann, unter der deutsche Ruderer gegen die aus Hunderten von Studenten herausgestellten Olympiamannschaften der einzelnen amerikanischen und englischen Universitäten antreten können. Was der Deutsche Ruderverband in diesen so gebildeten Renngemeinschaften in erster Linie herauszichten will, das ist ein wirklich schlagkräftiger, aus dem besten und stärksten Menschennaterial sich zusammensetzender Olympia-Achter, weil der Sieg der Achter, ruderlich und mannschaftsportlich gesehen, in der ganzen Welt am höchsten gewertet wird. Die Renngemeinschaften sind gebildet worden in Berlin-Grünau, in Mainz, Mannheim und Würzburg. Die Verbandszelle in Dresden hat die Aufgabe, die besten Skuller im Einer und Doppelzweier heranzubilden. Währenddem die Berlin-Grünauer Achterzelle im ersten Jahr ihres Bestehens gleich die deutsche Meisterschaft im Achter als erstes und zweites Boot gewann, brachte es der Würzburger Ruderverein im Vierer m. St. sogar bis zur Europameisterschaft.

Die Grünauer Regattastrecke aber ist mit sämtlichen Einrichtungen in einer Weise vervollkommen worden, daß sie in der ganzen Welt vorläufig kein Gegenstück findet und so rasch auch keines finden dürfte. Alles in allem ist man sich darin einig, daß wenn je eine Sportgemeinde mit einer gewissen Zuversicht den kommenden Kämpfen entgegensteht, dies mit Recht die Ruderer tun kann. Wir wissen, daß hier keine Minute versäumt wurde, um im gegebenen Augenblick „fertig zu sein“ — und darauf kommt es letzten Endes an.

Unerreicht und vollkommen



GRETA GARBO

dem größten Film ihrer Laufbahn

ANNA KARENINA

Das Gesicht der Garbo leuchtet heller denn je...

Täglich um 4, 6.15, 8.30 - So. 5, 7 u. 9 Uhr

SCHAUBURG

Ich liebe alle Frauen

Kammer-Lichtspiele

Berufungskarten

Ich habe auf der Leipziger Frühjahrsmesse eingekauft...

Einige Angebote für Konfirmation

und Kommunion

Tafelservice

Tafelservice

Tafelservice

Tafelservice

Kaffeesevice

Kaffeesevice

Kaffeesevice

Bestecke

Leichtmetall

Alpaca

100 gr Silberauflage

Muller's Bazar

bei der Hirschstraße

Radio

Jede gute Hausfrau wäre entsetzt

wenn sie ihr Radio einmal inwendig sehen könnte...

Radio freitag

HERRENSTR. 48 RUF 6754

Kostenlose Röhrenprüfung

Der kleine Filmstar Shirley Temple in einem entzückenden Film: Unser kleines Mädel GLORIA

Du kannst nicht treu sein PALI

RESI Das zündende Lustspiel Ein Teufelskerl

Capitol Union-KONZERTHAUS LICHTSPIELE April Der grüne DOMINO

Von Montag, 16. 3. bis Freitag, 3. 4. 1934 zeigen wir im Gloria-Palast Karlsruhe - Rondellplatz den großen Henkel-Persil-Tonfilm

Jetzt ist es Zeit Ihr Fahrrad instand setzen zu lassen Bernards

Kleine Anzeigen Haben Sie offene Füße?

Unterricht Seminar für Hauswirtschaftslehrerinnen

Töchterheim u. Tagesschule Karlsruhe

Frauenarbeiterschule

Haushaltungsschule

Emailherd

Schreibmaschine

Handharmonika

Radio

Jeder Organist

50 Choralvorspiele

Radio freitag

Radio freitag

Radio freitag

Weststadt, Neubau

Vorkriegshaus

Baden-Baden

Ginjam-Haus

3000 qm

Mehgerei

Immobilien Hypotheken-Kapitalien

Konditorei-Kaffee in Baden-Baden

Zimmer-Haus

Ginjam-Haus

Geschäftshaus erste Verkehrsstraße Kaiserstraße

M. Kübler u. Sohn, Karlsruhe

Ihr Wunsch - ein Eigenheim

Qualitäts-Möbel

GEHR. HIMMELHEBER A. G.

Koch, Karlsruhe, Hirschstr. 1

Kaufgesuche Badewanne

Verschiedenes Fußpflege

Seit 30 Jahren

Billige Farbeporzellan

Herrlichstliches Einfamilienhaus

Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft

Das billige Eigenheim

Grundstück

Kapitalien

Rentner! Stille Beteiligung.

Hypotheken

10000 RM.

800 RM.

Beamtendarlehen

Ihr Wunsch - ein Eigenheim

Qualitäts-Möbel

GEHR. HIMMELHEBER A. G.

Koch, Karlsruhe, Hirschstr. 1

Qualitäts-Möbel

GEHR. HIMMELHEBER A. G.

Koch, Karlsruhe, Hirschstr. 1

Qualitäts-Möbel

GEHR. HIMMELHEBER A. G.

Koch, Karlsruhe, Hirschstr. 1

Qualitäts-Möbel

GEHR. HIMMELHEBER A. G.

Koch, Karlsruhe, Hirschstr. 1

Qualitäts-Möbel

GEHR. HIMMELHEBER A. G.



Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend

Der Gauwettkampf in Karlsruhe.

Am gestrigen Freitag sind die Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Gauwettkampf aus allen Teilen des Landes in Karlsruhe eingetroffen. Sie versammelten sich auf der Gebietsführung der HJ in der Kuppelstraße, wo sie ihre Quartierheime und Verpflegungsorte erhielten. Abends war gemeinsamer Besuch des Schauspielers „Nikolaus“ im Staatstheater.

Samstagvormittag 7.30 Uhr traten sämtliche Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf dem Schlossplatz an zum Abmarsch in die einzelnen Wettkampfstätten. Da sich solche auch in der näheren Umgebung von Karlsruhe befinden, standen Autobusse bereit, mit denen eine Anzahl in die außerhalb der Stadt gelegenen Wettkampfstätten fuhren. Abends versammelten sich wieder alle zur Teilnahme am dem Elternabend der HJ im Studentenhaus.

Morgen Sonntagvormittag finden sportliche Veranstaltungen statt für die männlichen Teilnehmer auf dem Platz des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins an der Robert-Wagner-Allee und für die weiblichen Teilnehmer in der Landesturnhalle in der Bismarckstraße.

Den Ausklang findet die Veranstaltung durch eine geschlossene Zusammenkunft vormittags 11.30 Uhr im großen Saale des Studentenhauses.

Um 14 Uhr erfolgt die Heimfahrt aller Teilnehmer.

Der Gauwettkampf stellt so eine ziemlich umfassende Prüfung jedes einzelnen dar. Nur 600 werden aus ihm wieder hervorgehen, die dann zum abschließenden Reichskampf aufmentreten. Und doch, wir kennen unsere Jugend von heute, wir wissen und haben es bereits zu unzähligen Malen, wo immer es sei, bewiesen gesehen, daß in ihr der Wille zur Leistung und zur wertereschaffenden Arbeit lebt, der auch dann nicht schwindet, wenn einmal andere sie durch bessere und adäquatere Beherrschung der gestellten Anforderungen in den Schatten stellen. Im Gegenteil! Für jeden von denen, die auf einer der zu überwindenden Etappen auscheiden mußten, ist doch die Teilnahme an dem Wettkampf überhaupt nur ein neuer Ansporn, sich weiterzubilden und vermehrt an sich zu arbeiten, um vielleicht das nächste Mal heifer abzuschneiden.

Wir haben in diesem Jahre so manchen wiedergesehen, der schon am letzten Reichsberufswettkampf teilgenommen hatte, aber damals gleich zu Anfang ausscheiden mußte. Er hat nun in der Zwischenzeit so manche Lücke ausgefüllt und ist in der Hoffnung angetreten, diesmal doch wenigstens in die Gauwettkämpfe zu kommen.

Vielleicht, vielleicht...? Noch wissen wir es nicht, aber in diesen Tagen werden wir uns ja davon überzeugen können. Auf jeden Fall hoffen wir von allen Teilnehmern, daß sie sich ebenso durchschlagen mögen wie bisher und damit letzten Endes dazu beitragen, Deutschland den Nachwuchs an geschulten Arbeitskräften zu sichern, den es für die Zukunft bedürftig wird.

Der Tag der deutschen Wehrmacht in Karlsruhe.

Vorbeimarsch und großer Zapfenstreich.

Aus Anlaß des Tages der Deutschen Wehrmacht finden am Montag, den 16. März, nachziehende Feiern der Truppe des Standortes Karlsruhe (einschl. Durlach) statt.

7 Uhr: Großes Wecken. Führung: Oberleutnant Schulz. Marschweg: Grenadierkaserne — Moltkestraße — Blücherstraße — Nordl. Bildpromenade — Mühlburger Tor — Kaiserstraße — Waldstraße — Hans-Thomastraße — Stephanienstraße — Seminarstraße — Moltkestraße — Kaserne.

Um die Mittagszeit findet ein Vorbeimarsch der Truppen vor dem Koretodental in Richtung West-Ost statt. Hierzu Abmarsch vom Stagerplatz über Moltkestraße — Westendstraße — Mühlburger Tor — Kaiserstraße — Waldstraße — Hans-Thomastraße — Moltkestraße — Kaserne.

19.30 Uhr: Großer Zapfenstreich. Führung: Hauptmann Haeßling von Langenauer. Marschweg: Grenadierkaserne — Moltkestraße — Blücherstraße — Kaiserallee — Westendstraße — Kriegsstraße — Nordl. einbiegend in Karl-Friedrichstraße — Adolf-Hitlerplatz. Hier Zapfenstreich vor der Evang. Stadtkirche (Front zum Rathaus). Rückweg durch Kaiserstraße — Karlstraße — Bismarckstraße — Westendstraße — Moltkestraße — Kaserne.

Die Wehrmacht flaggt am 16. März.

Die Dienstgebäude der Wehrmacht flaggen am 16. März 1936, dem ersten Jahrestage der Wiedererlangung der deutschen Wehrfreiheit. Die im Dienst befindlichen Schiffe und Fahrzeuge der Kriegsmarine legen kleinen Flaggenschmuck an.

Die Engpässe an den Verkehrsinseln.

Die Straßenbreiten bringen es mit sich, daß die Durchfahrten zwischen Hauptgehweg und den Verkehrsinseln wie am Adolf-Hitler-Platz, an der Hauptpost und so fort nicht eben sehr geräumig sein können. Um so wichtiger ist aber für die Fahrer von Fahrzeugen aller Art, sich hier richtig zu verhalten und in jeder Weise Rücksicht zu üben. Es ist ein Unfug, wenn in diesen Engpässen ein Auto nun unbedingt einen Radfahrer überholen will, den er damit an den Bürgersteig quetscht. Geradezu gemeingefährlich verhalten sich hier viele der breit ausladenden Lastautos. Umgekehrt ist es genau so Unfug, wenn Radler nun ausgerechnet in diesen Durchlässen glauben absteigen oder gar halten zu müssen. Das ist wieder eine Gefährdung von Menschenleben und Sachwerten, wenn ein nachkommender Wagen auf ihn auffährt. Unverständlich ist auch, wenn Radler in diesen Engpässen ihre Fahrräder an dem Stein aufstellen. Sie dürfen sich nicht wundern, wenn ihnen da im besten Falle die Pedale rasier werden. Die Engpässe der Straßen sind wie Flußbettverengungen, alles schiebt sich auf den schmaleren Durchlaß zu, gewinnt damit an Masse, an Druck, an Wucht und Gefahr. Man soll den Strom nicht irgendwie hemmen, sondern flüssig seinen Weg machen lassen, aber auch nicht künstlich beschleunigen wollen durch das unsinnige Überholen.

Die Karlsruher Führerkundgebung im Film.

Die große Karlsruher Führerkundgebung wurde auch für die Wochenschauen aufgenommen. Das Filmmat des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hatte die Aufnahmeleitung übernommen. Der Film wird bereits in aller kürzester Zeit in allen deutschen Filmtheatern gezeigt werden.

Vorbildliche Städte-Werbung im Film.

Im Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Vorführung eines Werbefilms der Stadt Karlsruhe wurde an dieser Stelle auch auf die Frage eingegangen, in welcher Weise die filmische Auswertung der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, ihre Besonderheiten, Reize und Schönheiten noch gesteigert werden könnte. Eine weitere Anregung in diesem Sinne dürfte vielleicht ein Besuch im „Capitol“ sein, wo zur Zeit ein in jeder Beziehung ausgezeichnete Luftfahrtfilm der Stadt Bremen läuft, betitelt: Bremen, das Tor zum Reich und zur Welt. Darin werden — umrahmt von herrlichen Ansichten aus der Landschaft der Niederweiser — alle die historischen Denkmäler in einer außerordentlich geschickt festgehaltenen und aneinandergereihten Weise an unseren Augen vorbeigeführt, während im zweiten Teil der Pulschlag der modernen Hafenstadt mit ihren gigantischen Werftanlagen sichtbar und hörbar gemacht wird. Das Ganze vermittelt in wirklich vorbildlicher Weise einen umfassenden Eindruck des Bezirkes Bremen. Seine Wirkung verbindet in glücklicher Sympathie Werbung und städtegeschichtlich-kulturelle Aufklärung.

Beglückwünschung. Der Oberbürgermeister hat dem Direktor der Deutschen Zeppelin-Neederei und fähigen Luftschiff-führer, Kapitän Lehmann in Friedrichshafen, zum 50. Geburtstag telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

50 jähriges Dienstjubiläum.

Kammerfänger Hans Keller kann am kommenden Sonntag sein 50 jähriges Dienstjubiläum begehen. Dieser Künstler ist den älteren Theaterfreunden durch seine Zugehörigkeit zum Verband des ehemaligen Großherzoglichen Hoftheaters in besserer Erinnerung. Er wirkte von 1888 bis 1911 in Karlsruhe als ausgezeichnete Bassist und war in den ersten beiden Jahren des Weltkrieges durch einen Gastspielvertrag auf neue verpflichtet. Hans Keller vereinigte mit einer klangvollen und weichen Stimme ein lebhaftes Spieltemperament, eine Sicherheit in der Durchführung aller großen Partien. Diese Vorzüge, dazu eine ernste Kunstausübung, erwarben ihm im Laufe der Jahre einen großen Freundeskreis. Opernabende, in denen er neben dem verstorbenen Kammerfänger Hans Büttner, neben Kammerfänger Hans Wulfard, mit denen er befreundet war, wirkte, zählte man zu den Höhepunkten.

In späteren Jahren war er Intendant und Direktor an den Stadttheatern in Zürich und Kaiserslautern. Während dieser Tätigkeit hat er sich besonders des jungen, begabten Nachwuchses angenommen und dadurch sehr segensreich für das deutsche Theaterwesen gewirkt. Viele junge Sänger und Sängerinnen, die gegenwärtig an großen Bühnen tätig sind, haben unter seiner Führung die ersten Schritte auf der Bühne gewagt.

In der Aufführung der Oper von Otto Nicolai „Die lustigen Weiber von Windsor“ wird Kammerfänger Hans Keller am Sonntag, den 14. März, im Stadttheater Konstantin, wo er seit langem seinen Wohnsitz hat, als Ehren-gast den Falstaff singen.

Zwei neue Postwertzeichen.

„Mit LZ 129 nach Nordamerika“.



Am 16. März beginnt an den Postämtern der Verkauf zweier neuer Postwertzeichen, die die Deutsche Reichspost aus Anlaß der bevorstehenden Fahrten des Luftschiffs LZ 129 nach Nordamerika herausgibt. Es handelt sich um zwei Freimarke zu 50 und 75 Pf. in blauer bzw. grüner Farbe, die nach dem Entwurf des Münchener Malers Karl Diebitz hergestellt worden sind. Das Markenbild zeigt das neue Zeppelinschiff auf einer Fahrt über dem Meere. Die Freimarken können auch zum Freimachen anderer Sendungen und im Verkehr mit dem Ausland benutzt werden.

Bergebung der Festhalle im Winterhalbjahr 1936/37. Wir machen auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters im Anzeigenteil aufmerksam, wonach die Organisationen, Vereine, Gesellschaften und dergl., die die Festhalle im kommenden Winterhalbjahr zu mieten wünschen, dies spätestens 20. April d. J. dem städtischen Hauptbüro la (Rathaus) schriftlich mitteilen sollen.

Schnellverfahren. Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 4 Personen wegen großen Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung, 1 Person wegen Betretens und Sandstreuen.

Präsident Karl Rausch 60 Jahre alt.

Am 12. März 1936 feierte der Präsident der Landesversicherungsanstalt Baden Karl Rausch seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß fand im Dienstzimmer des am die gesamte Entwicklung der Sozialversicherung so segensreich wirkenden Leiters der Landesversicherungsanstalt Baden eine kleine interne Feier statt, an welcher sich Abordnungen der gesamten Gefolgschaft beteiligten. Außerdem erschienen als Gratulanten zwei Mitglieder des Beirats der Landesversicherungsanstalt Baden: Reichstagsabgeordneter Frh. Plattner und Direktor Blüchel. Schließlich waren noch Vertreter der Tuberkulose-Krankenkasse G. m. b. H. Heidelberg-Mohrbad anwesend, an deren Spitze Direktor Dr. Schmidt.

Der Vertreter der Fachschaft, Rechnungsrat Kiefer, sowie Direktor Dr. Schmidt und Reichstagsabgeordneter Plattner feierten den Jubiläum im Gedenken an sein segensreiches Wirken zum Wohle der Versicherten des Landes Baden.

Ziel gerührt dankte Herr Präsident Rausch für die Ehrungen mit dem Versprechen, weiterhin seine ganze Kraft zum Wohle der von ihm betreuten Versicherten einzusetzen.

Zum Schluß gedachte Präsident Rausch mit einem „Steg-Beil“ des Führers und Reichskanzlers, der mit starker Hand die vor dem Zusammenbruch stehende Sozialversicherung vom Abgrund zurückriß.

Der Kampf gegen das Verbrechertum.

Dem Verbrechertum wird naturgemäß die Arbeit erheblich erschwert, wenn das Publikum durch Aufmerksamkeit und Wachsamkeit mithilft, die von der Verbrechergilde ausgehenden Gefahren zu bekämpfen. Allerdings ist es nötig, daß das Publikum mit der Praxis und mit den Gewohnheiten der Verbrecher bekanntgemacht wird. In Preußen ist seinerzeit eine Verfügung über den „Rechtsschutz des deutschen Volkes“ erlassen worden, die darin gipfelt, daß die Leiter der Justizstellen das gesamte Material über die Mittel und Wege der atonalen Elemente zu sammeln haben. Dieses Material liefern die Staatsanwälte, die Notare, Rechtsanwälte und Richter. In Preußen hat dieser Erlass bereits sehr gut gewirkt. Es konnte eine ausgezeichnete Aufklärungsarbeit geleistet werden. Der Reichsjustizminister hat nunmehr den alten preussischen Erlass auf das ganze Reich ausgedehnt, so daß künftig die Pressebeurteilungen auch im außerpreussischen Gebiet Sonderbeauftragte für den Rechtsschutz des deutschen Volkes sind.

Rassenschande. Wegen Rassenschande wurde der ledige 24 Jahre alte jüdische Kaufmann Kurt Bär aus Karlsruhe festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Verkehrsführer. Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gebührenschriftlich verwahrt bzw. angezeigt: vom 13./14. März 1936: 3 Fußgänger, 1 Fuhrwerkslenker, 48 Radfahrer, 41 Kraftfahrer.

Entziehung des Führerscheins. Dem in Karlsruhe, Welkenstraße 10, wohnhaften Karl Frank wurde mit sofortiger Wirkung die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterlagert und der Führerschein entzogen, weil er in angetrunkenem Zustande mit einem PKW gefahren ist, wobei er andere Verkehrsteilnehmer erheblich gefährdet hat. Außerdem erhielt er eine empfindliche Geldstrafe. — Dem Sattler und Möbelschneider Wilhelm Burkart in Forchheim wurde der Führerschein entzogen, weil er in angetrunkenem Zustande den Arbeiter Aua. Deck anfuhr, wodurch dieser zu Boden stürzte und schwere Kopfverletzungen davontrug.

Gewerbepolizeiliches. In 6 Wirtschaften der Mittelstadt: „Zur Stadt Forchheim“, „Kaffee Roland“, „Wiener Hof“, „Pfannenstiel“, „Lohnraden“, „Weinhaus Just“ wurde im Kontrollwege eine sofortige Herabsetzung der Preise für Weiß- und Rotweine gefordert. Die Uebertretung betrug in einzelnen Fällen bis zu 100 Prozent. Die Herabsetzung, der die Wirte entsprachen, machte zwischen 5 bis 20 Pfennig am Viertelliter aus. So mußte z. B. der Preis für einfachen Dürkheimer Rotwein von 50 Pf. auf 30 Pf. herabgesetzt werden, der Dürkheimer kostete im Einkauf 50 Pf. das Liter. Wirte, die dem berechtigten Ansinnen der Preisermäßigung nicht stattgeben, haben Strafanzeige zu gewärtigen. Die Uebertretung hat so zugenommen, daß sie den Abgang der Winger gefährdet, was angesichts der reichen Weinjahre eine Benachteiligung des Publikums darstellt.

Gut rasiert gut gelaunt!

DRP 598672, 609166

jetzt nur noch Stk. 25,-

ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

Karlsruher Filmchau.

Pali: „Du kannst nicht treu sein“.

Lustspiel mit Lucie Englisch.

Das alte Lied von der Widerpenntigen Röhmung ist um den Schlaeger „Du kannst nicht treu sein“ neu gedichtet worden. Es dreht sich also um ein Mädchen, das von den Männern nichts wissen will und erst zur Liebe erzaogen werden muß. Ein junger Hotelbesitzer (Hermann Söckmann) übernimmt diese Aufgabe und führt schließlich Fräulein Kathi (Lucie Englisch) vom Hotel Steinbock in irgend einem bayerischen Winterkurort als Braut heim.

Dieser Film der Bavaria, für dessen Regie Franz Seis verantwortlich zeichnet, ist ganz veranlich. Der Humor plätschert auf gemächliche bayerische Art durch die Szenen. Joe Söckel, der mit Dalmann die Sache verfaßt hat, hat sich nicht nur in das Drehbuch, sondern auch in die Rolle des liebeslustigen Seniors im Hotel Steinbock mit Eifer verknüpft.

Am Beiprogramm läuft u. a. ein reizender Farben-Trickfilm von Wald Disney.

Reji: Ein Teufelskerl.

Das ist nicht anders, und das geschätzte Kinopublikum hat sich damit abgefunden: wo es in einem Film ein bisschen bunt und lebhaft zugehen soll, da muß zumindest ein Leutnant her — der ewige, lächelnde, feiche Leutnant. Natürlich ist es auch diesmal nicht anders, wo der Leutnantsgehilfe Gustl Fröhlich einen Teufelskerl von englischem Kavallerie-Offizier hinstellt. Er ist ein Liebhaber geworden, der nonchalant seine Fähigkeiten einsetzt, aber doch nicht mehr über sich hinaus kann. An die großen Vorbilder, die aus Amerika herüberleuchten, und denen er nahekommen sucht, reicht er nicht ganz heran, wenn auch in diesem Film wieder mancher Anflug — den Georg Jacoby auch in der Regie anführt — feststellbar ist.

Paul Sugar hat im Drehbuch ein übriges getan, um die spielerische Leichtigkeit, mit der sich die Schauspieler aus Hollywood ihrer Rollen — scheinbar — entledigen, auch den Darstellern dieses Films zu ermöglichen — Lida Vaarova wirkt diesmal persönlicher und ausgeglichener als in ihren ersten Filmen. Im Spiel fehlt der Vaarova noch immer der echte Herzug. Zweifellos finden sich bei ihr Momente, in denen sie ihre Begabung bestens beweist, aber sie hat noch nicht die Kraft, Linie zu halten.

So bleiben die Positiva des Films bei Fröhlich, der in allen seinen Teufelskerl-Situationen fest und routiniert im Sattel sitzt, und — bei Adele Sandrod, die in allen bewährten Spielmomenten weiß, worauf es dem Kinopublikum ankommt.

Nächst ihr folgt Georg Alexander dafür, daß dieser Schauspielerfilm Niveau bekommt. Er, der immer Zuverlässiger, hat auch hier wieder die disziplinierte Haltung des Filmschauspielers, gerecht allen Anforderungen der Kamera und des Mikrophons. Ganz und gar fest am Platze ist Blasi Solischi. Für zur Seite kam auch Fritz Dörmann nicht zum mündlichen Wertungserfolg. Als Charakter besonderer Klasse zeigt sich auch diesmal wieder Rudolf Carl.

Uli: Der grüne Domino.

Das Publikum verlangt Kriminalfilme! Dem wollte die Ufa Rechnung tragen. Aufscheinend ist sie aber aus der Uebung gekommen. Man vergaß, daß Spannung, Spannung, Spannung gibt es im „Grünen Domino“. Die Spannung darauf, wann die Spannung beginnt. Dadurch wird das Publikum allerdings vorbildlich bis zum letzten Drittel hingehalten, wo dann endlich etwas „passiert“. Vorher bewegt sich

der Film in einer etwas umständlichen Exposition, die auch durch die Regie Herbert Selpins wenig aufgelockert wird. Der springende Punkt in dem Film, der Mordfall, um dessen willen der tragische Held des Films 20 Jahre Kerkers ins Gefängnis geht, ist wenig überzeugend motiviert. Es fehlt die zwingende Logik und die zwingende Verknüpfung der Umstände, die seine andere Lösung zuließe.

Die Darstellung gibt sich Mühe, jedoch kann durch die Verworrenheit der Handlung kein gutes Zusammenwirken hergestellt werden. Brigitte Hornen, die hier gleichzeitig die Tochter und deren Mutter spielt, gibt sich in beiden Rollen gut, gelöst, freier und herzlicher als man sie bisher kannte. Karl Ludwig Diehl und Waldemar Leitgeb beherrschen die ihnen zukommenden Aufgaben. Starke darstellerischen Eindruck hinterläßt Erika von Tschellmann, die mit viel Wis und Wendigkeit eine Haushälterin gibt und zum Schluß eine tragische Lebensbeichte ablegt. Den leichtlebigen, eleganten Frauenpomp von dagumal verkörpernd schillernd Alice Treff, Margarete Schön und Theodor Voos finden die rehmantierten Töne für ein um den Ruf der Familie belagertes Heilpaar. In kleineren Rollen zeichnen sich aus: Erich Friedler als affektierter Heiratungskandidat, Walter Jung als gewalttätiger Liebhaber, Albert Hörmann als Bonvivant und Erwin Lietich als Diener, der aus Angst die Tat beging.

Gloria: Unser kleines Mädel.

Wie eine Ehe durch das Dazwischentreten zweier Menschen in die Brüche geht und wie die Eltern, die sich immer mehr auseinanderleben und sich schließlich zur Trennung entschlossen haben, durch ihr kleines Mädel wieder zusammengeführt werden und die beiden Störenfriede erkennen, daß sie etwas begehrt hatten, worauf sie keinen Anspruch hatten, das zeigt, in wenigen Worten ausgedrückt, dieser amerikanische Film, dem ein knapper erklärender deutscher Text beigegeben ist. Nicht diese ziemlich einfache Handlung ist es, die diesem Film ein besonderes Gesicht gibt, denn sie geht kaum über eine Umkehrung hinaus, sondern das Spiel der kleinen schicksaligen Schilke Temple, die als jugendliche Vermittlerin die Hauptrolle trägt. Man wird diesen Film deshalb auch mehr nach den einzelnen Bildern beurteilen müssen, in denen dieses Kind im Vordergrund steht. Wenn dieses lockenförmige kleine Mädel mit ihren großen Augen in die Welt schaut, wenn sie verschämt lächelt und sich freut oder nachdenklich um sich blickt, wenn sie mit ärtlicher Liebe an den Eltern hängt und den Eindringlingen — eine psychologisch sehr fein gezeichnete Szene — die kalte Schulter zeigt, wenn sie mit ihrem Hund spielt oder dem Landstreicher ihr Leid klagt, das alles sind Bilder, die dieses kindliche Spiel packend und rührend machen.

Dervorragend der Beistimm „Smoky“, der in Wort und Bild von dem Leben der wilden Pferde in den Steppen Amerikas erzählt, von der Geburt der Tiere bis zur mühevollen Arbeit durch die Menschen; ein Film, der jedem Tierfreundem gefällt. Auch der Kulturfilm von der Entstehung der Schlittschuhe ist sehenswert. Bilder von dem gewaltigen Gelbes der letzten Tage — Reichstagsfeier, Einzug der Truppen ins Rheinland, Start des neuen Japellin usw. — bringt die neue Wochenchau. Ein vielseitiges Programm, das empfohlen werden kann.

Capitol: April, April.

In diesem Film wird einer gewissen Gesellschaftsschicht, deren Denken und Fühlen seine Wurzeln und Ausmündung noch sehr weit von der Sphäre der Volksgemeinschaft liegen, ein scharf geschliffener Spiegel vorgehalten, der ihr Gebahren in seiner Satire in Wort und Bild der wohlverdienten Pöbellichkeit preisgibt. Man weidet sich wohl an der Anfuhr und der Blamage, die dem Rudelfabrikanten Lampe (Erhard Siebel), seiner Frau (Lina Carstens) und Tochter (Charlotte Danneberg) anteil wird, dadurch daß sie — im Rahmen köstlicher Verwechslungen — einem Pseudo-

prinzen (Hubert v. Merin) aufsitzen, sich durch ihren Dünkel in der selbst geistlichen Falle fangen, während der wirkliche Prinz (Albert Schönthal) als Mensch mit einer natürlichen Lebensauffassung zusammen mit einem ebenso gerade gemachten Mädel (Annamarie Korf) ins Glück fährt.

Im Beiprogramm ein köstlicher Kurzfilm „Die Hakenpote“ und ein äußerst gelungener Kulturfilm, mit dem die alte Hansestadt Bremen sich und ihre Landschaft wirbt.

Die „Walsh-Viertel“ in der Herrenstraße veranstalten am Sonntag, den 15. März, nachmittags von 2 bis 4 Uhr eine Jugend-Sondervorstellung. Es läuft ein interessanter Bildfilm „Smoky“. Im Beiprogramm einige der beliebten Mido-Musikfilme und die neueste „Bavaria-Tonmode“. Der Greta Garbo-Film „Schönburg 2. Woche, Anna Karenina“. Der Greta Garbo-Film „Anna Karenina“ nach dem gleichnamigen Roman von Tolstoi läuft des abendlichen Erfolges wegen die 2. Woche in der Schönburg.

Sungend stellt sich im Konzerthall vor.

Zwei Prüfungskonzerte der Musikhochschule.

Der erste Abend wurde mit einem von Walter Fieber, Richard Degler und Kurt Crocoll sauber musizierten Klaviertrio von Handl eröffnet, dem ein anpruchsvolles, von dem talentierten und weit vorgeschrittenen Karl Geiger gezieltes Kontrabasskonzert folgte. Einem Violinkonzert von Mozart war Heidi Wetterer eine tüchtige Sachwalterin; ihre Leistung darf als die anprechnendste des ersten Abends bezeichnet werden. In den Begleitaufgaben teilten sich Elisabeth Kaiser und Gertrud Morstadt, die uns eine Auswahl aus den symphonischen Etuden von Schumann sehr gut darbot. Besonders Interesse erweckte die selten gepielte Klavierfanteasie in G-Dur von Schicksalowski, ein virtuelles und wirkungsvolles Werk, dessen Schwierigkeiten Rudolf Wehler ausgezeichnet bewältigte.

In zwei Aufgaben des zweiten Abends war das Anita Lisorchester beschäftigt und offenbarte den neuerdings durch Konzertmeister Dswald vermittelte Auffassung. In den Violinkonzerten von Tartini und Vivaldi ist dem Tutti eine wichtige Rolle zugeteilt, die das Orchester in jeder Beziehung zu erfüllen wußte. In breiter, farbvollem Flüssigkeit entfaltete sich unter der Leitung von Alfons Weh und Eugen Prosemer der Orchesterklang und hob die Stimmen der Soloinstrumente zu starker Wirkung. Am ineffektivsten gelang das D-moll-Konzert von Tartini, das Gretel Schläger mit warmem Ton und von Takt zu Takt zunehmender Sicherheit spielte. In dem Vivaldi-Konzert für vier Violinen bereiteten sich üppiger geistlicher Wohlklang und brillante Passagen aus. Zwischen diesen beiden Konzerten hörte man eine Mozartarie, für die sich die begabte Wera Brauneder einsetzte, und die As-Dur-Sonate von Beethoven, von Emilie Burger sauber und wohlgerundet vorgetragen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.) Samstag, den 14. März.

- Singsäle:**
 Carlos und Elisabeth, 20-23.15 Uhr.
 Lichtspieltheater:
 Gloria: 2.15 Uhr: Märchenvorstellung „Schneewittchen“ und „Die Sternaler“, 2.15 Uhr: „Unser kleines Mädel“, 4.15, 6.15, 8.30.
 Capitol (Konzerthaus): April, April, 4.15, 6.15, 8.30 Uhr.
 Union-Viertel: Der arme Domino, 4.15, 6.15, 8.30 Uhr.
 Pali: 2.15 Uhr: Du kannst nicht treu sein, 4.15, 6.15, 8.30 Uhr.
 Schönburg: Anna Karenina, 4.15, 6.15, 8.30 Uhr.
 Reji: 2.15 Uhr: Märchenvorstellung „Schneewittchen“ und „Die Sternaler“, 2.15 Uhr: Ein Teufelskerl, 4.15, 6.15, 8.30.
 Uli: 2.15 Uhr: Ich liebe alle Frauen, 3. 5. 7. 8.45.
Sonntag, den 15. März:
 Carlos und Elisabeth, 20-23.15 Uhr.
 Lichtspieltheater:
 Gloria: 2.15 Uhr: Märchenvorstellung „Schneewittchen“ und „Die Sternaler“, 2.15 Uhr: „Unser kleines Mädel“, 4.15, 6.15, 8.30.
 Capitol (Konzerthaus): April, April, 4.15, 6.15, 8.30 Uhr.
 Union-Viertel: Der arme Domino, 4.15, 6.15, 8.30 Uhr.
 Pali: 2.15 Uhr: Du kannst nicht treu sein, 4.15, 6.15, 8.30 Uhr.
 Schönburg: Anna Karenina, 4.15, 6.15, 8.30 Uhr.
 Reji: 2.15 Uhr: Märchenvorstellung „Schneewittchen“ und „Die Sternaler“, 2.15 Uhr: Ein Teufelskerl, 4.15, 6.15, 8.30.
 Uli: 2.15 Uhr: Ich liebe alle Frauen, 3. 5. 7. 8.45.
Veranstaltungen:
 8.30 Uhr: Musikalische Gesellschaft gegen H.C. Föhring 15 Uhr.
 Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheker.
 Kaffeehaus: Tanz im Aquarium.
 Kaffeehaus: Tanz, Konzert.
 Kaffeehaus: Kabarettvorstellung.
 Kaffeehaus: Tanz.
 Kaffeehaus: Abschiedsabend der Künstler.
 Kaffeehaus: Neues Kabarettprogramm.

Prof. Dr. Edwin Fischer, der gefeiertste Pianist der Gegenwart, wird uns am kommenden Dienstag, den 17. März, abends 8 Uhr, im Konzerthall mit seinem aus 25 Künstlern bestehenden Berliner Kammer-Orchester zwei Hauptstunden der Kunst bereiten. Die sehr reichhaltige Vortragsfolge bringt 6 Werke konzertanten Charakters, sie beginnt mit dem prächtigen 5. Brandenburgischen Konzert von Bach, einem verknappten Klavierkonzert. Größtem Interesse dürfte die dann folgende Orchesterbearbeitung Fischers von Mozarts Werk 608 finden; der weitvollenen kontrapunktischen Fantastie für eine Orgelwerke. Als Gegenstück hierzu folgt die Beethoven'sche Orchesterfassung von Beethovens „Großer Fuge“, Werk 133, die man bisher in Karlsruhe nur für Streichquartett gehört hat. Der zweite Teil beginnt mit dem Obenkonzernt g-moll von Händel, gespielt von Alfred Hering, dem 1. Oboer des Berliner Orchesters. Eine mit Freuden begrüßte „Erholung“ wird dann die „Kleine Nachtmusik“ von Mozart bringen, die man als populärstes Werk des Salzburger Meisters bezeichnen kann. Den krönenden Abschluß des prächtigen Programms bildet das schönste der Klavierkonzerte von Bach in d-moll, das von Edwin Fischer zu hören (der Meister dirigiert selber, wobei vom Flügel aus) ein unvergleichliches Ergebnis werden wird.

Palucca: die Tänzerin des Hoffinns, kommt nach Jahresfrist am 21. März wieder nach Karlsruhe. Palucca ist zweifellos die beliebteste Tanzkünstlerin Deutschlands und auch bei uns seit einigen Jahren der anerkannteste Liebling bei der Gesellschaft. Ihr diesjähriger Tanzabend, der ein durchaus neues Programm bringt und wiederum um dem Dresdener Pianisten Schwinghammer am Flügel begleitet wird, findet im Studentenhaus-Saal statt. Dies ist eine Unternehmung der Konzertdirektion Kurt Neufeldt.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheker

- für den 15. März 1936.
- Herzle:**
 Dr. Schmidt, Telefon 2512, Barf. 9.
 Dr. Sauer, Telefon 6465, Hinderstr. 74 (Ede Augartenstr.).
 Dr. Derbert, D. Telefon 3625, Hinderstr. 103.
- Schnitzler:**
 Dr. Wintler-Gowwab, Telefon 7443, Hohenloherstr. 9.
- Denstken:**
 Oskar Denstken, Telefon 2727, Grenzstr. 1.
- Walden:**
 Verhols-Apothek, Tel. 885, Hinderstr. 1.
 Internationale Apotheke, Tel. 438, Adolf-Hilberstr.
 Apotheke am Karlsplatz, Tel. 4650, Barf. 115.
 Adler-Apothek, Tel. 1331, Schöcherstr. 21, Ede. Hinderstr.
 Rhein-Apothek, Tel. 1303, Hinderstr. 21, Ede. Hinderstr. 21.

Dralle ZAHNCREME
 große Tube 40 Pfennig

Karlsruher Opern- und Schauspielhäuser

Carlos und Elisabeth.

Oper von Verdi.

Heute Samstag, 20 Uhr, findet die Erstaufführung von Verdis Oper „Carlos und Elisabeth“ nach Schillers „Don Carlos“ unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth in der Inszenierung von Erik Wildhagen statt. Die Titelpartien liegen in den Händen von Wilhelm Kentwig und Wilma Fichtmüller, den König Philipp singt Adolf Schoepflin, die Eboli Paula Baumann, den Posa Fritz Harlan und den Großinquisitor Franz Schuster.

Als Festvorstellung kommt zur Feier des Einzugs der Wehrmacht am Sonntag, den 15. März, 17 Uhr, Richard Wagners deutsches Werk „Die Meistersinger von Nürnberg“ zur Aufführung.

Heiligen Kirche treuester Sohn, fügt sich gehoramt dem furchtbaren Spruch. — Sein Glaube an Elisabeths Unschuld bleibt trotz der Anklage der Prinzessin Eboli schließlich doch unerschüttert, die sich in erneueller Verführung und Scham um ihrer Schändlichkeit bewußt wird. — Posa ficht für Carlos nur noch den einen, längst erwigonen Rettungsweg: sich selbst für den Freund aufzuopfern, indem er mit sorgsam vorbereiteten täuschenden Beweisen als der allein Schuldige zu erscheinen versteht — und den gewollten Tod erleidet. — Die Nacht des Prinzen aus Madrid, zu der die Eboli ihre Beichte leistet, mihlingt, da er vom König überrascht wird, als er zu nächstlicher Stunde von Elisabeth Abschied für immer nimmt. Doch dem unentrinnbaren Strafgericht entzieht ihn des toten Altherrn, Kaiser Karls V., mystischer Ruf aus der Auigkeit, zu der er eingeht.

Spielplan vom 14. März bis 22. März 1936.

- Am Singsäle:**
 Samstag, 14. März, C 19, 7h.-Gem. 101-200. Um ersten Mal: Carlos und Elisabeth, Oper v. Verdi, 20-23.15 (5.70).
 Sonntag, 15. März, G 19, 7h.-Gem. 201-300. Festaufführung zur Feier der Wehrmacht. Die Meistersinger von Nürnberg, von Wagner, 17-22 (5.-).
 Montag, 16. März, G 19, 7h.-Gem. 301-400. Gewerkschaften: Wina von Harbalm, Lustspiel von Kellina, 19.30 bis gegen 22. Kein Kartenverkauf im Singsäletheater!
 Dienstag, 17. März, C 20. Der Werwandler der Welt. Deutsches Drama von Friedrich Röh, 20 bis gegen 23 (4.50).
 Mittwoch, 18. März, A 19. (Mittwochmiete). S II, 10. Unter musikalischer Leitung des Fondichters: Beatrice, Oper von Hermann Dentich, 20 bis gegen 22.30 (5.-).
 Donnerstag, 19. März, D 19 (Donnerstagsmiete). 7h.-Gem. I, S.-Gr. und 1901-1400. Um ersten Mal wiederholt: Carlos und Elisabeth, Oper von Verdi, 20 bis 23.15 (5.-).
 Freitag, 20. März, F 20 (Freitagmiete). 7h.-Gem. III, S.-Gr. I, 1. Hälfte und 301-400. Uraufführung in Anwesenheit des Dichters: Schach dem Teufel, Komödie von Jakob Rautsch, 20-22.30 (5.-).
 Samstag, 21. März, B 20, 7h.-Gem. II, S.-Gr. Beginn des einmaligen Infus. Der Ring des Nibelungen, Vorab.: Das Rheingold, von Richard Wagner, 20 bis 22.30 (5.70).
 Sonntag, 22. März, E 19, 7h.-Gem. 601-700. Der Ring des Nibelungen, I. Tag: Die Walküre, von Richard Wagner, 17-21.30 (5.70).
- Neuanmeldungen für die Jahresplanmiete, Platzübernahme und Einlösungkonzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.
- Kartenverkaufsstellen:**
 Verlags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30-13, 15.30-17 Uhr); Musikalienhandlung Dr. Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 488; Musikalienhandlung Dr. Verleger, Kaiserstr. 159, Tel. 1420; Sigmund, Brunner, Kaiserstr. 29, Tel. 4351; Kaufmann Karl Holzschub, Werderplatz 48, Telefon 503. In Durlach: Carl Schwers, Musikalienhandlung, (vorm. Musikhaus Wehl), Adolf-Stiller-Str. 51, Telefon 438.
 Sonntags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11-13 Uhr).

Bilder u. Rahmen
 gut und preiswert bei
Büchle
 inh. W. Bertsch
 Ludwigplatz
 Ecke Erbprinzenstraße.

Rasier-Artikel
 vom Fachgeschäft
Karl Hummel, Werderstr. 11/13

Urlaubsreisen und Wanderungen.

Die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilt uns mit:

Außer den in unserem Programm „Urlaubsreisen 1936“ der N.S.-Gemeinschaft Kraft durch Freude“ veranfaßten sind noch zwei weitere einjährige Wanderungen, nämlich am 17. Mai in die Umgegend von Heidelberg mit Teilnahme an der Schloßbeleuchtung, und am 18. September in die Umgegend von Baden-Baden. Ferner finden noch zwei achttägige Urlaubsfahrten statt, die erste, an der nur geübte schwimdfreie Bergsteiger teilnehmen können, geht in der Zeit vom 21. bis 28. Juni nach folgenden Orten: München — Tegernsee — Schliersee — Bayrischzell — Wendelstein — Brannenburg — Glemsee — Berchtesgaden — Oberalpbühl — Salzbergwerk — Königsee — Wasmann — Untersberg. Die zweite achttägige Wanderfahrt vom 20. bis 27. September führt eine Durchquerung des mittleren und südlichen Schwarzwaldes vor.

Ueber die Fahrt München — Berchtesgaden wird Kreiswanderwart Rudolf am 21. April, abends 8 Uhr, im Chemiefaal der Techn. Hochschule einen Vortrag halten, ebenso am 28. April über die Schwarzwaldwanderung. Anmeldungen zu diesen vier Wanderfahrten werden nur in der Zeit vom 22. bis 30. April auf der Kreisgeschäftsstelle Kaiserstraße 143, entgegengenommen.

Bergsteiger am Mont Blanc.

Der Alpenverein Karlsruhe veranstaltete am Freitag im Chemie-Hörsaal der Technischen Hochschule einen Vortragsabend. Der Sprecher, Fred Gaiser aus Badersbrunn, der der rühmlich bekannten Klettergilde Vatiert angehört, erzählte von seinen Touren im Mont-Blanc-Gebiet, die er im vergangenen Jahr mit einem gleichgesinnten Kameraden unternommen hatte. Er vermittelte in seinem Vortrag den Anwesenden ein klares Bild von der überwältigenden Schönheit, von der majestätischen Größe und der Einmaligkeit der alpinen Gebirgswelt, die den leidenschaftlichen Bergsteiger immer und immer wieder anzieht und lockt zu neuen kühnen Taten. Fred Gaiser ist es gelungen, als erster die Nigulle Dru zur Nigulle Verte vollständig zu übersteigen und den längsten Grat der Alpen, den wilden, witterumtosten Peuterey-Grat, zum Mont Blanc zu begehen. Er hat damit angefangen die Gefährlichkeit des Unternehmens eine hervorragende alpine Leistung vollbracht, die man so recht aus den eingehenden Ausführungen und insbesondere auf Grund der vorgeführten prachtvollen Aufnahmen ermessen und würdigen konnte. Die erschienenen Berg- und Kletterfreunde spendeten am Schluß der Veranstaltung dem jungen und erfolgreichen Bergtouristen für seinen interessanten Vortrag reichen Beifall.

Tanzturnier des Tanzklubs Rot-Weiß.

Am Samstag fand im großen Saal des „Krocodil“ ein Tanzturnier des Tanzklubs Rot-Weiß statt.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Klubvorstandes Hans Augustin wurde sogleich mit der Abwicklung des teilweise von Klubmitgliedern bestrittenen „Kabarett im D-Zug-Tempo“ begonnen. Die von Fritz Dertel angelegten abwechslungsreichen Darbietungen fanden verdienten Beifall der überaus zahlreich erschienenen Gäste und Gönner des Klubs. Sowohl die Damen Fräulein Votisch, Hartmann und Happ gefielen in den von ihnen gezeigten Solotänzen als auch Herr Sande, der als Meister-Jongleur seine ausgezeichneten Kunststücke zum Besten gab. Fräulein Müller und Herr Heinrich Lehmann (Tenor) warteten mit guten Gesangsbeuten auf. Der zum Abschluß des Kabarett von drei Paaren des Klubs in technischer und rhythmisch einwandfreier Weise aufgeführte „Formationstanz“ gab Zeugnis von der Arbeit, die im Klub geleistet wird.

Nach einigen Tänzen für die Allgemeinheit konnte Tanzmeister Albert Eisele mit der Abwicklung des Tanzturniers beginnen. Den 1. Preis erhielten Fräulein Emma Lenz — Herr Walter Deimer, den 2. Preis Frau Ellen Dertel — Herr Fritz Dertel, den 3. Preis Fräulein Käthe Schwammberger — Herr Herbert Girardin. Auch das in der B-Klasse gezeigte Können stand auf recht beachtlicher Höhe. Den 1. Preis in der B-Klasse und damit die Klubmeisterschaft 1936 holte sich das Paar Fräulein Alma Dennis — Herr Fritz Mayer. Das Paar Fräulein Lenz — Herr Deimer erhielt den 2. Preis. Der 3. Preis war eine sichere Sache für Fräulein Votisch — Herrn Michael Klaus.

Anschließend zeigten Herr und Frau Eisele noch moderne Gesellschaftstänze in vollendeter Form.

Das Wahlrecht zum Reichstag.

Nach dem Gesetz über das Reichstagswahlrecht vom 7. März 1936 sind, wie schon gemeldet, zum Reichstag wahlberechtigt sämtliche deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die bis zum Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie nicht nach den allgemeinen Bestimmungen (Entmündigung oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte) vom Wahlrecht ausgeschlossen sind, oder sofern nicht ihr Wahlrecht ruht.

Nicht wahlberechtigt sind also Juden, das heißt solche Männer und Frauen, die von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammen.

Ferner sind nicht wahlberechtigt die von zwei volljüdischen Großeltern abstammenden jüdischen Mischlinge (Männer und Frauen), die am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 30. September 1935 in sie aufgenommen sind oder die am 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach dem 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet haben. Juden, sowie diejenigen jüdischen Mischlinge, auf die die vorgenannten Voraussetzungen zutreffen, haben ferner das Wahlrecht fern zu bleiben, auch dann, wenn sie vorübergehend in die Wählerlisten eingetragen sind. Geben sie dennoch eine Stimme ab, so machen sie sich nach Paragraph 2 des Gesetzes über das Reichstagswahlrecht strafbar.

Die Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts, d. h. über den Kreis der Wahlberechtigten sind im förmlichen Gegenüber dem früheren Zustand in keiner Weise geändert. Wahlberechtigt sind wie früher alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht vom Wahlrecht wegen Entmündigung oder wegen Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte ausgeschlossen sind. Das Wahlrecht der Soldaten ruht wie bisher. Auch am Wahlverfahren hat sich nichts geändert. Wahlfreiheit und Wahlscheine bleiben unberührt. Gewisse Erleichterungen für die technische Wahlvorbereitung, die im Hinblick auf den nahen Wahltermin auf Grund gesetzlicher Ermächtigung vom Reichsminister des Innern zugelassen

wurden, haben lediglich die Vertiefung der Briefen für die Einreichung der Wahlvorschläge, die Vereinfachung der durch die Wahlbewerber beizubringenden Bescheinigungen und die Verteilung der Stimmzettel auf die Bewerber in den Wahllokalen zum Gegenstand. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 7. März 1936 sind auch Wahlberechtigte wählbar, die noch nicht ein Jahr die Reichsangehörigkeit besitzen.

Die bisher sind Auslandsdeutsche, die sich am Wahltag in Deutschland aufhalten, wahlberechtigt. Auch die Bestimmungen über Wahlen auf hoher See und über die Stimmabgabe auf Bahnhöfen gelten für die bevorstehende Wahl.

Die Reichstagswahl in Karlsruhe

Bringt der städt. Wahlgeschäftsstelle wieder eine gewaltige Beschäftigung ihrer Arbeit, bei deren Bewältigung auch Erwerbslose mithelfen. Zunächst müssen noch die Zus., Weg- und Umzüge, die für Monat März beim Einwohnermeldeamt gemeldet sind, verarbeitet werden. Und dann geht's an das Ausschreiben und Verschicken der „Wahlpostkarten“. Denn diesmal erhält wieder jeder der ca. 120 000 Wahlberechtigten eine Mitteilung darüber, in welchem Wahlbezirk und unter welcher Nummer er in die Wahlkartei eingetragen ist, und wo sich sein Wahllokal befindet.

Ende nächster Woche, etwa bis 21. März, soll jeder Wahlberechtigte diese Mitteilung in Händen haben. Darüber sowie über die Auslegung der Wahlkartei erfolgt noch ausführliche Bekanntmachung. Sie wird auch das Nötige über die Anstellung von Stimmzählern für solche hiesigen Wahlberechtigten berichten, die ihrer Wahlpflicht nicht in Karlsruhe genügen können. Anträge auf Anstellung von Stimmzählern können zwar schon jetzt gestellt werden; sie werden aber erst erledigt, wenn die Stimmkartei anschlussfähig ist. Liegt den Anträgen kein Porto bei, so werden die Stimmzettel portofrei zugestellt. Wahlberechtigte, die sich jetzt ins Ausland begeben, erhalten auf Antrag ihren Stimmzettel schon jetzt.

Was unsere Leser wissen wollen.

G. H. Heffert. Wir glauben kaum, daß Sie Anspruch haben auf Rückzahlung der einbezogenen Prämien. Die Versicherung ruht sich bei Ihrer Ablebnung auf die statutarischen Bestimmungen, nach denen eine Rückzahlung erst erfolgen kann, wenn der Versicherungsbeitrag für mindestens drei Jahre bezahlt worden ist.

G. H. Heffert. Sie von dem Mann, der Ihnen die Sternerunde der Waren nach Vorauszahlung des Betrags vertrieben, die Ware aber nicht geliefert hat, daß er innerhalb 14 Tagen das Geld wieder zurückbegehrt. Kommt er diesem Erfordernis nicht nach, können Sie bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Betruges erstatten. Sollten entstehen Ihnen dadurch nicht, daß die Staatsanwaltschaft von sich aus Anzeige erhebt, wenn Sie zu der Überzeugung gekommen ist, das Betrug vorliegt.

G. H. Heffert. Das Niebrauchrecht ist kein Hindernisgrund, um das Anwesen zum Erwerb zu erklären. Die Hauptsache ist, daß der Hof mindestens die Größe einer Ackerparzelle hat. Als Ackerparzelle ist als diejenige Fläche eines Landes anzusehen, die notwendig ist, um eine Familie unabhängig vom Markt und der allgemeinen Wirtschaftslage zu ernähren und zu beschäftigen, sowie den Wirtschaftsertrag zu erhalten. Der Hof darf nicht größer als 125 Acker sein. Zum Erwerb gehört auch das im Eigentum des Bauern stehende Gebäude. Ein Hof kann nicht zu den Bestimmungsgütern einer öffentlichen Gütergemeinschaft gehören oder sonst im Eigentum mehrerer Personen stehen. Das Niebrauchrecht ist ein Hindernisgrund, wenn er Acker oder Ackerstück besitzt ist und auf ihm seinen Hof nach Ablauf der Fristen veräußert, von den Ackerbauern lebendigen Unterhalt auf dem Hof verlangen kann, soweit er sich nicht aus eigenem Vermögen unterhalten kann.

G. H. Heffert. Da es schwer sein dürfte, den Nachweis zu führen, daß die Beschädigung durch Nichtbeachtung der nötigen Sorgfalt bei der Reparatur entstanden ist, können Sie die Forderung der Reparaturkosten nicht ohne weiteres ablehnen. Es handelt sich übrigens um einen so geringen Betrag, daß sich ein Streit um diese Angelegenheit kaum lohnen würde.

G. H. Heffert. Sämtliche Waren werden an Stelle von Kirchen und Zweckgenossen abgegeben.

G. H. Heffert. Die genannten Artikel dürfen infolge einer besonderen gesetzlichen Bestimmung seit 1934 nicht mehr hergestellt werden. Nur die Vorräte, die aber inzwischen vollständig aufgebraucht sind, dürfen noch verkauft werden. Das einjährige Testament darf nur vom Erblasser selbst eigenhändig geschrieben werden. Es darf also nicht von einem anderen geschrieben und von dem Erben lediglich unterzeichnet werden. Im übrigen wird das Testament durch die schriftliche Handzeichnung des Erblassers nicht bekräftigt. Die Handzeichen ist, daß es in der Form den gesetzlichen Bestimmungen entspricht und so lesen ist.

G. H. Heffert. Die Sonntagsruhe ist infolge der Entwertung durch die Inflation heute nur noch mit 6000 Mark einzulösen.

G. H. Heffert. Eine Forderung auf Rückzahlung der Unterfertigung dürfte kaum mehr in Frage kommen, da ja diese Unterfertigung schon

im Jahre 1934 bezahlt worden ist und Sie auch heute nicht über Vermögen verfügen.

G. H. Heffert. Ein moderner Automotor macht in der Minute 3000 Umdrehungen. Dieses schnelle Umdrehen ist im Übermaß erst imstand, trotz seiner Kleinheit so große Kräfte zu entfalten. 3000 Umdrehungen in der Minute bedeuten 50 in der Sekunde.

G. H. Heffert. Die Dienstbesoldung der Beamten ist pfändbar, soweit sie die Summe von 150 Mark monatlich übersteigt, aber doch nur so, daß von dem Nettobetrag nur ein Drittel der Pfändung unterworfen ist. Die ersten zwei Drittel sind frei. Die Besoldung und Besoldung, die der Beamte mit Rücksicht auf das Familienverhältnis unterhalb der rechtlicher Anwartschaft erhält, also Familienbesoldung und dergl., sind von jeglicher Pfändung frei und auch bei Ermittlung des pfändbaren Gehaltsteiles nicht zu berücksichtigen.

G. H. Heffert. Ueber die Berliner Stadtbahn verkehren gegenwärtig durchschnittlich täglich 1000 Wagen. Der höchsten Anzahl mit dem Signal und Sicherheitswesen angeschlossen. Von den 1000 Wagen sind bis jetzt 680 umgebaut worden. Die meisten Bahnhöfe sind den Erfordernissen entsprechend erweitert worden und neuzeitlich ausstattet worden.

G. H. Heffert. Von den 66 Millionen Japanern sind etwa 400 000 Christen. Davon zählen rund 240 000 zum lutherischen Bekenntnis. Diese Christen gehören durchweg den intellektuellen Kreisen an. Bauernstand und primitive Arbeiterklasse haben sich von der religiösen Uebertrittsbewegung ferngehalten.

G. H. Heffert. Wundgewundene Fensterhebel kann man dadurch reinigen, daß man einen wolleinen Lappen mit Weingeist tränkt und die Scheiben damit abreibt. Hieran gibt man mit einem trockenen wolleinen Lappen oder Wischwatte sorgfältig nach, bis nicht mehr die geringste Spur von Fett zu sehen ist.

G. H. Heffert. Sie fragen, wie man Pelzwert wäscht? Am besten taucht man es in lauwarmes Seifenwasser und drückt es wiederholt, ohne zu reiben, aus. Dies wird mehrmals wiederholt und das Pelzwert dann im Kissenwasser mit Seifenpulver und Wasser unter Viehhandbewandern möglich und erfolgreich, aber in der Regel entwickeln sich nicht so leistungsfähige und dauerhafte Pflanzen wie aus Stecklingen, die im Sommer geschnitten und angefeuchtet werden.

G. H. Heffert. Um Käse gegen Gift zu schützen? Die Käse werden in einem Herdfeuer bis zur Rotglut erhitzt und dann in ein kaltes Wasser getaucht, in dem man sie erkalten läßt. So behandelte Käse trohen jedem Witterungseinfluß und werden nie rüchig.

G. H. Heffert. Wenn man sich matt oder überanstrengt fühlt, verschafft man sich eine wunderbare Erfrischung, wenn man den Körper mit kaltem Essigsäure abreibt und sich hinterher kräftig frohrt, bis die Haut sich rötet.

Billige Bücher als Geschenke aus unserem Antiquariat: Chamisso 2 Bde., Halblein, nur 5.-; Eichendorff 2 Bde., Lein., nur 3.20; Freytag Bilder, 2 Bde., Leinen, nur 4.80; Goethe 8 Bde., Lein., nur 12.80; auf 4 Bde., Leinen nur 6.-; Hölderlin 3 Bde., Lein., nur 6.30; Iselt 4 Bde., Leinen nur 8.-; Lessing 6 Bde., Lein., nur 12.60; Morike 3 Bde., Lein., nur 6.30; Schiller 5 Bde., Lein., nur 8.-; Uhland 2 Bde., Lein., nur 4.20. Besichtigen Sie unser reichhaltiges Lager! E. Kundt, Buchhandlung G. m. b. H. Abtlg. Antiquariat Kaiserstr. 124 a

Arena-Fahrräder Lieferung direkt an Private Herrenrad 29.50 Damenrad 32.50 Ballon-Ferranrad 23.50 Katalog gratis Vertreter gesucht Ernst Knott, Breslau III/33. Reelle Bezugsquelle Neue Gänsefedern mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50, weiße Halbdaunen 3.90, 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerfeinste 6.25, 1a Voll-daunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlettte mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf meine Kosten zurück. Willy Mantuffel, Gänsefedern, Neutreiblin 6 d (Oderbr.). Großes Bettfedern-Versandgeschäft am Oderbrucher, Stammhaus geg. 1888. Neue Erfindung D.R.G.M. Wir längen und weiten bis zu 2 Nummern Ihre Schuhe unter Garantie. Warum sich weiter quälen? Einziges Unternehmen dieser Art am hiesigen Plage. Schuhmacher Stöhr Amalienstr. 59 n. Auto-Eberhardt Kaiserstr. 38.

TAPETEN - LINOLEUM RESTE Große Auswahl. Billige Preise. FRITZ MERKEL O.H.G. Kreuzstraße 25 Fernruf 2586 Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Maffagen fachm. Bes. G. W., Wilhelmstr. 10, III. Sämtliche Malerarbeiten führt aus gut u. bill. Bill. Schumann, Maler- u. Tapeziergeschäft, Winterstr. 24, II.

Leinwand-Tischwäsche-Karlsruhe. Schlafzubeh.: Leinwandfüllung, Unifur, Leinwandfüllung, Spezialität, Füllstoff, Leinwand. Brauerei Schrempf-Prinz Karlsruhe

Kunstseidene Wäsche! Unterkleid Charmeuse, mit hübschem Motiv 3.90 2.30 1.70; Damenhemd Juvena Matlock 1.85 1.05; Damen-Schlüpfer Charmeuse 1.40 - .95; Damen-Schlüpfer Juvena Matlock 1.65; Hemdhose Juvena Matlock 1.95; Büstenhalter Charmeuse65 - 45. ERIB Karlsruhe Kaiserstraße 115 Mühlburg Philippstraße 1. Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der „Bad. Post“

Annahmestellen der erfolgr...
Karlsruhe: Hauptgeschäfts...
Agenturen im ganzen Land...

« Kleine Anzeigen »

Anzeigenpreise für...
kleine Anzeigen von Privaten...
Stellengesuche je mm = 6 Pfg...

Abschleifen und Spänen von Parkett-, Pitschpine-, Steinholz- u. Fußböden...
Karlsruher Glas- und Gebäude-Reinigungs-Institut
P. Bechtold, Karlsruhe

Kaufmann
33 J alt, m. gründl. Kenntnissen...
Weiblich
Fräulein
23 J alt, m. sehr gut. Kenntn.

Moderne Gardinen
mächen Dein Heim erst gemütlich!
Täglich Eingang von Frühjahrs-Neuheiten
Deutsches Fachgeschäft Siegel & Mai

Zu vermieten
Neubau-Wohnungen
1 bis 4 Zimmer
Mühlburg (in freier, sonniger Lage an der Sonnen-, Feld- und Ladehausstraße)

Garage
in der Nähe der...
möbl. Wohn- u. Schlafzimm.
Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

Speiseöl-
Sämler und sonst.
Kleiner Artikel
Wer besucht-
Installateure?

Der Friseur
für jedermann. Gute
Weiblich
Für unvollständige
Neuheit und Erfindung...

Die Chance für Sie!
Vorax-Elektrobesen
suchen wir noch einige tüchtige...

Gutes Lebensmittel-
Geschäft
großer Sortiment, Nähe Karlsruhe...
6 Zim.-Wohnung
mit Bad, Küche, Mädchenzimmer...

Landhaus
zwischen Freiburg u.
Offenburg, m. größtem Garten...
33.-Wohnung
Eckhaus, auf 1.
Mai zu vermieten...

Reinwollene
Herrenstoffe
zu bekannt billigen Preisen
in bekannt grosser Auswahl
Leipheimer & Mende

Damen und
Herren
gekauft. Hohes
Einkommen wird
gewährleistet...

Herr oder Dame
Günstige Gelegenheit
ohne Risiko regeln u. steigern zu...

Werkstätte
mit Wasserkraft
für Schlosserei oder Schmiede geeignet...
Laden
gegenüber d. Kaufhaus...

4 Zimmer-
Wohnungen
mit Zentralheizung,
Bad, neu hergerichtet...

Garage
Bühnen- u.
Küche, elektr.
Angebot u. 21888...

Wirkungskreis
bei älter. Ehepaar
bei voll. Fam.
Wohnung...

Ihr Wunsch
geht in Erfüllung
nach einem schönen Heim, nach geschmackvollen
Einrichtungsgegenständen...

Laden
gegenüber d. Kaufhaus...
Werkstatt
einger., sowie groß.
Lagerräume...

Haslach i. R.
43.-Wohnung
auf 1. April oder
später zu vermieten...

23.-Wohnung
auf 1. 4. 36 gesucht...
1-2 Zimmer-
Wohnung...

Größe A
11 mm 2x -06
Zeithilfsmittel
zu kaufen gesucht...

Anzeigen-Bestellschein
Nachstehende Anzeige soll ... mal in Größe
der Vorlage ... in der Badischen Presse...

3n Karlsruhe
im Zirkel
1 Laden
mit 2 Zimmerwohn.

Mietgesuche
Lagerplatz
f. Baugeschäft, evtl.
m. Gleisanlage...

Umzüge
Stadt- u.
Herrntr.
Reinfried, Streußl. 20

Hausdame
ab. sehr. selbständ.
Dienstleistung...

Größe B
14 mm 2x -84
Gasbadeofen
mit od. ohne
Wanne...

MOBEL
EHRFELD
Sie werden überrascht sein über
unsere Auswahl u. Preiswürdigkeit

Offene Stellen
Für den dortigen Bezirk ist die
Vertretung
für eine Fabrik in kittlosen Glas-
dächern zu vergeben...

Größe C
16 mm 2x -96
3x neue
Gehirnbildner...

Größe D
18 mm 2x 1.08
Robertes 4-Eier-
Carnet 1.94

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Samstag/Sonntag, den 14./15. März

52. Jahrgang / Nr. 63

Aus der Geschichte von Obertsrot.

Des Murgtals jüngste Dorfgemeinde blickt auf 500 Jahre zurück.

Bescheiden kuschelt es sich zwischen Rodert und Schloßberg ins Tal der geschäftig dahineilenden Murg, baut sich als geschlossene Siedlung links des Flusses auf und schickt ein paar schmucke neue Häuser kletternd den Südhang des Ebersteiner Dynastenschloßes hinauf. Nicht gerade weltbekannt ist sein Name — mehr dafür der von Eberstein, dessen weitläufiges, reiches Allodialgelände einen wesentlichen Teil der Ortsgemarkung umfaßt. Und das ist des niedlichen Taldorfes ganzer Stolz, daß das Schloß zu Eberstein — heute Hausbesitz der Jähringer — auf Obertsroter Markt und Boden liegt.

Eine äußerst malerische Dorfromantik betont die wenigen geschichtlichen Ereignisse, die sich während 500 Jahre hier abspielten. Abseits des Verkehrs hat sie denn auch viel Eigenart und Heimeligkeit unverfälscht ins Heute herüberretten können.

Die Ortsbezeichnung hat im Ablauf der fünf Jahrhunderte einigen Wandel erfahren. Sie vermag uns interessanten Aufschluß zu bieten: „Ober zu rode“, „Oberjenrode“, „Oberrn zu rodt“ = die obere Rodung, „Ebersteinrode“, „Eberzrode“, „Eberzrodt“, „Oberröth“ = Obertsrot.

Seine erste urkundliche Nennung, als „Oberrn zu rode“ = ober Rodung, geschah im Jahre 1437. Eine frühere ist nirgendwo auffindbar. Die älteste Urkunde, die das Dorfarchiv besitzt ist eine Gerichtsordnung des „dorfs Ebersteinrode, beitätet im Jahre 1551“. Die alten Dorfnamen wollen uns andeuten, daß auf ebersteinischem Grund und Boden derzeit eine frühe Rodung zwischen dem Schloßwald und dem Weisenbacher Heiligenfort stattgefunden habe. „Obere Rodung“ hat sie geheißen zum Unterschied von der „unteren Rodung“ längs des Flusses hin, wo sich die Herrschaft bedeutend früher schon in den fruchtbarsten Talanen nutzbar Boden und Fischwasser geschaffen hat. Alle Gewannbezeichnungen auf Obertsroter Markt weisen darauf hin: Fröschan, Hirschan, und nicht außer Acht gelassen darf werden das mit Obertsrot zusammengebaute Hilperstau.

Siedlungshöfe im 13. Jahrhundert.

Das älteste Obertsrot lag weit ab vom Fluß und dem Wildpfad, der bereits im 13.—14. Jahrhundert das Tal aufwärts zog. Die anlässlich von Feldbauarbeiten gemachten Funde boten Hinweise auf die ältesten Siedlungshöfe: der Zwieselhof, der Ackerbrunnhof und der Aesenhof — kleine, armelige Gehöfte, bildeten die Ursprünge von Obertsrot. Eigentümlich gehörte die Siedlung den Grafen von Eberstein, weil sie auf deren Grund und Boden gelegen waren. Ihre erste Nennung geschah dadurch, daß sie im 1437 erstmals in Zinsbüchern aufgenommen wurde und die neu zugezogenen Untertanen ins Leibeigenschaftsverhältnis getreten waren. Weis feiner das Gründungsjahr auf Tag und Stunde anzugeben, so führen die eben genannten Zeugnisse keineswegs fehl.

Das Dorf entstand in der letzten Siedlungsperiode — im 15. Jahrhundert — als im Murgtal die Waldwirtschaft einen bisher nicht erlebten Aufschwung genommen hatte und fremdländische Holzfäller — zum Teil aus Oberbayern, Tirol und dem Salzburgerischen — hier zuwanderten. Die vordem bekannten Dorfschaften lebten hauptsächlich von der Viehwirtschaft; sie waren größtenteils von fränkischen Bauern bewohnt.

Daß im „Heidenell“ tatsächlich die älteste, sogar vorrömische Siedlung zu sehen und von dort aus das Dorf entstanden sei, ist wenig glaubhaft. Tüchtig packten die neuzugewanderten Menschen hier an. Als Waldhauer, Holzknechte, Schindelmacher und Köhler zeigten sie sich recht geschäftig, so daß sie bei der Murgschifferfahrt bald begehrte Arbeiter und Helfer wurden. Hütte an Hütte entstanden. Um 1500 waren bereits 16 Familien ansässig, die ihre Rauchhühner an Eberstein abliefernten. Im Jahre 1551 erhielt der Weyler Ebersteinrode seine erste Gerichtsordnung. Stabschultheiß Verold Weyler, Schulz zu Ebersteinrode hat sie unterzeichnet. Von den ältesten Obertsroter Familien aus der damaligen Zeit sind nur wenige noch ansässig. Man liest vom Achenst, Weyler, Weller, Raß, Stramm, Kieffer, Hafenor, Rosfuß, Wagenleiter, Öch oder Ges.

Etlliche kamen zu Wohlstand, kauften im hinteren Murgtal ausgedehnte Waldungen und beteiligten sich am Schifferhandel. Als im benachbarten Gernsbach 1583 die Leibeigenschaft abgelöst wurde, zog ein großer Teil vermöglicher Obertsroter dorthin. Ein Wagenleiter, Sohn einer oberbayerischen Familie, wurde zu Herrenalb Klosterabt um die Reformationszeit.

Der 30 jährige Krieg zerstörte das Dorf.

Wie überall, so brachte auch hier der Dreißigjährige Krieg schwere Rückschläge. Die Gehöfte sollen von den Schweden niedergebrannt worden sein, um nie wieder aufgebaut zu werden. Die Bewohner zogen fort. Nach dem schlimmen Krieg ging es kümmerlich wieder an den Wiederaufbau — diesmal rückte man die Wohnbauten mehr murgwärts, wo Verkehr und Verdienstmöglichkeiten offen zu Tage lagen. Eine große Anzahl Handwerker ließ sich im Dorf nieder. Obertsrot erhielt an die 12 Nagelschmiedfamilien, eine davon wohnte sogar lange Zeit auf dem verlassenen Schloß Eberstein, ferner Korbschleier, Reimeweber, Köffelschmiede, Wädelweber, viele Schneider, Hafner, Holzschnecker, Fuhrleute, Köhler, Riehrubrenner.

In Zeiten der französischen Revolution erhielt das Dorf starken Zugang aus dem Elsaß und aus Ostfrankreich. In der 49er Revolution taten etliche Bürger tüchtig mit und nahmen ins Oberland und nach der Schweiz Reißaus. In den mittelhochdeutschen Auswandererjahren 1845—75 hat der Ort gleichfalls eine stattliche Zahl gestellt. 59 Auswanderer allein im Jahre 1862.

Ende der 70er und anfangs der 80er Jahre siedelten sich infolge der neuzugegangenen Industrie Württemberger, Norddeutsche und Rheinländer hier an.

Das Gemeindearchiv besitzt seit Jahren eine übersichtlich dargestellte Dorfchronik, ihr entnehmen wir die Entwicklung der Einwohnerzahlen.

Die Gründung nimmt man allgemein mit nicht mehr als drei bis vier Familien an. 1436. Im Jahre 1551 besaß der Ort 110 Einwohner, im Jahre 1620 180, um 1700 155 Bewohner, im Jahre 1800 240, darunter 62 Bürger. 1850 waren es 540 Einwohner, und heute bezieht sich die Einwohnerzahl auf fast 1000 Seelen.

Fachwerkbauten prägen das Dorfbild.

Unternehmen wir eine besinnliche Wanderung durch den Flecken, so fällt uns das wohlhaltene Bauwerk einer über großen Anzahl von Fachwerkbauten auf. Ueber ein halbes Hundert davon zeigt den eichenen Eckständer mit ausschlagreicher Balkeninschrift. Jahreszahlen, Namen und fromme Hausprüche machen sie lesenswert. Es ist auffallend, daß die Zahlen samt und sonders aus dem 18. Jahrhundert stammen. 1702 und 1715 sind die ältesten. Strenge hält noch der heutige Besitzer an der Erhaltung dieser Inschriften fest.

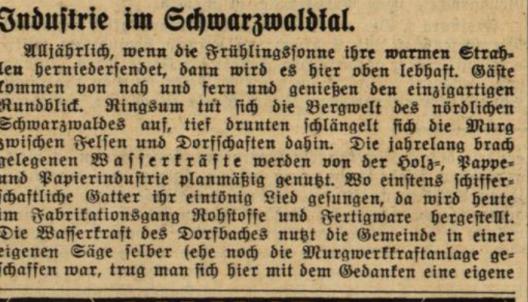
Die Bauweise des Obertsroter Bauernhauses weist mehr den fränkischen, als den alemannischen Einschlag auf. Weiße Hofeinfahrten und die Hofanlage im Geviert überwiegen. Dazwischen sind auch rein alemannische und sogar oberbayerische Typen unverkennbar. Die am Steilhang der Waldwiesen sich vorfindenden Heuschneunen sind ein Vermächtnis der tirolischen Urheimat. In der „Höll“ sind sie so seltener aufgebaut, daß man sich in die Schweizer Berge verlegt wähnt. Und wieder zurück ins Dorf, durch enge Gäßchen, an den vielen laufenden Brunnen vorbei, an denen Obertsrot wirklich keinen Mangel leidet. Dort, wo die Nieselbauten noch ihre Vordächer tragen und spitzgebogelt gegen die Dorfstraße lugen, erhebt sich ein reizvolles Dorfbild: die Erharduskapelle von anno 1752, aus der Zeit, da das Bistum Speyer hierzulande Macht besaßen. Sie wurde nach den Plänen des erzbischöflichen Baumeisters erbaut. Entzückend gibt das niedliche Kapellchen hier dem Ort ein Eigengepräge. An den Fenstern und an der schweren Eingangstür finden sich handgeschmiedete Stücke, die vielleicht seiner Zeit der gegenüberwohnende Dorfschmied gefertigt haben mag. Der etwas hoch geratene Dachreiter trägt den typischen Gockelstern, der dem Obertsroter Bauer immer schon Wetteranzeiger gewesen war. 1915 hat man den wertvollen Barockaltar mit einer prachtvollen mater dolerosa in die neuerbaute Pfarrkirche übertragen. Die Kapelle ist nun aber heute Turnhalle. Nach außen hin wurde sie erst neueren Datums restauriert; ihr Kapellenscharakter aber streng gewahrt. Ein Beispiel, wie moderne Denkmalpflege arbeitet. Sogar die alte Uhr in primitivster Aufmachung kam wieder zu Ehren. Schweifen wir kurz zur Obertsroter Pfarregeschichte ab. Von Anbeginn an zählte Obertsrot zum Gernsbacher Kirchspiel, zählte auch dorthin und wurde zur Zeit der Reformation protestantisch. 1625 kehrten die Bewohner wieder zum alten Bekenntnis zurück. Seit 1915 besitzt das Dorf eine eigene Kirche mit einer Kuratie, gemeinsam mit der Nachbargemeinde Hilperstau.

Wer aufmerksam über Feld wandert, der kann auf alten Zielsteinen neben der Rose von Eberstein den Dorfswappen sehen: zwei Flossschlegel ummunden mit einem Bund Flosswieden (was bedeuten will, daß Obertsrot eine Flosseriedlung ist) auf Silbergrund (fränkische Stammeszugehörigkeit im früheren Uffau).

Noch über dem Ort steht stolz und läch das Schloß Reu-Eberstein — ein um 1250 erbautes Dynastenschloß derer zu Eberstein. Hier findet der Kunstfreund eine Menge Anregungen: im Ritteraal, im Wohnbau, im Schloßhof und vor allem in den Befestigungsanlagen. Reich und wohlgeachtet kam der Ebersteiner von seiner kleinen Burg Alt-Eberstein hierher, armelig trug man 1660 den Leisten des Geschlechts zu Grabe. Sie konnten nicht haushalten, ihnen schmeckte der Wein zu gut. Und einen kennt die Geschichte vor allem anderen: Graf Wolf, der lässige Springer. Die Sage vom Grafenprung hält sein Andenken für alle Zeiten lebendig.

Industrie im Schwarzwaldtal.

Alljährlich, wenn die Frühlingssonne ihre warmen Strahlen herniederfendet, dann wird es hier oben lebhaft. Gäste kommen von nah und fern und genießen den einzigartigen Rundblick. Ringsum tut sich die Bergwelt des nördlichen Schwarzwaldes auf, tief drunten schlängelt sich die Murg zwischen Felsen und Dorfschaften dahin. Die jahrelang brach gelegenen Wasserkräfte werden von der Holz-, Papp- und Papierindustrie planmäßig genutzt. Wo einstens schifferschaftliche Gatter ihr eintönig Lied gesungen, da wird heute im Fabrikationsgang Rohstoffe und Fertigarbe hergestellt. Die Wasserkraft des Dorfbaches nutzt die Gemeinde in einer eigenen Säge selber (siehe noch die Murgwerkstanlage geschaffen war, trug man sich hier mit dem Gedanken eine eigene



Kraftanlage zu schaffen.) Zu Füßen des Hufeins breitet sich das Sägewerk und Pappenfabrik von Casimir Raß aus. Ein alter Betrieb, der sich 1904 der Pappenfabrikation zuwendete. Ueber 100 Arbeiter finden hier ihr auskömmliches Brot. Die bekannten Postkisten geben von hier in alle Gegenden des Vaterlandes.

Raum 300 Meter murgaufwärts treffen wir auf die Filtermassefabrik. Hier wird Filtermasse für Bierbrauereien fabriziert. Der Rohstoff ist Baumwolle. Wieder sind es 25 Männer, die hier im Betrieb stehen. Das Sägewerk Gruber & Weber hat neben dem umfangreichen Sägebetrieb eine Holz-



Die Erharduskapelle in Obertsrot. Photo: Rautenbach, Gernsbach.

schliffabrik, die bereits 1888 gegründet wurde. Hergestellt wird der Holzstoff aus heimischer Fichte und Tanne. Rund 40 Arbeiter stehen hier im Dauerverdienst. Ganz am Südzügel der Gemarkung Obertsrot baut sich die Industrieanlage von der „Badischen Holzstoff- und Pappenfabrik“ auf. Begründet im Jahre 1882 zählt sie zu den ältesten Papierfabriken des Murgtals. Anregung zur Gründung gaben die harten Wasserkräfte der Murg und der Waldbreitung der Gegend. Es wird Fichtenholz in Rollen und Scheite und Altpapier zu Papp verarbeitet. Der Hauptexport geschieht in Kartonnagen. 400 Mann stark ist die Belegschaft dieses Industriebetriebes, der zu den Hauptsteuerzahlern des Dorfes zählt. Das benachbarte Hilperstau, das keinerlei Industrieunternehmen beheimatet, ist nach Obertsrot hin stark orientiert.

Unterstützt durch die gutlaufende Industrie kann sich die Gemeinde Obertsrot selbst Unternehmungen gestatten, die auch den letzten Arbeitslosen zu einem Auskommen bringt. In eigener Regie werden Wegbauten, Brunnenanlagen, Entwässerungen und Kanalisierungen in Angriff genommen.

Der Obertsroter von heute ist Bauer, Holzhauer, Waldarbeiter, Säger und Papiermacher; raffisch mehr Alemanne als Franke. Zufrieden geht er seiner Arbeit nach, sei es droben im Hochwald, sei es im Wert. Seine kleine Landwirtschaft gibt ihm stabilen Lebensunterhalt.

Viel bodenständiges Brauchtum ist hier noch zu Hause. Zu allen Festzeiten bringen Sitten und Bräuche eine Vielseitigkeit und Buntheit zu neuem Leben, daß sich der Fremde darüber staunen würde. Doch muß er lange mit dem Volke bekannt sein, ehe es ihm all die Heimlichkeiten alten Volkstums preisgibt. Nik.

Rudolf Seß spricht in Mannheim.

Mannheim, 13. März. Wie die Propagandaleitung Baden mittel, wird der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Seß, Mittwoch, den 18. März, in Mannheim sprechen.

Die Arbeitsmarktlage in Südwestdeutschland

Die wechselnde Witterung im Februar hatte in Südwestdeutschland starke Schwankungen der Beschäftigungslage in den Außenberufen zur Folge. Bis etwa zum 20. Februar waren in allen Bezirken starke Zugänge an Arbeitslosen zu verzeichnen. Nach Eintritt besseren Wetters konnten die stillgelegte Bauitätigkeit und andere Außenarbeiten schnell und teilweise in verstärktem Umfange wieder aufgenommen werden, so daß die allgemeine Beschäftigungslage am Monatsende fast überall besser war als zu Beginn des Monats. Die Besserung findet im Rückgang der Arbeitslosenzahl um 8066 Personen ihren Ausdruck.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug Ende Februar 107 432 Personen (89 424 Männer und 18 008 Frauen). Auf Baden kamen 82 465 Personen (67 835 Männer und 14 630 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 66 562 Personen (59 182 Männer, 7380 Frauen). Davon kamen auf Baden 52 064 Personen (45 734 Männer, 6280 Frauen).

Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsberwerbslosen belief sich nach dem vorläufigen Zählergebnis auf 9466 Personen und zwar auf 1237 in Württemberg und auf 8229 in Baden.

*
Zaisenhausen b. Bretten, 13. März. (Gefährlicher Sturz.) Nach Schulschluß stürzte der neunjährige Oskar Hipp die Treppe im Schulhaus hinunter. Der Knabe erlitt einen Schädelbruch, der nach wenigen Stunden den Tod zur Folge hatte.

1936
s e iße
Privaten
= 6 Pfg
10 Uhr
uch
ber
rt
hi
e!
aus-
92a)
en
Ber-
bete.
ire-
fer-
hon
92a)
worb
öbert
bräde.
meit
nd zu
Ger-
über-
bräu.
e, Zoo
e. Gl.
F
ufflich,
guten
abreit-
824
By.
che
ind,
loerit
erlich
stuer
ollen
idio,
stru-
g
der
ihre
das
ge-
ren-
en-
bei
den
och
öje
lle
800
484

Großfeuer im Hegau.

Hohenstetten b. Engen, 13. März. Am Donnerstagmittag 3 Uhr brach in dem Anwesen des Straßenwirts Specker ein Brand aus, der sich in dem alten Haus rasch ausbreitete und in den Vorräten von Heu, Stroh und Holz reiche Nahrung fand. Die Nachbargebäude waren sehr gefährdet, jedoch konnte das Feuer durch das Eingreifen der Engener Auto-Spritze auf seinen Fortschritt beschränkt und eingedämmt werden. Verbrannt ist das Dekonomiegebäude ganz, das Wohngebäude zum Teil. Der Schaden beträgt ca. 20 000 RM. Die Brandursache ist vermutlich auf einen Defekt in der elektrischen Anlage zurückzuführen.

Das Brandunglück in Elbenschwand.

Elbenschwand, 13. März. Von dem schweren Brandunglück in Elbenschwand wurden die Familien Fritz und Albert Bauer getroffen. Das Feuer nahm seinen Ausgang vom Stall, dessen Dachstuhl in kürzester Zeit in hellen Flammen stand, so daß nur vier Tiere von der Frau gerettet werden konnten, während, wie schon gemeldet, acht Stück Rindvieh elend in den Flammen umkam. Die betroffenen Familien haben auch nahezu ihre gesamte Habe verloren. Der Gebäudeschaden wird auf 15 000 Mark, der Sachschaden auf 7000 bis 8000 Mark geschätzt.



„Stille Teilhaber“ eines Einbrechers.

Freiburg, 13. März. Vom Dezember 1934 bis zum April 1935 wurden in Dorfweilbüchler der Umgebung Freiburgs Einbrüche verübt und außer Bargeld eine Menge geraubten Guts an Lebensmitteln, Spirituosen, Rauchwaren, Fischwäsche, Kleidungsstücke und wertvolles Besteck davongeschleppt. Der zunächst unbefangene Einbrecher war ein alter Buchhändler Otto Gerspacher, dem es gelang, vor der Verhaftung über die schweizerische Grenze zu entkommen. G. hatte, polizeilich nicht angemeldet, bei dem Ehepaar Josef Rees und Mathilde K. in der Elsäckerstraße hier Unterschlupf gefunden, von ihnen wurde G. den Nachbarn und Besuchern als ein vermöglicher Onkel vorgestellt. Die Diebstahlszüge dieses „braven Onkels“ verhalten dem jetzt wegen Hehlerei angeklagten Ehepaar Rees zu einer monatelangen Reihe von üppigen Tagen. Es herrschte bei ihnen ein Ueberfluß an appetitlichen Dingen, wie Schinken, Eier, Butter, Speck, Schmalz, Kaffeebohnen und alkoholischen Flüssigkeiten. Aus einer Wirtschaft in St. Georgen stahl Gerspacher allein in einer Nacht Sachen im Wert von fast 200 RM. Ein merkwürdiger Umstand, der zum Kapitel der Verbrecherdummheit gehört, lenkte die Polizei auf die Spur des Diebstahlers in der Wohnung der Eheleute Rees; bei der Durchsuchung fand man noch unverfehrt die gesamte Beute, die in der Nacht zuvor einem Gastwirt in Au gestohlen worden war. — Der 70 Jahre alte Gerspacher fekte die Tätigkeit eines Einbrechers auf schweizerischem Boden fort, gegenwärtig hält ihn aber eine Strafanstalt des Kantons Zürich umschlossen. Die Strafkammer nahm bezüglich des Josef Rees, der ein außergerichtlich hochbelastetes Vorstrafen-Registrier hat, fortgesetzte Hehlerei an, es wurden drei Jahre Gefängnis gegen ihn ausgesprochen, ab acht Monate Untersuchungshaft; Frau Rees erhielt ein Jahr Gefängnis, ab vier Monate Untersuchungshaft; ein dritter der Hehlerer in geringem Umfang Angeklagter wurde freigesprochen.

Heldengedenken in der Lutherkirche Durlach.

Durlach, 14. März. Auch am diesjährigen Heldengedenktage fand sich in der Lutherkirche in Durlach eine große ernstgestimmte Gemeinde ein, um in Andacht der Gefallenen des Weltkrieges zu gedenken. Die musikalische Abendandacht gestaltete sich zu einer weisevollenen Stunde innerer Einkehr. Das musikalische Programm enthielt nur Werke des größten Kirchenkomponisten: Joh. Sebastian Bach. Einerseits war dadurch eine einheitliche Linie geschaffen, andererseits waren den Vortragenden schwierige Aufgaben gestellt. Das traf besonders auf den evangelischen Kirchenchor zu, der aber trotz seiner gerade nicht allzu starken Stimmenbesetzung, seine Vorträge in meisterhafter Gestaltung zur Wiedergabe brachte. Der Chor unter der tüchtigen Leitung von Gymnasialmusiklehrer Albert Bauer hat sich schon tief in Bachsche Vortragsweise hineingedacht. Der Chorleiter brachte zusammen mit Herrn Karl Graf das Largo für 2 Violinen aus dem Konzert Nr. 3 D-Moll in sehr stimmungsvoller Weise zu Gehör. Mit dem Adagio aus der Sonate G-Moll feuerte Herr Bauer einen weiteren wertvollen Beitrag zur Andacht bei. An der Orgel sah Hauptlehrer Wilhelm Wirsner. Die Interpretation zweier Präludien in E- und C-Moll und einer Fantasie in G-Moll verriet den gewandten Spieler. Er war auch den Solisten ein gefühlvoller Begleiter. Worte der Schrift und des Gedenkens sprach Stadtpfarrer Neumann, der verdienstvolle Förderer der kirchlichen Feiertunden in der Lutherkirche.

Hagel-Versicherung in Baden.

Das badische Finanz- und Wirtschaftsministerium, Abteilung für Landwirtschaft und Domänen, gibt im Staatsanzeiger bekannt: Der badische Staat hat mit der Norddeutschen Hagel-Versicherung auf Gegenseitigkeit in Berlin ein Abkommen getroffen, das sich seit seinem Bestehen als äußerst vorteilhaft für die badische Landwirtschaft erwiesen hat. In dem Abkommen räumt die Gesellschaft dem badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium das Recht der Mitwirkung bei der Aufstellung der badischen Prämientarife ein und verpflichtet sich, alle Versicherungsrisiken suchenden badischen Bauern und Landwirte auf Antrag gegen Hagelschaden zu versichern. Die Gesellschaft erhebt von den badischen Versicherungsnehmern für das Jahr 1936, wie im Vorjahre, zusammen mit der Vorprämie einen Zuschlag von 66 v. H. der Vorprämie zugunsten des badischen Staates, der die Nachschußpflicht gegenüber der Gesellschaft übernimmt hat. Die badischen Versicherten sind damit von jeder Nachschußpflicht befreit und somit gegen Zahlung einer festen Prämie gegen Hagelschaden versichert. Es muß den badischen Bauern und Landwirten dringend nahegelegt werden, von dieser außerordentlich günstigen Gelegenheit des Versicherungsschutzes gegen Hagelschaden in weitgehendstem Maße Gebrauch zu machen. Die großen wirtschaftlichen Schäden, welche die schweren Hagelschäden auf verschiedenen Gemarkungen des Landes in den letzten Jahren verursacht haben, sollten der landwirtschaftstreibenden Bevölkerung mit aller Deutlichkeit gezeigt haben, wie notwendig eine Versicherung gegen Hagelschaden ist. Die Versicherungsprämie liegt auch durchaus im Rahmen der im Gange befindlichen Erzeugungsprämien, bei der es sich darum handelt, sowohl möglichst viele landwirtschaftliche Erzeugnisse zu produzieren, als auch die zu ihrer Gewinnung gemachten Aufwendungen an Geld und Arbeitskraft auf jede mögliche Weise sicherzustellen und sich vor Ernteausfällen, wie sie schwere Hagelschäden zur Folge haben, zu schützen. Die Gewährung staatlicher Unterstützung oder staatlicher Hilfsmaßnahmen zugunsten nicht oder ungenügend versicherter, durch Hagel geschädigter Landwirte kann bei den weitgehenden Staatsleistungen für die Hagel-Versicherung nicht mehr in Frage kommen. Versicherungsanträge nehmen die in nahezu allen Gemeinden des Landes bestehenden Agenturen der Norddeutschen Hagel-Versicherungsgesellschaft entgegen; im übrigen gibt die General-Agentur in Karlsruhe, Mathysstraße 19, jede gewünschte Auskunft.

Konstanz die beste Motorportgruppe Deutschlands.

Konstanz, 14. März. Dieser Tage kehrten die neun Mann der Sportgruppe der hiesigen NSKK, welche zwei Wochen in der Reichshauptstadt gewohnt hatten, anlässlich der Internationalen Automobilausstellung, wieder in die Heimat zurück und wurden vom gesamten Motorforum 1/156, sowie vom Spielmannszug der Standartenkapelle am Bahnhof empfangen. Bei der großen Revue „100 000 PS.“ traten in der Deutschlandhalle folgende Mitglieder der hiesigen NSKK-Motorforum 1/156 auf: Truppführer Karl Tübinger, Leiter der sportlichen Vorführungen war W. Müller, Mitglieder: E. Zinsmeister, E. Kettenberger, F. Bobis, E. Pipenbrink, F. Kienle, M. Maier und A. Hirn. Diese neun Mann traten täglich in der ausverkauften Deutschlandhalle auf und am ersten Tage waren der Führer, mehrere Minister und Korpsführer Hühnelein zugegen. Auf ihre 500 ccm Serienmaschine war ein 4.60 Meter hohes und etwa 2 Meter breites Vorführgestell aufmontiert, an welchem die acht Mann — der Führer fungiert als Fahrer der Maschine — ihre waghalsigen Kunststücke, wie Bau einer Pyramide, Himmelsleiter, Kopf- und Handstände und zum Schluß entfalteten die „Beifahrer“ auf ein Zeichen die Hafenslagge, zeigten, bei einer Geschwindigkeit von 20 bis 25 Kilometer und einer Belastung des Motorrades von 16 bis 17 Zentnern. Jeden Tag war der Erfolg so groß, daß die Revueleitung sich entschloß, die Konstanz Motorportgruppe als Schlussspiel der Revue einzusetzen, was als eine besondere Auszeichnung zu bewerten war.

2. Freiburger Mastviehchau am 5. April.

Freiburg i. Br., 13. März. Wie im Vorjahre, so veranstaltet die Stadt Freiburg i. Br. auch in diesem Jahre wieder anfangs April und zwar am 5. und 6. April unter Mitwirkung des Landes- und Kreisbauernschaft, des Schlachtviehverwertungverbandes Baden und der badischen Zuchtverbände eine Mastviehchau verbunden mit Preisverteilung für die besten Masttiere. Neben Geldpreisen, die von der Stadt Freiburg und der Landesbauernschaft zur Verfügung gestellt werden, sollen die Mastler durch wertvolle Ehrenpreise für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Mast belohnt und zur weiteren Arbeit auf diesem Gebiet angepörrt werden. Schon nach den bisher eingelaufenen Meldungen darf für die diesjährige Veranstaltung eine Besucherszahl erwartet werden, welche die des Vorjahres weit übertrifft. Der Anmeldebescheid ist auf den 25. März festgesetzt. Die zur Schau angemeldeten Tiere müssen am 4. April bis spätestens 18 Uhr angeliefert sein. Die Eröffnung der Schau findet am Sonntag, den 5. April um 12 Uhr statt.

Nachrichten aus dem Lande.

Redargerach, 13. März. (Ableben eines 93jährigen.) Dieser Tage starb Waldhüter A. Gröhl, der ein Alter von nahezu 90 Jahren erreichte. Als begeisterter Soldat des Jägerregiments und nach dessen Auflösung als 109er Leibgrenadier, erzählte er oft aus jenen Tagen. 45 Jahre stand der Vorkämpfer als Waldhüter in Diensten der Gemeinde Redargerach. Vor wenigen Jahren feierte der Verehrte das Fest der goldenen Hochzeit. Baden-Baden, 14. März. (Städtische Schauspiele.) Dienstag, den 17. März: Der Revisor; Mittwoch: Die Kreuzschreiber (Bauernkomödie); Freitag: Der Hiberner; Samstag: Pantalon und seine Söhne (Luftspiel); Sonntag, 22. März: Kabarett. Lahr, 13. März. (Jäger Tod.) Als dieser Tage eine im Alter von 57 Jahren verstorbene Witwe beerdigt werden sollte, brach ihre von Weil a. Rh. gefommene 60 Jahre alte Schwester unweit des Friedhofs plötzlich zusammen. Sie hatte einen Schlaganfall erlitten und starb, ohne noch einmal das Bewußtsein zu erlangen. Die Leiche wurde nach Weil a. Rh. überführt. Rippenheim (bei Lahr), 13. März. (Schwerer Unfall eines Kraftfahrers.) Der 33jährige Wilhelm Köhler aus Rippenheim kam auf der Landstraße mit dem Fahrrad zu Fall und blieb mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos liegen. Lebensgefahr besteht nicht. Lahr, 13. März. (Vermißt wird) seit Dienstag dieser Woche das 16 Jahre alte Lehrlingmädchen Maria Speck, das in Begleitung des Hilfsarbeiters Erich Schöffel aus Lahr aufgetaucht gesehen wurde. Die Polizei fahndet nach den Weiden eifrig. Die Bevölkerung der Stadt Lahr und Umgebung wird gebeten, sachdienliche Mitteilungen sofort der nächsten Gendarmerei oder Polizeistelle zu machen. Freiburg i. Br., 13. März. (Zum Ehrenmitglied ernannt.) Die Gesellschaft für Erdkunde zu Leipzig begibt am Mittwoch mit einem akademischen Festakt die Feier ihres 75jährigen Bestehens. Im Rahmen dieser Feier wurden zahlreiche Ehrungen vorgenommen. U. a. wurde Prof. Dr. Friedrich

Land unter Märzjrofi.

Der erste Kälterückfall: Oberrheinebene, Schwarzwald, Schwäbische Alb.

Veranlaßt durch ungemein ansprechende „Frühlingstage“ am Oberrhein und auch im Schwarzwald, wo die Sonne unter dem Einfluß südlicher Winde die Herrschaft in einer Weise ausübte, daß jedes Stück Schutzkleidung zu viel wurde, haben ganz Eifrige auch für die vortreibende, durch den milden Winterablauf in ihrem Triebstand begünstigte Pflanzenwelt die winterliche Decke entfernt und die Sonne ins Erdreich scheinen lassen. Kaum geschahen, ward das Bild wieder verändert ins Gegenteil: die Menschheit kletterte wieder in schwere Mäntel und Pelze und die Rosenbeete wurden wieder sorglich für die Nacht eingedeckt. Die Temperaturen gingen jäh zurück, zunächst in den tieferen Lagen, in die die schweren kälteren Luftmassen eingeströmt und abgekühlt waren, dann auch in den höheren Lagen, in denen vorerst noch warme Südwinde sich erhalten hatten. So hatte z. B. der Hochschwarzwald am Donnerstag noch wärmere Messungen als die Rheinebene. Aber auch das glückte sich bald zugunsten der Winterneigung aus.

Der Frosttag ist nach Stärke und Verbreitung so stark, daß man häufig von einem ersten Kälterückfall sprechen kann. Erscheinungen, die bekanntlich immer bis tief in den Mai hinein wiederkehren und oft genug den Kulturen allerlei Schaden zugefügt haben. Ganz Baden, sowohl die Rheinebene wie der Schwarzwald, weiter das schwäbische Bergland, die Schwäbische Alb sind von den Fröhen überzogen, die sich beinahe bis auf fünf Grad gekürrt haben. In der Rheinebene sind in Karlsruhe minus zwei Grad gemessen worden, auf dem Hochschwarzwald kam man auf minus 4,8 Grad, die Mittellagen haben minus drei Grad aufzuweisen, die Baarhohebene im Bereich Baden-Württemberg ist bis auf minus drei Grad gekommen, der württembergische Schwarzwald mit Freudenstadt und Wildbad hat seine runde drei Grad Kälte, am Neckarstrand von Heidelberg ist der Kältegrad ebenso kalt, die schwäbischen Berggebiete melden Fröhe wie der Hochschwarzwald.

Man sieht, das Schaut nicht mehr nach dem Frühling aus, wie er die erste Wochenhälfte begleitete und zum fleidlichen Leichtsinne verleiten konnte.

Badischer Kreisfeuerwehrlag.

Plautstadt bei Schwetzingen, 13. März. In den Tagen des 20., 21. und 22. Juni begeht die Freiwillige Feuerwehr Plautstadt ihr 40jähriges Stiftungsfest, das in Verbindung mit dem 31. Badischen Kreisfeuerwehrlag und dem 60jährigen Verbandsjubiläum des IX. Feuerwehrkreisverbandes Mannheim-Ladenburg gefeiert wird.

Erfeld, 14. März. (Todesfall.) Dieser Tage ist im Alter von 78 Jahren Frau Ottilie Freiweide, geb. gebunden und unter großer Anteilnahme der Ortbevölkerung zur letzten Ruhestätte getragen worden.

Freiburg i. Br., Erforscher deutschen Volkstums, zum Ehrenmitglied der Gesellschaft für Erdkunde zu Leipzig ernannt.

Freiburg, 14. März. (Gründungsfeier des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 118.) In den Pfingsttagen vom 30. Mai bis 1. Juni 1936 hält das Regiment in seiner früheren Garnison Freiburg i. Br. aus obigem Anlaß einen großen Regimentsappell ab. Dazu sind alle ehemaligen Pünfer, sowie die Kameraden der Kriegserformationen des Regiments herzlich eingeladen. Nähere Auskunft erteilt der Schriftführer des Bundes ehem. 118er, Hauptmann D. a. D. R. Hauefer, Freiburg i. Br., Katharinenstr. 2 b, II.

Singen a. S., 12. März. (Rektor Oskar Harber gestorben.) Im Alter von 70 Jahren verstarb hier nach längerem Leiden Rektor i. R. Oskar Harber. Vor etwa vier Jahren mußte der Vorkämpfer, der nahezu 30 Jahre an der hiesigen Volksschule gewirkt hat, sich eine Operation unterziehen, die ihm aber nicht die erhoffte Heilung brachte.

Engen, 12. März. (Kleine Notizen.) Die Entwürfe zu dem dieses Jahr zur Erstellung kommenden Kriegerdenkmal wurden dieser Tage im Gebäude des „Heimatmuseums“ zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt und begegneten recht lebhaftem Interesse. Erfreulicherweise wurden in die Liste der freiwilligen Spenden für das Denkmal schon am ersten Tag nennenswerte Beträge eingezzeichnet. Auch die Räumlichkeiten des Heimatmuseums, die die meisten Besucher zum ersten Male sahen, erregten Bewunderung. Es war ein guter Gedanke, diese ehemalige Klosterkapelle für das Heimatmuseum nutzbar zu machen. — In einfacher, aber würdiger Weise wurde der Heldengedenktag hier begangen. Bürgermeister und Kreisleiter Maus hielt die Gedenkrede. Chöre, Musikweisen und Sprechchöre umrahmten die Feier recht wirkungsvoll.

Radolfzell, 13. März. (Großer Vogelreichtum am Untersee.) Nachdem die Vogeljagd jetzt beendet ist, ist nun Ruhe für die Vögel eingetreten und so kann man nun eine Unmenge Vögel auf dem Untersee beobachten. Zwischen Gottlieben und Ermatingen ist der See zu Abertausenden mit Vögeln bevölkert. Von der Hauptstraße zeigt sich dem Beobachter z. B. ein schwarzes Meer von Vögeln, zwischen denen in majestätischer Ruhe die vielen weißen Schwäne schwimmen. Augenblicklich sind auf dem Untersee mehr Vögel als in den drei vergangenen Monaten.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Temperaturen wieder ansteigend. Auf der Rückseite des über Ostpreußen gelegenen, nunmehr rasch sich auflösenden Tiefdruckgebietes gelangten kältere Luftmassen zu uns, in deren Bereich es vielfach zu Hochnebel, stellenweise aber auch zu Aufhellung kommt. Mit zunehmendem Druckausfall geht jedoch die Wolkenbildung allmählich zurück. Nachts ist infolge Ausstrahlung stellenweise mit leichtem Nachtfrost zu rechnen, während tagsüber die Temperaturen wieder ansteigen.

Wetterausichten für Sonntag, den 15. März: Nördliche bis nordöstliche Winde, stellenweise Frühnebel und leichter Nachtfrost, zeitweise heiter, trocken.

Wasserstand des Rheins: Radolfzell: 222 cm, gefallen 5 cm. Rheinfelden: 218 cm, gefallen 1 cm. Bressach: 116 cm, gefallen 6 cm. Wehl: 223 cm, gefallen 6 cm. Straßburg: 379 cm, gefallen 7 cm. Mannheim: 285 cm, gefallen 3 cm. Gaub: 209 cm, gefallen 5 cm.

Atelier und Leinwand

Film-Beilage der Badischen Presse

Ein Film und 17 Titel:

Zauberworte der Leinwand.

Ist „Pygmalion“ ein Kopfweh-Pulver? Der Titel macht oft den Erfolg.

Was veranlaßt Sie zum Besuch eines Films? Die Namen der Darsteller? Die Zeitungskritiken? Der Ruhm des Regisseurs oder Drehbuchverfassers? Die Ausstattung? Das Thema? Die Fragen stellte eine weitverbreitete englische Filmzeitschrift jüngst ihren Lesern. Die Antworten fielen überraschend aus. Nicht die hellen Augen eines Hans Albers, das Traumgesicht einer Greta Garbo erwiesen sich als stärkste Rassenmagneten. Auch nicht die Kunst eines Cecil B. de Mille oder Willi Forst. 56 Prozent der Zuschriften lassen sich in der Aussage eines Weltkometen aus Glasgow zusammenfassen: „Wenn ich mit meiner Frau ins Kino will, sehen wir uns die Anzeigen an und wählen dann den Film mit dem vielversprechendsten Titel!“

1000 Mark für ein Wort.

Der Filmtitel! Oft nur ein einziges Wort und doch entscheidend für den Erfolg des Werkes. Er ist sein Gesicht, das der Welt zugekehrt ist, Wesen und Charakter ausdrückt, anzieht oder abstoßt. Wie muß nun ein Titel beschaffen sein, damit er „zieht“? Da gibt es im schönen Kalifornien einen freundlichen Mann, der sich außer mit dem Rauchen schwerer mexicanischer Zigaretten nur mit dieser Frage befaßt. Dieser Herr namens Phil Choise hat einen Beruf, um den ihn mancher Schriftsteller beneiden möchte. Seine schriftstellerische Jahresproduktion übertrifft nur selten hundert Worte. Dafür kassiert er ein Gehalt von 52 000 Dollar, also ungefähr 500 Dollar pro Wort. Trotzdem kommt sich Mister Choise unterbezahlt vor. Er hat nämlich angerechnet, daß er seiner Gesellschaft das Stimmchen von 18 Millionen Dollar pro Jahr verdient, nur durch die Zugkraft der Titel, die er den hergestellten Filmen gibt. Der geschäftstüchtige Mann kann da den Fall des letzten Marlene Dietrich-Films anführen. 532 Titelvorschläge waren dazu gesammelt worden. Schließlich entschied man sich für den Satz: „Der Teufel ist eine Frau!“ Nun schien diese Feststellung den Farmern in Middlewest ebenso wenig neu, wie den Konfektionsarbeitern von Newyork. So wurde der Film ein glatter Durchfall. Bis man sich den guten Choise holte. „Well“, sagte der und paffte den Zigarettenrauch in die Luft, „nennt das Ding doch einfach: Die spanische Tänzerin!“ Das geschah, und von nun an standen Menschenlangen vor dem Kino, das den Dietrichfilm spielte.

Dies ist die Ansicht des berühmten Titelspezialisten: „Ein Filmtitel muß einfach sein. Er muß die Phantasie anregen und irgend eine Seite im Innern zum Klingen bringen. Ueberraschen kann und soll er, aber nie vor den Kopf stoßen. Er darf auch nicht zuviel vom Inhalt verraten, sonst spart sich der Kinobesucher lieber das Eintrittsgeld. Er weiß ja schon genug. Im Klang des Titels muß die Atmosphäre des Werkes spürbar sein.“

Andere Länder — andere Titel.

Was ist die tiefste Sehnsucht der Menschen? Die Liebe. Und deshalb dreht sich die Welt des Films um die ewigen fünf Buchstaben. Jeder achte deutsche Film trägt im Titel das Wort Liebe! Das ist schon beinahe ein bißchen zu viel. Aber mag sich der künstlerische Geschmack auch noch so sehr dagegen wehren: „Liebe ist Trumpf“ — in den Filmtiteln! Nicht nur in Deutschland! Ob sie nun „love“, „amore“ oder „amour“ heißt, sie verdrängt gleichmäßig in allen Ländern dem Publikum den Kopf. Sonst aber wechseln die Filme auf ihrer Wanderung von Land zu Land ihre Namen wie internationale Hochstapler oder Heiratsschwinder. Der Weg zum Herzen und zur Brieftasche des Kinobesuchers ist verschieden. „Leise flehen meine Lieder“ das deutsche Publikum an, aber als „Unvollendete Symphonie“ wird dieser Film der Erfolg

von London und Paris und Newyork. „Die Heldenfirmen“ macht Franzosen und Belgier fröhlich, während „Die flugen Frauen“ mehr Aussicht haben, dem deutschen Filmliebhaber zu gefallen. „Mazurka“ läßt in Berlin und München die Eintrittsgelder aus den Briefstaschen tanzen, während Spanien den Titel „Tragische Mazurka“ verlangt, um sich erschüttern zu lassen. „Das leuchtende Ziel“ lockt in unserer Lande Millionen in den selben Film, während Amerika „Die Nacht der Liebe“ im Kino erlebt.

Es gehört sehr viel Kenntnis in der Psychologie der Massen und Völker dazu, um Filmtitel auf den Geschmack der verschiedenen Länder abzustimmen. Die Filmgrotesken der beiden Komiker Sten Laurel und Oliver Hardy sind bei Eskimos und Indianern gleich beliebt, aber überall lautet der Titel anders: „Böse Buben im Wunderland“ erregt die Märchenphantasie des Deutschen. „Das Privatleben Oliver's VIII.“ zerstreut die ironischen Franzosen und in Shanghai biegt sich der schließliche Zuschauer vor Lachen, wenn er „Die beiden lustigen Mandarine im Himmel“ sieht. So hat dieser eine Film siebzehn verschiedene Titel und es kann einem Globetrotter passieren, daß er in siebzehn verschiedenen Ländern die gleichen lustigen Abenteuer sieht, weil er nicht wußte, daß sich hinter der Fülle verschiedener Namen nur ein einziges Spiel verbirgt.

„Faust“, — der Mädchenverführer.

In der „Steinzeit“ des Films entdeckte mancher Kinobesitzer in sich den Dichter und benannte den Film nach seinem eigenen Guldünken. Da hieß der „Faust“-Film Gerhart Hauptmanns im oberbayerischen Dorf: „Der Mädchenverführer“, aus „Wilhelm Tell“ wurde „Das Attentat des Meisterschützen“. Erst jüngst mußte sich der Tonfilm „Pygmalion“ manniagsache Umtaufungen gefallen lassen,



Greta Garbo als Anna Karenina im gleichnamigen Film.

weil — Tatsache — manchmal geglaubt wurde, es handele sich um den Werbefilm für ein Kopfweh-Pulver.

Auch Willy Forst ist, wenn nicht alles täuscht, ein wenig dem Titelaberglauben verfallen. „Maskerade“ verhalf ihm zum Beltruhm, den „Mazurka“ befestigte und nun noch von „Allo-tria“ befestigt werden soll, der ursprünglich „Revanche“ heißen sollte. Ein bißchen Aberglauben, viel Erfahrungen in der Psychologie und schließlich großes Können, das ist es, was Titel und Film schließlich zum Erfolg verhelfen.

Buntes Film-Allerlei

Luise-Ulrich-Film im Atelier.

Kommende Woche beginnen in den Sievinger Ateliers der Tobis-Sacha in Wien die Aufnahmen zu dem neuen Luise-Ulrich-Film der Ernst-Neubach-Produktion „Schatten der Vergangenheit“, den Werner Hochbaum inszeniert. Luise Ulrich spielt hier eine Wiener Konzertgeigerin, die im Ausland auf Grund vager Indizien zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Gleichzeitig spielt sie ihre eigene Schwester, eine Wiener Revue-Schauspielerin. Der Partner der Ulrich ist Gustav Dieckl. In weiteren Rollen wirken mit: Lucie Höllich, Oskar Sima, Anton Pointner, Albert Heine, Rudolf Carl und Grell Berndt.

Ein Fort-Arthur-Film.

Nikolaus Farlas, der Regisseur des erfolgreichen Marinefilms „La Bataille“, hat kürzlich in Gemeinschaft mit dem Produktionsleiter Pierre O'Connell in Paris eine Produktionsfirma gegründet, die „Société des Productions Cinématographiques S. C. L.“, deren erstes Werk die Herstellung eines Films über „Fort Arthur“ unter der Regie von Farlas sein wird. Der Film wird in Prag gedreht und in einer deutschen und einer französischen Version



Mater: Europa-Film

Alexander Golling als Tartarenführer in „Der Kurier des Zaren“.

Der Fall „La Garçonne“.

Das Tagesgespräch in Paris.

Der Versuch einer nachträglichen Zensur des Films „La Garçonne“, der in freien Szenen den Vergnügungstempel der Nachkriegsjahre schildert und verschiedentlich Anstoß erregte, wirbelt viel Staub in Frankreich auf. Selten hat ein Film so viel „Ehrungen“ erhalten: Zuerst beschäftigte sich ein Kabinettsrat mit ihm; dann wurde der Unterrichtsminister in Bewegung gesetzt, der mit dem Leiter des zuständigen Dezernats „verhandelte“; der Minister veranstaltete eine „Untersuchung“, aus der (laut dem Film) hervorgeht, daß der Film von der Zensurkommission mit dreizehn gegen eine Stimmung ausführt, und schließlich beschäftigt sich von neuem der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik mit der Angelegenheit.

Da juristisch nichts zu machen ist, und nicht einmal öffentliche Störungen der Polizei die Möglichkeit eines Verbots geben, einigte man sich auf die Formel, daß eine besonders ernannte Kommission den von der Zensur freigegebenen Film nochmals besichtigen sollte, um gemeinsam mit dem Regisseur und Regisseur festzustellen, ob und welche Schnitte an dem Film, der seit Tagen im „Aubert-Palace“ läuft, vorgenommen werden könnten.

Die gesamte Presse nimmt sich natürlich der Sache an, der alte Kampf der Pressefreiheit erkönt, und all dies ist eine gute Reklame für den Film, der dadurch ständig ausverkaufte Häuser erzielt. Und die Leute, die in das Theater hingehen, kommen... „enttäuscht“ heraus.

Gewiß — der Film enthält Stellen, die gewiß nicht für Minderjährige oder für fromme Betschwestern geeignet sind — aber das große Publikum, das die Wirklichkeit des Lebens und vor allem der aufgewecktesten Zeiten der ersten Jahre der „Republik“ nach dem Kriege kennt, findet eigentlich nichts Anstößiges an dem Film. Die natürliche Moral des Publikums empfindet in diesem Fall sehr genau, ob ein Regisseur von unlauteeren Absichten geleitet wird oder nicht.

Ein anderes noch ungelöstes Problem ist die Ausfuhr dieses Films ins Ausland. Auch da liegen keinerlei Hindernisse vor, wenn der Film einmal sein Zensurvisum besitzt. Die Regierung will nun vor allem verhindern, daß dieser Film ins Ausland gelangt. Was wird sie unternehmen?

hergestellt werden. Für die männliche Hauptrolle ist in beiden Versionen Adolf Wohlbrück in Aussicht genommen.

Anzengruber wird verfilmt.

Wie aus Wien gemeldet wird, beabsichtigt eine Wiener Filmgesellschaft die Verfilmung von Anzengrubers „Der Meineidbauer“, und zwar unter Mitwirkung von Darstellern der Erl-Bühne.

Douglas Fairbanks auf der Hochzeitsreise.

In Barcelona traf mit seinem Flugzeug aus Paris kommend der bekannte Filmschauspieler Douglas Fairbanks ein, der sich zusammen mit seiner Gattin, der früheren Lady Ashley, auf der Hochzeitsreise befindet. Das Paar will sich einige Wochen in Spanien aufhalten.

Neuer Kiepura-Film beginnt.

In den nächsten Tagen beginnen die Aufnahmen für den ersten Kiepura-Film des Sundkats, der den Titel „Im Sonnenschein“ trägt. Die Regie dieses Kiepura-Films führt Carmine Gallone. Als Partnerin von Kiepura wurde Friedl Czepa verpflichtet, die als Paula Wesselys Gegenpielerin in „Episode“ bekannt wurde. Für weitere Hauptrollen wurden Fritz Imhoff, Theo Ringen, Adele Sandrock und Raoul Aslan (vom Wiener Burgtheater) verpflichtet.

Verantwortlich: Hubert Doerschuld.



Paul Kemp, in der Karrikatur gesehen.

Rota-Mater.



Ein Roman aus diesen Tagen - von Hans Rabl

20. Fortsetzung.

Cronveel bedachte sich eine Sekunde. Keineswegs hatte er die Absicht, ihr mitzuteilen, wo Karras war — je weniger Menschen es wußten, desto besser für ihn.

„Er war unlängst hier“, sagte er endlich leise, „doch er mußte die Stadt ziemlich eilig verlassen. Es gab da gewisse Mißbilligungen mit gewissen Behörden“, er bemerkte wohl, wie sie blaß wurde. „Dann ging er nach Sennar, dort war es das gleiche. Und ebenso in Kairo.“

„Aber was — was hat er denn getan?“ fragte sie mit zitterndem Mund. Karras sollte etwas getan haben, das die Behörden, also doch wohl die Polizei, hinter ihn brachte? War es auszubedenken, daß er sie so über sich getäuscht hatte? Gab es das — einen Mann, der so anständig, so innerlich sauber, so frisch wirkte und in Wahrheit ein Verbrecher war?

Cronveel senkte voller Teilnahme den Kopf. „Ja“, murmelte er, „es ist hart, so etwas zu hören. Jedoch — nun, vielleicht irrt man sich auch. Selbst die Polizei ist nicht unfehlbar. Man kommt zuweilen mit ihr in Konflikt und hat selbst das beste Gewissen der Welt — das kommt vor.“

Er neigte sich ein wenig vor, legte leicht die Hand auf ihr Gelenk. „Sie müssen sich das nicht so zu Herzen nehmen. Karras ist eigentlich kein unvorsichtiger Mensch, er wird mit alledem schon fertig werden.“

Er sah sehr genau, das war ihr kein Trost. Hatte sie denn einen geschickten Verbrecher in ihm gesehen und war betrübt, daß er sich als ungeschickt erwies? So war das alles nicht, so war es nicht. Sie schüttelte den Kopf. Ihre Gedanken waren verwirrt, tappten im leeren Dunkel, fanden keinen Weg, keine Richtung.

„Ich kann Ihnen freilich im Augenblick nichts weiter sagen“, hörte sie Cronveel weiterprechen, „aber morgen — morgen wäre es möglich, daß ich mehr weiß.“ Den Teufel werde ich wissen, dachte er dabei; aber sie ist ein nettes und fremdartig sonderbares kleines Ding; sie wird sich über den Verlust trösten und dann sehr nett sein — für eine Weile.

Nicht einen Augenblick kam ihm der Einfall, dieses Mädchen, das hinter dem echten Karras her war, könnte ihm, dem falschen, gefährlich werden. Sie war ja so jung, so unerfahren in allen diesen Dingen, so ganz und gar harmlos! Sie konnte nicht mehr sein als ein kleines Amüsement für müßige Stunden nach erledigten Geschäften — durchaus nicht mehr.

Das Mädchen, ohne ganz zu wissen, was sie tat, zog ihre Hand unter der Cronveels hervor. „Das ist alles sehr schlimm für mich“, sagte sie tonlos. „Ich weiß gar nicht, wie das alles —“ sie erhob sich halb, zögerte dann; „darf ich wirklich morgen wiederkommen? Meinen Sie wirklich, daß Sie mir morgen mehr sagen können?“

Cronveel war schon auf den Beinen, atzte höflich neben ihr zur Drechtür. „Ich kann es nicht beschwören, doch ich hoffe es“, antwortete er und blinzelte ihr zu. „Sie müssen

den Kopf hoch tragen, es wird schon nicht so schlimm sein. Ich werde Ihnen helfen, alles wird gut werden.“

Sie blieb stehen. „Sie werden mir wirklich helfen?“ „Aber ja — wäre ich sonst Karras' Freund? Ich kann doch nicht eine Dame, die ihm verbunden ist, ohne Hilfe lassen.“

Sie war tief rot geworden. Nun gab sie ihm die Hand. Warm, ein wenig zuckend lag sie in der seinen. „Danke!“ sagte sie und sah Cronveel voll an. Dann wandte sie sich um und lief rasch hinaus.

Nett, dachte Cronveel, während er zu seinem Sessel zurückkehrte, wirklich sehr nett. Er begann sich, ging zum Portier.

„Für diese Dame bin ich immer zu sprechen“, sagte er, „und wenn ich einmal nicht da sein sollte, bitte ich Sie, zu warten.“

Komischer Geschmack, dachte der Portier, der das Mädchen höher schätzte, als das Einfache, und legte die Hand an die Mütze.

Der ägyptische Kommissar sah langsam von einem zum anderen. „Ja“, sagte er endlich, „Sie haben mich überzeugt. Ich kann nichts weiter tun als mich bei Ihnen entschuldigen, Herr Karras — und Sie Ihre Freunde den Dank schuldig sind.“ Er lächelte Mabel Dawson zu, die das Lächeln strahlend zurückgab. „Sicherlich wären wir auch allein zu diesem Ergebnis gekommen, aber ohne Ihre Hilfe, gnädige Frau, hätten wir Herrn Karras möglicherweise jetzt noch nicht freigelassen können.“

Er unterschrieb den Entlassungsbefehl, der Karras das Gefängnis wieder aufsperrte.

„Noch ein paar kleine Formalitäten, die mein Assistent mit Ihnen erledigt, dann können Sie gehen.“ Karras verschwand, von dem Bedienten begleitet. Die anderen blieben zurück.

„Was werden Sie nun tun?“ fragte Mabel den Beamten nach einer kleinen Pause.

„Weitersehen“, antwortete er lakonisch. „Wenn Sie den Richtigen haben — eigentlich dann erst würde Karras ganz und gar rehabilitiert sein“, warf Taffa ein und schielte zugleich mit schäfer Belustigung nach Deale, dem auch in diesem Augenblick Mabels kräftiges Eingreifen zu Karras' Gunsten irgendwie nicht recht zu sein schien.

„Sie haben recht“, antwortete der Kommissar, „und da wir Herrn Karras verdächtigt haben, verdächtigen mußten — denn alles sah sehr sonderbar aus, das müssen Sie zugeben — werden wir es natürlich nicht veräumen, ihn und Sie in Kenntnis zu setzen, sobald wir den richtigen Mann gefast haben.“

„Wird Ihnen das gelingen?“ fragte Deale skeptisch. „Ihre neue Regierung —“

Der Beamte setzte sich ein wenig gerade. „Uns ist es ganz gleichgültig“, belehrte er Deale, „ob der Premierminister Nessim Pascha heißt oder anderswie. Sie vergessen, daß dem falschen Karras ja keineswegs nur politische Vergehen zur Last gelegt werden, sondern auch ein Mord. Daran ändert der Rücktritt von Erzellenz Nessim Pascha nicht das mindeste. Ueberdies dürfte die neue Regierung wiederum Nessim Pascha heißen.“

Der Eintritt von Karras unterbrach ihn. „Erledigt“, sagte Karras mit schlecht unterdrückter Freude. Er streckte Mabel die Hand hin. Sie nahm sie stumm und drückte sie wortlos. Taffa nickte ihm herzlich, Deale mit ein wenig Skepsis zu. Dann verabschiedeten sie sich und gingen. „Wie haben Sie das alles gemacht?“ fragte Karras draußen.

Mabel zuckte die Achseln. „Blitztelegramme“, sagte sie nur. Sie hatte in diesen Tagen ein kleines Vermögen vertelegraphiert, um von überall her die Bestätigungen für Karras' verschiedene Alibis zusammenzubekommen, bei weitem rascher, als es die Polizei vermocht hätte. Zuweilen hatte es sehr viel für sich, reich zu sein.

Taffa, an Karras' anderer Seite gehend, sah ihn an. „Was haben Sie nun vor?“ fragte er. „Wollen Sie bleiben, bis die Polizei den Richtigen hat? Bis Sie ganz entlastet sind?“

Karras verstand. „Eigentlich“, antwortete er, „fühle ich mich ja nicht gerade belastet. Natürlich wäre es mir trotzdem willkommen, zu wissen, daß niemand mehr in Ägypten herumfährt und mit meinem ankündigen Namen Schindluder treibt. Aber Sie haben sicherlich große Eile, nach Aegyptien zu kommen, Doktor?“

Taffa wiegte den Kopf. „An sich, gewiß“, gab er zu. „Aber Sie vergessen, es handelt sich für mich ja nicht nur darum, meine Medizinkisten hinzubringen. Ich will auch Sie hinführen. Man braucht Sie. Denn man braucht Geld. Das Geld, das Sie für die Konzession schaffen sollen. Und ich kann dem Regus keinen Mann präsentieren, für solche umfassenden Transaktionen empfehlen, der nicht ganz und gar maßlos dasteht.“

Karras nickte. „Wollen Sie sich jemand anders suchen?“ fragte er ohne eine Spur von Verlegenheit; und doch spürte er deutlich, wie er mit dieser Frage seine ganzen Zukunftsträume aus der Hand gab; die Gelegenheit, rasch genug Geld zu verdienen, um Rena aus Olenos' Schuldhaft zu befreien.

Taffa lächelte und schüttelte den Kopf. „Ich dachte eigentlich an anderes. Ich dachte, daß Miß Dawson so ausgezeichnete Arbeit in diesen Tagen geleistet hat, wie wäre es, wenn wir uns selbst hinter dem falschen Karras setzen und ein wenig die Polizei unterstützen? Ich könnte mir das nämlich vorstellen.“

Mabel sah Deales sehr enttäuschten Gesicht und lächelte. „So bleiben wir noch ein wenig“, erklärte sie. „Machen Sie sein so entsetztes Gesicht, Freddy, Ihre Sensiblen-Fischlein laufen Ihnen nicht weg, ob wir eine Woche früher oder später kommen. Wir bleiben und versuchen, diesen Kerl zu finden.“

Deale wagte keinen Widerspruch. Während das Auto nach Ramle sauste, sah er zwar zum Fenster hinaus in die vorbeiziehende Landschaft, doch er hielt es nicht lange aus, den Gefährten zu spielen; noch ehe sie Ramle erreicht hatten, beteiligte er sich am Gespräch, und bald waren seine Vorschläge, wenn nicht die brauchbarsten, so doch die phantastischsten. Ein wenig Detektiv spielen — welcher Amerikaner läte es nicht gern?

Freilich spürten Deale und auch Mabel Dawson sehr rasch, daß sie den beiden anderen dabei nur im Wege waren. Ihre Kenntnisse solcher unterweltlichen Dinge waren gleich Null. Ihre Ratsschläge reizten Karras und Taffa nur zu einem zwar unterdrückten, doch immerhin merklichen Lächeln. Sie zogen sich zurück.

Während Deale froh war, auch jetzt, nach Karras' Freikommen, Mabel für sich allein zu haben, während er mit ihr romantische Mondschneefahrten machte, fischte, badete, tanzte, sie auf alle Weise mit Aufmerksamkeit umgab und sogar seinen guten Schlaf entschieden einbüßte, frischen Karras und Taffa allein durch Alexandria. Nur selten kamen sie nach Ramle, und wenn das geschah, so schwiegen sie beharrlich über das, was sie getan hatten, und was eigentlich ein einziger Mißerfolg war.

(Fortsetzung folgt.)

MÖBEL beste Qualitätsarbeit Auserlesene Modelle Chr. Kempf Ritterstraße 8 zwischen Kaiserstr. und Zirkel

Zur Ausschmückung Ihres Heims gehören Tapeten und Linoleum Sie finden solches in großer Auswahl u. Neuheiten für 1936 ferner noch Läufer, Teppiche, Leisten, Ruffen, Kokosläufer etc. Im Fachgeschäft N. DURAND Akademiestr. 35, neben Kaiserpassage, Tel. 2435

Nur die Kopf- und Kleiderbürsten aus echten Naturborsten garant. sind haltbar u. erfüllt. Jahrzehnte ihr gewohnt. Zweck Deshalb stets im Ersten Bürsten-Spezialhaus Ecke Friedrichplatz u. Lammstr. RIES

Heiraten! Ich suche für Damen im Alter von 25 bis 40 J., m. kompl. Ausst. u. B. Vermögen, v. allg. Partien. Durch reelle Ehevermittlung Frau H. M. a. r. a. f. d. Karlsruhe (Rhein), Kaiserstr. 64. Telefon 4239. — Sept. 1931.

Ehepartner (Mabemter, Offizier), Einz. Kind angeh. Familie, viel. gebild., musik., sportl., leistungsfähig, Ehrsache, repräsent., m. groß. Vermögen u. Barzusa. Zuschriften strengste Diskretion zugesichert u. erbeten unter W. S. 81 postlagernd, Hauptpostamt Gittingen (Wabn).

Deinhard Kabinett „den edlen Sekt, der nicht nur Mode war“ Flasche RM 4.50 1/2 Flasche RM 2.75

.... Persil leistet viel mehr, wenn Sie es richtig nehmen. Rechmende Hausfrauen waschen nicht nach Guldünken, rechmende Frauen waschen so, wie es die erprobte Waschworschrift empfiehlt....

MERKTAFEL Das Wichtigste: Ein Doppelpunkt reicht für einen mitteln großen Absatz

Soeben ist erschienen: Die badische Hardt von Arthur Hauer Hauptlehrer 68 Seiten. Preis broschiert RM 1.-

Rechnungen und alle übrigen Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druck der „Bad. Presse“ (Schubdruck).

Heirats-Gesuche Für ältere, gebild. Dame, best. Kreisl., mit 400 M. Monatsrente wird gebild. Lebenskamerad gesucht. Zulchr. u. W24493a an d. Badische Presse.

Anzeigen in der Badischen Presse sind immer erfolgreich

Zum Umsatz kaulen Sie Teppiche Vorhänge Dekorationsstoffe preiswert und in großer Auswahl bei Gardinen Schulz Teppiche Waldstr. 37/39, gegenüber dem Resi Unsere 4 Schaufenster zeigen stets Neuheiten!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Heirats-Gesuche Für ältere, gebild. Dame, best. Kreisl., mit 400 M. Monatsrente wird gebild. Lebenskamerad gesucht. Zulchr. u. W24493a an d. Badische Presse.

Lebensbünd die allbekannteste, größte, christl. Vereinigung des Süddeutschen ist ein taktvoller, gewissenhafter Helfer bei der Ehenbahnung. Vieltausend Anerk. auch von behördl. Stellen u. Geistlichkeit. Näh. dikt. geg. 24 Pf. Porto Verlag Boreiter, Mannheim 195, Kaiserling 22.

Lebensbünd die allbekannteste, größte, christl. Vereinigung des Süddeutschen ist ein taktvoller, gewissenhafter Helfer bei der Ehenbahnung. Vieltausend Anerk. auch von behördl. Stellen u. Geistlichkeit. Näh. dikt. geg. 24 Pf. Porto Verlag Boreiter, Mannheim 195, Kaiserling 22.

Eintracht
Dienstag 17. März, 20 Uhr
Das Konzert-Ereignis des Winters!
Deutschlands größter Pianist u. Musiker
am Steinway und als Dirigent!

Edwin Fischer

mit seinem
Berliner Kammerorchester.
Werke von Bach, Händel, Mozart u. Beethoven
Karten von 1.05 (Stud.) bis 4.40 beim Verkehrsverein, Pianolager H. Maurer und bei
Kurt Neufeldt
Waldstr. 81

Studentenhaus
Samstag 21. März, 20 Uhr
Die Tänzerin des Frohsinns

Palucca

Am Flügel: Viktor Schwinghammer (Dresden).
Karten von 1.05 (Stud.) bis 3.00 (sämtl. nummer.) beim Verkehrsverein und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Eintracht
Donnerstag 26. März, 20 Uhr
Letzter Beethoven-Abend

Elly Ney-Trio

Es-dur-Trio, op. 1 Nr. 1
Trio-Variat., op. 121 a
Das große B-dur-Trio, op. 97
Kart. v. 1.10 (Stud.) b. 3.30 Mk.
beim Verkehrsverein und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Eintracht
Montag 30. März, 20 Uhr
5. Kammermusikabend

Erdmann-Trio

mit Alma Moodie (Violine) u.
Karl Maria Schwamberger (Cello)
Schubert: Trio Es-dur op. 100
Mozart: Trio G-dur Nr. 1
Brahms: Trio H-dur, op. 8
Karten v. 1.10 (Stud.) b. 3.30 Mk.
beim Verkehrsverein und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Eintracht
Dienstag 31. März, 20 Uhr
Seeteufel an Land

Graf Luckner

kommt persönlich und plaudert
über seine Kapertfahrten im
Weltkrieg, 2 fröhliche und
erhebende Stunden!
1000 Abenteuer und Seeteufel
Karten von 1.05 (Stud.) bis 5.00
beim Verkehrsverein u. b.
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Eintracht
Samstag 4. April, 20 Uhr
„Die deutsche Nachtigall“
Kammersängerin

Erna Sack

1. Koloratur-sängerin der
Dresdener Staatsoper
Karten v. 1.05 (Stud.) bis 5.00
beim Verkehrsverein und bei
Kurt Neufeldt
Waldstr. 81

Eintracht
Montag 6. April, 20 Uhr
4. Meister-Klavierabend
Anstelle des verhinderten Prof.
Walter Rehberg spielt

Richard Laugs

Beethoven

Sonaten: op. 2 No. 3, op. 10
No. 3, op. 101, op. 10 No. 1,
op. 31 No. 3
Karten v. 0.80 (Stud.) b. 2.75 Mk.
beim Verkehrsverein und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

7. APRIL
Dienstag 20 Uhr
FESTHALLE

Der ungarische Gelgelkönig
Barnabas von Geczy
mit seinen herrlichen Solisten
spielt!

Dazu: **Wilhelm Strienz**
der bekannte Barbari,
Rosi Seegers
die charmannte
Wiener Sängerin
Fritz Lafontaine
der fröhlichen Morgenansag,
vom Deutschlandsender

Karten von M. —, 90 bis 2.50 beim
Verkehrsverein und bei
Kurt Neufeldt

Mit Reichspostausichtswagen OSTERN nach
Venedig vom 10. bis 17. April, 8 volle Tage nur Mk. 138.-
(Mittenwald — Innsbruck — Brenner — Gardasee — Dolomiten — Mailand —
Comersee — Engadin — St. Moritz — Julierpaß — Graubünden)
Rom-Neapel v. 8. bis 22. April, 15 volle Tage nur Mk. 245.-
(Axenstr. — Gotthard — Lugano — Mailand — Genua — Riviera — Pisa —
Capri — Florenz — Gardasee — St. Moritz — Julierpaß — Graubünden)
einchl. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft in besten Hotels,
Bedienung, Kartagen, Gepäckbeförderung, Devisen beschaft, usw.
Ankünfte bei allen badischen und pfälzischen Postämtern.
Anmeldungen, Programme beim Südwestdeutschen Reisebüro
Hermann Groh, Mannheim, Qu. 2. 7 — Fernsprecher 20100
und beim Reisebüro **A. G. Karlsruhe**, gegenüber Hauptpost, Tel. 7240
Regelmäßig ab Mai jede Woche Fahrten mit Reichspostausichtswagen nach
dem Allgäu, Bayerische Alpen, Norderney, Venedig-Dolomiten, Abbazia-Dolo-
miten, Rapallo, San Remo — Monte-Carlo, Schweiz — Italien-Alpenreise

Café MUSEUM Heute
Samstag

TANZABEND

Das Attraktionsorchester **A. F. BADER**
Voranzeige: Nur 2 Tage
Montag, 16. März — Dienstag, 17. März
nachmittags 4 Uhr — abends 8 Uhr
KROLLS MODE-ZICK-ZACK
mit der großen revueartigen
Frühjahrs- und Sommer-Modenschau
Tischbestellung rechtzeitig erbeten Telefon 6000/01

Café Bauer
Samstag und Sonntag

Tanz im Aquarium

72 teilige Besteckgarnituren
in 100 gr. Silberfaß, 30 Jahre
Garantie, rostfrei in Klängen,
lieferbare zu 24 95.- ohne
Anzahl gegen 10 Monatsraten.
Katalog gratis.
J. Ostern, Wiesbaden 94

Sportplatz Mühlburg.
Sonntag, d. 15. März, 3 Uhr
Gauverbandsspiel
y. Mühlburg
geg. **Phönix Karlsruhe**

ROLAND
Das Cabaret für den
verwöhnten Geschmack
Heute wieder
Attraktionsprogramm
Morgen
Ehren- und Abschiedsabend
der Künstler
Nachmittags
Fremdenvorstellung
Ab Montag vollständig neues
Programm mit dem welt-
berühmten internationalen
Prestidigitateur
INGO?

Café Odeon
Samstag **TANZ**
abends
Polizeistunden-Verlängerung
Sonntag **TANZ**
abends
Violinvirtuose **Carl Richter**
mit seiner Kapelle.

Löwenrachen
Heute Abschiedsabend
unserer Künstler.
Ab morgen neues Programm
Kapelle **Kurt Eggers**

Briefmarkenhammer!
Für 72 Plg. ungetemp. Daimler-Benz-
marken, fende 100 Gebet- u. Europa,
für dopp. Betrag 160 mit Schwelz-
benutz, dazu lebhafte Pligg. Wapprecht,
Schriftsteller, Spangenberg, Raffel. (24479)

Spargelpflanzen!
Braunschweiger Riesen % 0
Riesenspeckkopf % 0
Größere Sorten billiger!

Saatkartoffeln!

Boran anert.	Bare	5.50 RM	per 50 kg
Triff.	„	5.50 RM	„
Prisca	„	5.50 RM	„
Holzwärg.	„	5.50 RM	„
Edeltraut	„	5.25 RM	„
Dualgelbe	„	4.80 RM	„
Robinia	„	4.50 RM	„

Zwischenhandlung, Kauf Anfrage,
Sollens Preise Handbroschüren,
bei größeren Posten billiger. (24457)

Heinrich Teubner
Gesamtverlag,
Georgstraße 22.

*Besser schlafen
heißt besser leben!*

Gut schlafen
Ist ebenso wichtig wie gut essen. Lassen Sie deshalb Ihre
Matratzen bei uns innerhalb eines Tages fachmännisch aufarbeiten. **Arbeitslohn RM. 8.50.**
Das Rothaar wird auf Wunsch in moderner Anlage entstaubt.

Metallbettstellen in großer Auswahl **ca. 180 St. am Lager**

Metall-Bettstellen mit Querstäben, Kopf- und Fußteil, 33 mm Rohr, mit Rost, 90/150 cm. **17.00**

Metall-Bettstellen Ausführung wie vor, jedoch mit Fußbreite **24.00**

Metall-Bettstellen jedoch mit Kopf- und Fußbreite **28.50**

Matratzen aus eigenen Werksstätten **ca. 100 Sorten Drelle** stehen zur gef. Wahl

Matratzen 3 teilig, mit Keil, Alpengerasfüllung, Streifenrell **21.- 18.50**

Matratzen Ausführung wie vor, jedoch mit Jacquard-Drell, moderne Muster **26.- 23.50**

Matratzen 3 teilig, mit Polsterwollfüllung, Keil mit Alpengerasfüllung mit Streifenrell **28.- 25.50**

Matratzen Ausführung wie vor, Polsterwollfüllung, jedoch mit Jacquardrell **29.- 26.-**

Unsere Spezialität:
Schlaraffia-Matratzen 3 teilig, mit Halbhaaraufbau und unseren besten Streifenrellen, Keil mit Wollfüllung **88.00**
Ausführung wie vor, jedoch mit unseren besten Jacquardrellen **98.00**
Auch alte Matratzen arbeiten wir in Schlaraffia-Matratzen um. Das Füllmaterial einer alten Rothaar matratze (30 Pfd.) reicht zur Herstellung von 2 neuen Schlaraffia-Matratzen.

Verlangen Sie unverbindlich Angebot vom
Spezialhaus für Inneneinrichtung
Betten und Möbel
SCHNEIDER
am Werderplatz
Versand nach auswärts erfolgt prompt.

Bekanntmachung.
Beim 46. Preußisch-Sächsischen (272. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
29. Ziehungstag 12. März 1936
In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne je 10000 M.	323121
2 Gewinne je 10000 M.	254008
2 Gewinne je 5000 M.	263893
12 Gewinne je 3000 M.	33132 123655 142125 217667 250791
24 Gewinne je 2000 M.	53958 73722 80083 133438 150575 161037
217284 258133 273241 279998 328297 356196	
50 Gewinne je 1000 M.	567 5104 82509 42615 46444 61846
73548 89480 119155 131924 163511 171772 194788 220699 225531	
242898 249168 264031 267927 268835 272822 304246 363388 371838	
382017	
92 Gewinne je 500 M.	2542 10579 24371 81181 88846 84585
81187 74498 76761 80567 92583 95324 100831 129441 140139	
141039 151820 164384 165000 185353 185722 187496 174196 196827	
200649 203473 223276 258963 261290 270548 273828 272954 285887	
292240 301492 307852 311816 323557 324060 330994 337727 344278	
352749 363968 393360 394347	

30. Ziehungstag 13. März 1936
In der heutigen Schluss-Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne je 100000 M.	171111
2 Gewinne je 5000 M.	23431
6 Gewinne je 3000 M.	161595 272509 306243
10 Gewinne je 2000 M.	232711 245443 260185 326111 395315
22 Gewinne je 1000 M.	32640 49308 61958 68626 115844
141407 144612 148833 228554 353498 355022	
42 Gewinne je 500 M.	4257 11766 74182 87886 89050 104733
113786 118922 121825 141130 149016 152195 198106 223295 307323	
325856 327708 333593 340529 371284 385791	

Die Ziebung der 1. Klasse der 47. Preußisch-Sächsischen
(273. Preuß.) Klassenlotterie findet am 24. und 25. April 1936 statt.

Stühle
flachten
gut und billig
Büsten-Geschäft
Ruh, Kreuzstr. 20.
Telefon 3290.

**Brombeer-
pflanzen**
die edle, große, hoch-
aromatische fastreife
Frucht, ist für Jung
u. Alt, ob frisch od.
einget., als Sekt etc.
ein Gemüß u. getrunk,
bis Sechsmalige
unerschwinglich, ein
Wassenträger! Ge-
rants, träftige Pflanz-
gen, 10 St. 4.50 M.,
50 Stück 20 M., su-
nigal. Drei-Speisen,
Selbst, Kochschme.
Dr. Koffel, Horn,
Rabotfeld a. D.
(24477a)

Amliche Anzeigen

Büchlerial.
(Amtl. Bekanntm. ent.)
Unterbrechung der Stromlieferung.
Wegen Vornahme von Arbeiten
an der Hochspannungsleitung wird
die Stromlieferung am Sonntag,
den 15. März ds. Js., von 1/2 Uhr
bis etwa 4 Uhr nachts und von 16
Uhr bis 17 Uhr nachmittags un-
terbrochen.

Memprechtshofen.
Die Gemeinde verhält sich dem
Submissionswege einen zur
untauglichen, schweren Farben.
Angebote pro Zentner Lebendge-
wicht sind bis Montag, den 16. d.
Jhs., mittags 1 Uhr, einzureichen,
zu welcher Zeit die Eröffnung der
Angebote vorgenommen wird.

Ottenhöfen.
Brennholzversteigerung
des Forstamts Ottenhöfen,
1. am Dienstag, den 17. März ds.
Jhs., vorm. 9 Uhr, in Bad Sulz-
bach (Station Hubader) aus Do-
mänenwald Abt. I, 69, 70, 72, 73,
74, 82, 83, 84 (Sulzbacherwald)
1140 Ster Laubs- und Nadelbrenn-
holz, 167 Ster Kormalweiden und
21 Vose Schlägraum. Vorsteiger:
Revierförster Schurr, Lautenbach,
Altkönigsbühl.

2. am Donnerstag, den 19. März d.
Jhs., vorm. 9 Uhr, im Rathaus zum
Engel in Ottenhöfen aus Domä-
nenwald: I, 28, 34, 35, 40, 41, 42,
44, 45, 59, 60, 62, 63, 64, 65, 66,
67, 68, 78, 80, III, 3 (Untersacker,
Grüdenbach, Braunberg- und
Söhlbergstraße) 1180 Ster Laub-
und Nadelbrennholz und 31 Vose
Schlägraum. Vorsteiger: Abt. I,
28, 34, 35, III, 3 Revierförster Du-
ber, Ottenhöfen, Abt. I, 40-45
Revierförster Schür, Altkönigs-
bühl, Abt. I, 50-80, Revierförster
Schurr, Lautenbach.

Offertbriefen
diesem Originalzeugnisse nicht be-
gefügt werden, sondern nur Ab-
schriften. Bei der regelmäßig
großen Anzahl von Bewerbun-
gsbriefen werden sich Verfügun-
gen bei der Auffindung von An-
lagen nicht vermeiden los-
sen, wenn auch die Inkrenten be-
steht sind, die eingehenden Zu-
schriften schnellstens zu erledigen.

Badische Presse
Montag
ist Reichsfischtag
Wöchentlich mindestens
2mal ein Fischgericht
das bringt Abwechslung
in Ihren Küchenszettel

Kabiau 1. Ganzen Pfund **20**
im Anschnitt Pfund **22**
Kabiaufilet Pfund **35**

nur in folgenden Verkaufsstellen:
Karl-Friedrich-Straße 3
beim Adolf-Hitler-Platz
Karlsruhe 13, Weitzensir. 17,
Werderplatz 34, Hirschstr. 73
Hardtstraße 36 und Ludwig-
Wilhelm-Straße 10

Pfannkuch

Seit 1898 sind bei
uns Kunst und Hand-
werk vereint. Unsere
Möbel sind darum
so schön, so gut
und so billig.

Treffzger
MÖBELFABRIK-U-EINRICHTUNGSHAUS
GEBR. TREFFZGER, KARLSRUHE
Kaiserstraße 92.

en
5.50
ger
7.00
4.00
3.50
eben zur
ff. Wahl
00
00
einer
tragen.
ntung
mpt.
rie
ofen
1936
0911
0791
1037
1414
5531
1838
4895
0139
6827
5897
4278
terle
oben
ne
er
1936
oben
55315
15844
04733
07323
stischen
st.
nicht bel
nur Ab
regelmäßig
berühmte
stige
von An
ben
erhalten
beden
ben
erhalten.
esse
chtag
lestens
bericht
bslung
zettel
Fund 20
Fund 22
Fund 35
stellen:
3
ler-Platz
17
str. 73
Ludwig
10
ch

Volk und Heimat

Wochenschrift der Badischen Presse

Nummer 11.

Karlsruhe, den 14./15. März 1936.

Eberhard Medel: Brief aus der Stadt.

Da, mittels mir denke, daß die große Stadt
 mit drunzt macht um arm an leer,
 weiß kein Herz in nimmte Steine her,
 un i noch Berg um Necker geht.

Un liege manni Arm um Hand an brach
 un hüt tal Pfingst zum fische meß,
 bat si dich hebe, stür i tume lag,
 as wie dert Saot um Ernti war.

Soll alles ritigt mer nit bis aus mein Här,
 z schlaot ob Yarme in Bergeer
 lo ritit Schlag dur alles heimetwär,
 un dert waist all um Dobe här.

Reinhold Siegriff: Das erweiterte Scheffel-Museum, Beginn und Ziel.

Vor sehr Jahren, am 12. Februar 1926, wurde das Scheffel-Museum im Bibliotheksgebäude des Schlosses zum 100. Geburtstag des Dichters (16. Febr. 1826) feierlich eröffnet. Das Museum war vom Deutschen Scheffel-Bund eingerichtet worden, der es bis zum heutigen Tage verwalte, auch nachdem es aus den Räumlichkeiten des Schlosses ausgezogen und ins ehemalige Hans Solms, Bismarckstraße 24 (Ecke Westend-Strasse) übergesiedelt ist.

Schon bei der Eröffnung gab die Bundesleitung ihrer Ab- sicht freien Ausdruck, daß das Scheffel-Museum, ihrem Sinn und Willen entsprechend, die Grundlage für ein zukünftiges „Museum der Dichtung und Dichtung unserer Landschaft“ darstellen sollte. In den kommenden Jahren ist es zunächst gelungen, im besonderen durch den Erwerb von zwei umfangreichen Scheffel-Sammlungen aus Privatbesitz, der des Herrn Anton Weitz-ker in Plautz bei Salzburg und des Herrn Reinhold Siegriff in Bedling in Weipitz, sowie durch vielerlei kleinere und größere Einzelkäufe des Scheffel-Archiv- und -Museum in Karlsruhe so zu veranschaulichen, daß es nicht nur den gesamten handschriftlichen und sechshundertjährigen Nachlaß, sondern auch die Werte Schef-fels in allen Aufzügen und allen verflochtenen Ausgabungen, sowie das gesamte Schrifttum über Scheffel nahezu lückenlos vereinigt. Jede wissenschaftliche Arbeit über Scheffels Leben und Werk, die Anspruch auf Gründlichkeit machen will, wird sich zukünftig auf die Quellen des Archivs des Deutschen Scheffel-Bundes auf-hängen müssen. Darüber hinaus stellt aber diese Sammlung auch eine reiche Fundgrube für jede allgem. kulturgeschichtliche Betrachtung der Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland dar, weil ja Scheffel und seine Familie enge Beziehungen und Freundschaft mit einer großen Zahl bedeutender Persönlichkeiten seiner Zeit verband, wovon Schöffelschiffel, Bilder usw. aus dem Nachlaß des Dichters ausführlich berichtet.

Nicht nur diese persönlichen Beziehungen des Dichters auch an zahlreichen anderen Dichtern, wie z. B. an v. d. Lub-witz, Schradt, Hermann Albrecht, Adolf Kunkauf, Adolf Haus-tath, Lehmig usw. den Gedankens, das Scheffel-Museum auf die Dichtung unserer Landschaft auszuweiten, Scheffels Dichtun-gen selbst zu ergänzen, sondern auch durch ihren geistlich-sittlichen Gehalt. Da rufen „Eberhard“ und sein „Maffiar-Vieh“ die Klaviermusik des deutschen Mittelalters unabweisbar herauf, unabweisbar besonders für den, der weiß, daß Scheffel nach sei-nem eigenen Wort in „Eberhard“ Antwort geben wollte auf die Frage: „wie und unter welchen Verhältnissen kommt im 10. Jahrhundert einer dazu, ein epischer Dichter zu werden?“ Die Seiten des „Maffiar-Vieh“ sind erstanden mit „Franz Auentiere“, der unsterbliche Grimmeselspanien tritt uns aus einer Spruch-dichtung entgegen, und Scheffels hohe Verehrung seines großen heimatischen Vorbildes ist uns dem „Festli zu Hebeis 100. Geburtstag“. Der Nennmann feiert den Nennmann in der ge-

1. Bodensee,
2. Oberripen,
3. Karlsruhe,
4. Kreisgau,
5. Heidelberg und Neckar,
6. Mannheim und das nördliche Baden.

Diese Landschaften selbst müssen zunächst sichtbar werden an-hand alter und neuer Bilder, so daß auch zugleich der Wandel der Landschaft im Laufe der Zeiten deutlich wird. Wo Ori-ginalen nicht mehr zu erlangen sind, erfüllen gute Wiedergaben hier durchaus den erstrebten Zweck.

Innershalb dieser Landschaftsgruppen ist jedoch in zeitlicher Reihenfolge das Dichterverse, das geistige Geschehen aufzuzeigen. Bildnisse der Dichter und Dichter (Delsmann, Grahst, Photo), ihre Handschriften und Gedichtausgaben ihrer Werke, jedoch Bilder an den Werten und Erinnerungsstücke verflochtenen Art ermög-lichen es, die Ausgestaltung abwechselnd zu gestalten. Nebenbei wird die Betrachtung der Erstausgaben von der mittelalter-lichen Handschrift bis zur Buch-Kunst der Gegenwart einen Überblick über die Entwicklung des Buches gewähren. Geographisch-landschaftliche Karten werden den Besuchern die Verteilung der geistigen Geschehnisse auf die verschiedenen Gegenden uneres Landes im Verlauf der Jahrhunderte aufzeigen, damit zugleich

In einem gewissen Gegensatz zu den Anordnungen des Ritters befinden. „Ich weiß nicht, ob ich etwas für Euch tun kann.“

„Nacht meine Köpfe wissen, was vorgefallen ist.“

„Das verpöche ich Euch gerne. Nun muß ich aber meine Pflicht tun. Gebt Euch wohl, Herr Stadtmagister!“ Er drückt dem Gefangenen warm die Hand, sieht die Schlüssel nach, stellt vier Wappensteinen auf und bringt den Turmstufen bis zu seinem Hauptmann, Ludwig vom Kärr, diesem gleichgültig von dem Gefangenen Verbindung erstattend.

Auf dem Wege zum Quartier des Hauptmannes, zu seinem eigenen fällt ihm der Auftrag des Stadtschreibers ein, und er will die Mitteilung hinuntergeben. Da überlegt er aber: Wenn er jetzt das Haus des von seinem Vorgesetzten als Gefan-genen erklärten Valentin Beshe betrückt, müßte dies seiner mili-tärischen Ehre Abbruch tun. Was ist es nicht für einen, in denen der Soldat sein Menschentum zurückstellen muß! Und hat er nicht dem Rat seiner Stadt Freiburg geschworen, nichts zu tun und alles zu unterlassen, was den Ruf der dreisigjährigen Truppen schänden könnte?

Dann bestimt er sich. Ja, der Georg Blatinmann, sein Unter-führer und Verräter, der soll es tun und wird es recht machen. So die von Abend gen Morgen gleiche Mittelstraße bald an das Kettentor kommt, da steht bei dem alten Marienkäufers-brunnen das Haus des Rotgebers, Maffiar-Viehens und Stadi-wesheimers Valentin Beshe, eines der schmucksten Gebäude des Städtchens Tshingen.

Da schling, kaum eine halbe Stunde nach dem dramatischen Vorgehen im Hause der Diebstahlführin, der meffingene Tür-riegel drunten beim Marienbrunnen an. Eine alte Schloßne-tze öffnete. Weil im Hause selbst weiß Mann im Quartier liegen und diesen öfters Beshe weitergeben wurden, tat die Alte nicht sehr betroffen, wie ihr ein Kriegsmann entgegen-trat. Erst als dieser gebot: „Nützt mich zu Junger Greisel“ da ward sie etwas ruhig.

„Was ist Euer Begehren?“ fragte sie nach.

„Ich muß sofort mit Junger Greisel reden. Macht keine langen Umstände!“

Dann fand der Kriegsmann in der geräumigen, an der Decke und den Wänden eigenhändigsten Stube. Die Magd hatte ein Decklied vorangetragen und auf den Tisch gestellt.

Aus der Kammer nebenan trat jetzt eine schlankgewand-lene Maid. Sie hat einen gewinnenden Anblick und mochte etwa 22 Jahre zählen. Sie grüßte und fragte etwas bestimmter: „Ihr wolltet zu mir?“

„Hans Müßel, Bährich beim Freiburger Hanfen, schickt Euch.“

„Da ging ein Leutnant über Greisel Gefäß.“ „Ich dank Euch, und Ihr hättet mir eine Wochenschrift zu überbringen.“

„Dann Bährich, ja. Was ist Ihr, wo Euer Vater ist?“

„Ihr seid ein ehrenhafte, eingetragener. Zum Schulmeister. In Kriegszeiten, mein ich.“

Und nun sprach Georg Blatinmann, der wie Hans Müßel ein Freiburger Bürgersohn war, den die Lebensverhältnisse dazu getrieben hatten, in die Kriegsdienste seiner Vaterstadt zu tre-teten. In seiner Rede kam er nach mancherlei vorbereitenden Umständen auf die Mitteilung, daß der Stadthauptmann den Vater des Müßels habe verhaften lassen.

„Was hat mein Vater denn Uebles getan?“ fragte sie kaum vernünftig.

„Nach den Begräbnissen der Bürgerkriegs gar nicht viel Schlim-mes. Gewiß nicht. Aber wir fürchten, daß er durch scharfe Worte sich den Zorn des Ritters von Blumenteg ausgesprochen hat. Dieser wird das Herrengericht noch heute zusammenrufen.“

„Was laßt Ihr? Ein Herrengericht? Meinens Vaters wegen?“

„Der Ritter wird dafür sorgen, daß Euer Vater nicht mehr gegen die Anordnungen des Stadthauptmannes reden kann. Ich fürchte, daß man ihn morgen, wohl aber noch vor Belagerung der Stadt nach Waldsüt oder Kaufenburg schaffen wird, und daß er dort gefangen gehalten bleibt, bis Schulmeister und Rat seine Freilassung beim Erzbischof erwirkt haben.“

„Alm Gotteswillen! Mein Vater! Was kann ich für ihn tun?“

Der Herr Ritter von Blumenteg hat keine Verhaftung besohlen? Ich gebe sofort in das Haus der Diebstahlführin und lasse dem Gefangenen aufliegen.“

„Geht nicht, Junger Greisel! Tut nichts vorerit. Ihr ver-steht nichts von den bösen Taten des Ritters. Bährich, mein Väter wird für Euch denken und den richtigen Rat geben. Nach vor Mitternacht soll Ihr weiteres hören.“

„Ihr verpöcht mir das?“ fragte das Mädchen, und die dunk-len Augen leuchteten.

„Verlaßt Euch darauf!“

(Schluß folgt

„Doch! Wenn es zum Schaden unserer Stadt und nicht zu des Erzbischofs Nutzen ist. Ihr wollt Euch an Ebnen lassen. Und unser Städtchen durch die Ebnen lassen.“

„Werd ich. Doch wer laßt Euch, daß die Ebnen nicht erst auf Waldsüt werfen?“

„Waldsüt ist stark besetzt. Sehn Gemüser und Weintrume ist durch stierreichliche Vorklage so geschloffen, daß es auch einer längeren und heftigen Beschlebung standhalten kann. Unser Städt-chen aber ist nur gering wehrhaft geschickt. Seit wir luthlich sind über an Tshingen, hat die Herrschaft noch seinen Vetter zur bel-leren Wehrmachung gegeben. Bei einer Beschlebung werden Rat und Bürgerhaft durch die Feuerkraft großen Schaden leiden. Drum ist unter Euch: Weht aus der Stadt mit Euren Kriegs-leuten! Schickt brauchen das Land vor den Ebnenbringen. Konft ist hierinnen nutzloses Wimmerleien unvernünftig.“

Er hat es sfter beschworen gelprochen.

Aber der Stadthauptmann laßt hell auf. „Ein Hagerer will mit Kriegsstrafliche geben! — Es ist ergebnislos. We-ßel Tshingen zu halten bis auf den letzten Mann. Sofort geht Ihr mir jetzt aus dem Hause, oder ich werke Euch eigenhändig die Treppe hinauf.“

„Glaubt Ihr, daß Euch dies mehr zur Ehre gereichen würde, als unferm gnädigen Herrn, dem Grafen von Sautz, die geistliche Künst aus dieser Stadt, die er selbst durch seine Brandstän-gen eigenhändiger Wobiele in eine so hohe Lage gebracht?“ ruft der Beschwörer bitter aus.

Der Ritter ist aufgesprungen. „Ihr wagt es, Euren Landes-herrn zu schmähen? Was für ein Geist ist es, der aus solcher Bürgerhauf lörcht?“

„Es ist der Geist des Menschentums, Herr Ritter, wenn Ihr arme, wehrlose Untertanen den Kriegsgrenzen auszuliefern, sich selbst aber feige in Sicherheit zu bringen.“

„Geme! Kein Wort weiter!“

„Doch, noch eines weiter.“ Der Stadtschreiber ist in solche Erregung gekommen, daß er keine Worte nicht mehr advolirt. Mit heftiger Gebärde und flammender Rede spricht er hervor: „Be-reits muntelt man in der Stadt, daß Ihr selbst, Herr Ritter, dem Häuf von Mordensuch das Kommando zu übertragen beabsich-tigt und noch vor Einrückung der Stadt ebenfalls fortziehen werdet.“

Eine Mithulle schließt über das Gesicht des Stadthauptmannes: er bringt an das Fenster, sieht es auf, daß die Schei-ber hierher! Der Stadtkommandant befeht!“

„Die Desherreih und der Weiskau!“ erklart hell ein Ruf vom unferen Tore her, und ein schlankgewandter Mann springt mit gezacktem Regen herzu. „Was ist Euer Befehl, Herr Ritter?“

„Ihr seid Bährich Müßel? Gut! Hier Mann herauf, lecht an die Haustür!“

Die Wachen eilen herbei, der Bährich trifft keine Anord-nungen. Als erster betritt er die große Stube der Diebstahlführin. Da er des hols aber mit finstern Gesichte dastehenden Stadtschreibers anständig wird, geht ein Zeichen des Er-schreckens über sein kriegerisches Gesicht.

„Hier mit diesem in den Turm! Bährich, Ihr trägt mir für den Gefangenen!“

„Euer Befehl, Herr Ritter!“ Aber es klingt dieses Wort des Bährichs der 200 Mann, welche die Stadt Freiburg im Dreiß-igsten auf Befehl der vorderherrlichen Regierung zu Ent-las-sen, nicht so folgend froh und bestimmt, wie es sonst bei Hans Müßel der Fall ist.

Valentin Beshe wird abgeführt. Er hat die Stuppen aufzu-mengschaffen und schaut vor sich hin. Er weiß, daß er zu weit gegangen ist, und schon viel länger, als dieser Krieg seinen An-fang genommen, ist der harte Sinn des Ritters zu Tshingen und im Wutschale bekannt. Nun, Schultzeiß und Rat werden für ihn, dem es nur um das Wohl der Stadt zu tun gewesen ist, einzutreten wissen.

Es ist schon dunkel geworden draußen. Kaum einige von der Bürgerhaft leben den kurzen militärischen Zug.

Als der Gefangene in das Turmverließ eingetreten ist, fragt Hans Müßel: „Was ist geschieden, Herr Stadtschreiber?“

Dieser berichtet kurz; da schüttelte der Bährich den Kopf. Er hat das Gefühl, daß der Inhaftierte diesen Turm nicht mehr verlassen werde, so lange Ritter Dietrich zu Tshingen gebietet; denn es ist nicht nur unter den Maffiaren, sondern auch beim gemeinen Kriegsmann bekannt, daß sich Rat und Bürgerhaft

Dunk u. Verlaß: Ebnenversteigerung Druck u. Verlagsgesellschaft m. v. D., Karlsruhe a. Rh. — Verantwortlich: Mag. Köhler.

0791
1037
1414
5531
1838
4895
0139
6827
5897
4278
terle
oben
ne
er
1936
oben
55315
15844
04733
07323
stischen
st.
nicht bel
nur Ab
regelmäßig
berühmte
stige
von An
ben
erhalten
beden
ben
erhalten.

Der Soldat und die Tänzerin

Roman von Richard Kias

Die beiden Fenster saßen ihre Blickschwerter, die wie zwei Wippen im Sonnenlicht flatterten. Ihre Augen blickten an denen des Sultans, seines Bräutigams gewöhnt.

Die Schwestern saßen des Gefangenen schweigend an Striden. Er zog dem Gefangenen nach, blickte sich seine Hände an. Er sprach die lautlose Stille, die eingetreten war, sprach seine ruhige Stimme:

„Das wirst du büßen müssen, Sultan von Dagomba. Die Worte der Deutschen werden mich bald töten.“

Der Sultan lächelte süßlich auf. „Dann würde kein Gefangener noch lebend am Leben bleiben. Aber inwiefern willst du dir einen Vorgesetzten geben, was deiner harzt, wenn ich dich nicht mehr sehe?“

„Der Sultan wachte sich zu den Fenstern. „Bleibst du hier auf dieser Erde? An diesen Fenstern! Die Augen der Deutschen sind auf dich gerichtet, die ich nicht sehen soll.“

In tiefen Sinnen verirrten, versagte der Sultan, sein Vorgesetzter zu sein. Er ging langsam zum Fenster zurück. Dem Sultan lag es am Herzen, die Deutschen zu sehen, die in ihrer Quartiere abmarschiert. Die Fenster um den deutschen Wachen hatten ihr Feld für sich. Und um sie herum drängte sich in solcher Nähe neugieriges Volk.

Gefreiter Tesfu hatte die Richtung vor dem Palast hinter sich als er den Weg zu seinem Umanaba, zu seinem Herbergsbater, einschlug, bei dem seine Wirtin und seine wenigen Habseligkeiten untergebracht waren. Die Soldat war voller Leben. Überall sprach man den Namen des Sultans, am morgigen Tage die Schlacht wieder aufzunehmen und diesmal den Feind, die Deutschen, endgültig zu vernichten.

Kein Mensch in der ganzen Stadt zweifelte daran. Man wollte die deutschen Soldaten sogar getötet haben. Man wollte wissen, daß es nicht mehr als vierhundert waren. Und morgen würde der Herrscher vierhundert Soldaten, meist Eskadronen, ins Feld rufen. Also mehr als zehn Mann Dagomba gegen einen deutschen Soldaten. Mehr, der Sultan würde selber die Mitte führen! Der Herrscher Wendiloa Salifu, der Oberbefehlshaber, den

Nachdem der Soldat sein Koppel und sein kurzes Seitengewehr im Busch versteckt, mischte er sich unter die Bevölkerung, die gedrängt um die Tanzenden stand. Das wußte er, daß er sich anständig kleiden mußte, um nicht aufzufallen. Er sah sich um und sah, daß die Tanzenden noch der Tanzzeit frohlockten. Er sah, daß sie nicht lächelnd, sondern mit dem Gesichtsausdruck der Freude zu ihm aufblickten. „Komm denn die neue Tänzerin von Matpame heute abend nicht?“

„Da mußt du deinen Nachbar fragen! Der ist ein verrückter Sklave vom Fenster des Oberpriesters, der weiß alles ganz genau.“

„Freilich kommt sie“, mischte sich dieser ins Gespräch. „Denn abend soll sie in nur den ersten und letzten Tanz tanzen. Deshalb kommt sie so spät. Morgen wird sie länger tanzen, und übermorgen tangt sie den großen Schlangentanz. Dann wird sie in feierlicher Prozession zum Festplatz des Odenite geführt. Vor dem Festplatz wird sie der Oberpriester und der Hauptpriester in Empfang nehmen. Im Tempel wird sie dann zur Oberpriesterin geweiht und muß gleich die erste Nacht mit dem Oberpriester im Tempeldienst abbringen.“ Der Sklave des Fensters entfernte sich.

„Tempeldienst...! Eingeweicht...! In die der andere.“ Das fernen wir. Da gehört sie erst dem Oberpriester. Und wenn der sie hat, kriegt sie der Häuptling, dann der Oka selbst, der Helfer und Fenster. Darauf einer von den älteren Priestergehilfen und dann vielleicht noch ein anderer und dritter.“

„Wäre mit auch einetweil“, begann einer der beiden Männer in Testus Nähe, „ob so ein paar junge Weiber ran müssen. Wozu nicht, wenn sie denn das haben könnte... Ich sah's auch nicht anders. Aber daß der Oberpriester meinen Bruder hat den Witwenbräutigam trüben lassen.“

„Den Witwenbräutigam?“

„Weil mein Bruder ein wohlhabender Mann war. Und mein Bruder in dem Prozess, den er hatte, dem Oberpriester nicht die größeren Begehren gab, sondern auf sein Recht pochte. Deshalb!“

„Was du nicht sagst!“

„Hast du denn keine Augen und Ohren? Frag doch mal andere unteren Kravillenteile nach! Wer was hat, der muß es sich dem Festlich optieren. Auf diese oder jene Weise. Sträubst er sich, dann... dann passiert ihm eben was. Er stirbt schnell. Kein Mensch weiß, wie. Oder eines von seinen Kindern stirbt plötzlich, und ich nicht wiederzufinden. Bis man dann vielleicht eines Tages, weit vom Festlich, die kleine Leiche findet. Erwardet! Genick gefroren. Oder so...! Aber immer bloß den Leuten, die was haben und nicht sapfen wollen.“

„Ja, warum lassen wir Kravillenteile uns denn das gefallen? Wofür haben wir denn den Häuptling?“

„Der macht doch mit. Der kriegt doch von aller Beute was. Und wenn er nicht mitmacht, dann hat er am längsten gelebt. Wist, mein Freund!“

„Warum tun wir uns dann nicht alle aufammen? Mit denen werden wir doch fertig und ohne den Häuptling.“

„Ne! Die Festlichkeit ist zu mächtig.“

Da kam der Zug des Oberpriesters an. Ihm voran tanzten ein Duzend junge Festlich-Tänzer, die Geschlechter weiß bemalt, was ihnen ein besonders geheimnisvolles Aussehen verlieh. Mit ihren eifernden Kanaraffen an den Händen und Fesseln vollführten sie bei ihren bald kleinen Schritten, bald grotesken Aufsprüngen einen Hölleentanz.

Hinter ihnen tanzten ebenso viele Festlichweiber, nach bis auf das weiße Schamstuch, aber den Körper überall wo Platz war mit den Embölenen des Festlich, mit weißen Karminmalen behangen.

Sie umtanzten im Kreise und sich trocken fortbewegend in kleinen Schritten eine junge, den meisten unbekannte Tänzerin, in der Tesfu die Tanzschritte von Matpame wiedererkannte.

Der Kreis, der diese umgab, bestand wohl aus jüngeren Weibern, aber ihre Gesichter zeigten deutlich, welche Art von Tempeldienst sie zu verrichten hatten.

Schamlos glitten ihre Augen von einem jungen Kerl auf einen und zurück zu dem anderen, mit einem sinnlichen Grübeln und besonders oblahenen Verrennungen, wenn sie einem Manne gegenüber tanzten, der ihr Gefallen erregte.

Vorführung folgt am Samstag, den 21. März 1906

Freude sich lurchlos nach dem Gaul aus, der mit seiner Seite dann und wann ihre Hängematte streifte.

Der Unteroffizier hatte sie bisher nicht beachtet. Für ihn hatte der Mensch erst mit dem Augenblick den Tagungsbericht, wenn dieser Waffen trug.

Aber die da in der Hängematte trug auch Waffen, wenn auch von einer anderen Art. Sie trug die Weisheitsbedeutung ihrer jungen schlanken Glieder. Und Augen, die kein Mann, der sie einmal gesehen, jemals vergessen konnte.

Tesfu wollte ihrer Hängematte eben einen leichten Stoß mit dem Stetbügel versetzen, weil diese wieder die Seite seines Wankes streifte. Da sah er, wie diese junge Festlichweiber ihren Kopf etwas zur Seite neigte und ihn mit einer ausräumlichen Neugier von unten herauf ansah und den Blick, soweit ihr das bei dem Wippen und Schwanken ihrer Hängematte möglich war, in einer freudlichen Art auf dem jungen Soldaten gefastet festhielt.

In einem so unwilligen Ausdruck hatte der Unteroffizier den Blick des Mädchens erwidert, denn mit Festlichweibern schon gar hatte er nichts im Sinn, seit er in die blutigen Geschmisse des Festlich-Oberpriesters des Odenite hineingekaut hatte. Aber der Ernst verlor sich aus seinem Gesicht, den die Strenge des Dienstes und das Grauen der Schlacht hincingetragen hatte, und wachte auf zu etwas ganz Unbekanntem, etwas ganz Neuem.

Er ließ seine Reiter, die bis jetzt an weiten nebeneinander stellten, in Reihen gesetzt, rechts um machen und einzeln hintereinander reiten. Auf diese Weise vermachte die Hängematte sich ohne Bewegung neben dem Gaul des Unteroffiziers an halten.

Sein Blick hing jetzt prüfend an dem jungen Dinge. Ein so hübsches Mädchen! Und Festlichweiber!

„Bist du auch eine von den verflöchten Frauenzimmern, die, bloß um sich mit Männern anzuhängen, zum Festlich gehen?“ fragte er sichtlich hoffentlich, groß. „Dir steht man es noch gar nicht an, daß du ein so lächerliches Ding bist.“ Es klang wütend.

„Das bin ich auch nicht!“ rief sie hervor. „Man hat mich gekannt. Mit Gewand entführt. Von der Hüfte. Nach dem Plünderpart bin ich worden für den Oberfestlich der Wollumre des Odenite in Kravati. Da bin ich geflohen. Sie haben mich wieder gefangen. Ich dachte schon, sie wollten mich töten, aber nun bringen sie mich doch zu ihm.“

Sie hatte das alles in kurzen Sätzen hinausgeschoben. Ihre Augen blickten jetzt voll Tränen. Als ob sie sich deren schämte, wusch sie sie mit dem Handrücken weg. „Wo geht denn du hin mit deinen Soldaten?“ fragte sie ihn gleich darauf.

„Wir? Wir reiten auch nach Kravati. Aber auf die Station da oben auf dem Berg.“ Er nickte nach der Höhe hinauf, wo die Planen und die Gebirge der deutschen Station sichtbar wurden.

„So! Dorthin geht du? Dann mußt du heute abend zu meinem Kopp kommen!“ Ihre Augen blickten mit einem so stehenden Ausdruck an ihm.

„Damit ich mich ärgere, daß du Festlichweiber bist?“

„Wenn ich dich sehe, wenn ich weiß, daß du da bist, werde ich nur für dich tanzen! Es wird ja das letzte Mal sein, daß ich für einen anderen tanzen kann, denn dann muß ich das Weib hohumfres werden — oder sterben.“

Koffes Kopf sank mühsam auf ihre Brust.

In des Unteroffiziers Augen glomm ein gefährliches Licht auf.

Es war den Soldaten der Station strikt verboten, sich unten zwischen die heimlichen Kravillenteile zu mischen, denn diese waren eine auffällige, heimliche Gesellschaft, fast aufgebracht vom Festlich gegen die Weiber.

Dennoch ging Tesfu. Das Verlangen, die Tanzschritte zu sehen, war zu mächtig in ihm. Es war das erste Mal in seinem Leben, daß ihm ein solches Verlangen nach einem Weibe besiel.

Es war über ihm wie eine geheimnisvolle Macht, deren er sich nicht erwehren konnte.

Er hatte seine Uniform abgelegt und nur sein Koppel mit dem kurzen Seitengewehr über sein rotes Hüftstück geschmalt, ehe er sich heimlich entfernte.

In der Festlichzeit war ein mühsames Leben. Besonders auf dem Platz, an dem der Oberfestlich und der Häuptling von Seite ihre Glätten hatten. Feuer brannten. Aufblasen trafen. Festlichweiber und Männer tanzten

